Appian's von Alexandrien

Römische Geschichten,

übersetzt

von

Ferdinand L. J. Dillenius,
Dr. der Philosophie, Superintendenten und Pfarrer zu Blaufelden im Königreich Württemberg.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.
1830.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Appian's Römisch-syrische Geschichte.

Inhalt des zehnten Buchs.

Cap. 1. Eroberungen und Vergrößerungsplane des Syrischen Königes Antiochus in Asien und Europa. Errichtung der Grenzfestung Lysimachia. Cap. 2. Spannung zwischen Antiochus und den Römern. Gesandtenwechsel zwischen ihm und dem Römischen Heerführer Flamininus. Eine Gesandtschaft von Ptolemäus führt in Rom [den Römern erwünschte] Klage über Antiochus. Cap. 3. Inhalt dieser Klage und bündige Erwiederung des Antiochus. Fruchtlose Verhandlungen. Cap. 4. Absichten des Antiochus auf Egypten. Er nimmt den Hannibal unter sein Gefolge auf. Ein Sturm beschädiget seine Flotte. Cap. 5. Er sucht sich durch Vermählungen die benachbarten Könige zu verbinden. Eumenes schlägt die ihm angebotene Tochter aus. Cap. 6. Antiochus rückt gegen Thracien, Byzanz und Ephesus vor. Er schickt Gesandte nach Rom, die Stimmung des Senates zu erforschen. Kurze Abfertigung von Seiten der Römer. Cap. 7. Kriegsplan des Antiochus, welchem Hannibal nicht beitritt. Hannibals Rath, vom Könige gebilliget. Cap. 8. Es wird ein Vertrauter nach Carthago gesendet, die Carthager gegen Rom aufzuregen. Cap. 9. Gesandtschaft der Römer an den Antiochus. Ihr häufiger Verkehr mit dem Hannibal. Argwohn des Königes gegen Diesen und Eifersucht. Cap. 10. Unterhaltung des Hannibal und Scipio über den größten Feldherrn.

Cap. 11. Würdiges Benehmen derselben, und dagegen das unwürdige Verfahren des Flamininus gegen den Hannibal. Cap. 12. Es kommt keine Vereinigung zwischen den Römischen Gesandten und Antiochus zu Stande. Die Aetolier rufen den König nach Griechenland. Sein eilfertiger Uebergang nach Euböa. Ueberrumpelung der Römer bei Delium. Cap. 13. König Amynander schließt sich an Antiochus an. Auch die Thebaner werden gewonnen. Berathung über den Feldzugsplan. Cap. 14. Hannibal's Meinung darüber; die beste, aber aus Eifersucht unbeachtet. Cap. 15. In Rom wird Krieg gegen den Antiochus beschlossen. Die Anstalten deuten auf Besorgnisse und Argwohn gegen den Philippus, gegen die Carthager, gegen Italien selbst. Cap. 16. Antiochus rückt nach Cynoscephalä vor. Bestattung der dort gefallenen Macedonier. Philippus erklärt sich durch Bäbius für die Römer. Bäbius schickt eine kleine Heeresabtheilung unter Appius Claudius nach Thessalien. Antiochus hebt aus Schrecken die Belagerung von Larissa auf, verliebt sich in Chalcis, und läßt sein Heer den Winter über erschlaffen. Cap. 17. Das Römische Heer landet in Apollonia, und zieht gegen Thessalien unter Acilius Manius Glabrio. Seine Fortschritte gegen Amynander und die Athamaner. Antiochus besetzt in der Bestürzung die Engpässe von Thermopylä. Cap. 18. Die Aetolier besetzen die Bergspitzen. Manius beschließt eine Schlacht zu liefern. Angriff auf die Aetolier. Stellung des Königes. Cap. 19. Schlacht bei Thermopylä, entschieden durch die Flucht der Aetolier vor Cato. Schrecken und Flucht des königlichen Heeres. Sein Lager wird von den Römern geplündert. Cap. 20. Verlust auf beiden Seiten. Flucht des Königs nach Ephesus. Sein Verlust auch an Schiffen. Eindruck, den dieser erste Sieg über den Antiochus in Rom macht. Belohnung des Philippus. Cap. 21. Manius und Philippus verheeren Aetolien, und nehmen den Aetolischen Heerführer Damocritus gefangen. Die Aetolier bitten um Frieden. Gefährlicher Marsch der Römer über den Corax. Antiochus setzt sich auf dem Cherrones fest. Lucius Scipio wird Nachfolger des Manius im Oberbefehle. Cap. 22. Seeschlacht zwischen dem neuen Römischen Flottenführer Livius [Salinator] und dem Admiral des Antiochus, Polyxenidas. Auch

hier siegen die Römer. Hannibal soll neue Schiffe holen, wird aber von den Rhodiern nach Pamphylien getrieben. Cap. 23. Die Gebrüder Scipio geben auf Antiochus selbst los, geleitet und unterstützt vom Könige Philippus. Auch König Prusias schließt sich an sie an. Livius segelt mit der Flotte in den Hellespont, das Landheer zu erwarten. Cap. 24. Pausimachus, Befehlshaber der übrigen Flotte, wird von Polyxenidas betrogen und in eine Falle gelockt. Er fällt rühmlich. Bedeutender Verlust an Schiffen. Cap. 25. Livius segelt deßwegen zurück. Ergänzung der Flotte. Vergebliches Anbieten einer Seeschlacht. Landungen abgeschlagen durch Nicander. Cap. 26. Nachfolger des Livius, Lucius Aemilius Regillus. Seleucus, Sohn des Antiochus, setzt sich bei Pergamus. Eumenes segelt mit Regillus gegen ihn. Die Achäer senden dem Eumenes Hülfstruppen unter Diophanes. Unthätigkeit der Pergamener. Diophanes vertreibt den Seleucus durch unaufhörliche Neckereien von dem Gebiete des Eumenes. Cap 27. Seeschlacht bei Myonesus zwischen Lucius Aemilius Regillus und Polyxenidas. Der Rhodische Befehlshaber Eudorus zeichnet sich aus. Niederlage des Polyxenidas. Verlust an Schiffen. Cap. 28. Bestürzung des Antiochus über diesen neuen Unfall. In unerklärbarer Verwirrung verläßt er vor Ankunft eines Feindes den Chersones und alle seine Vorräthe, und flieht über das Meer. Cap 29 Die Scipionen eilen ihm nach über den Hellespont. Antiochus bietet Friedensunterhandlungen an. Die Scipionen machen sehr starke Bedingungen. Cap. 30. Antiochus will lieber das Kriegsglück noch einmal versuchen, und zieht sein Heer bei Hyatica zusammen. Lager am Berge Sipylus. Domitius bringt ihn nach mehreren vergeblichen Versuchen dazu, eine Schlacht anzunehmen. Cap. 31. Schlachtordnung und Zahl der Römer. Cap. 32. Schlachtordnung des Antiochus und Zahl seines Heeres. Cap. 33. Eumenes sucht vor allen Dingen die Sichelwagen unnütz zu machen, was ihm gelingt und Unordnung verursacht. Cap. 34. Eumenes greift nun den gegenüberstehenden Flügel der Feinde mit der Reiterei an, und schlägt ihn. Auf dem rechten Flügel schlägt Antiochus selbst die Römer. Cap. 35. Feste Haltung der Macedonischen Phalanx; aber sie kommt in großen Nachtheil durch ihre zu gedrängte Stel-

lung. Die Römer umschwärmen sie mit Leichtbewaffneten. Ihre Haltung bei'm Rückzuge wird zuletzt durch die Elephanten gestört. Regellose Flucht. Cap. 36. Antiochus dringt bis an das Römische Lager im Verfolgen vor. Bei seinem Rückzuge erst sieht er die Niederlage der Seinigen, und ergreift nun auch die Flucht. Sein Rückzug nach Syrien, und Anknüpfung neuer Friedensverhandlungen. Größe des Verlustes auf beiden Seiten. Cap. 37. Verschiedene Sensation, welche dieser Sieg der Römer macht. Cap. 38. Erklärung und Friedensbedingungen der Römer. Cap. 39. Antiochus nimmt alle diese Bedingungen an. Bestätigung des Friedens vom Senat. Cap. 40. Scipio wird angeklagt, von Antiochus bestochen worden zu seyn. Sein Benehmen bei dieser Klage. Cap. 41. Vergleichung dieses Benehmens mit Parallelen aus der Griechischen Geschichte. Cap 42. Scipio's Nachfolger, Manlius, durchzieht das dem Antiochus abgenommene Land, bezwingt noch einzelne Stämme, und zieht sich, mit schwerer Beute beladen, gegen den Hellespont zurück. Cap. 43. Sein großer Fehler, daß er sich nicht einschifft, sondern durch Thracien zieht, richtet einen großen Theil der Beute und des Heeres selbst zu Grunde. Cap. 44. Belohnung der Rhodier und des Eumenes für ihre Mitwirkung in diesem Kriege. Sonstige Verfügungen der Römer. Cap. 45. Seleucus folgt seinem Vater Antiochus auf dem Throne, und löst seinen Bruder Antiochus aus, der ihm in der Regierung folgt, nachdem der Thronräuber Heliodor verjagt ist. Sein Beinamen Epiphanes. Sein Bündniß mit Eumenes und seine kräftige Regierung. Cap. 46. Sein neunjähriger Sohn, Antiochus Eupator, folgt ihm. Demetrius, des Seleucus Sohn, macht Ansprüche auf den Thron von Syrien, aber ohne Erfolg; die Römer lassen durch eine Gesandtschaft die Elephanten zusammenhauen und die Schiffe verbrennen. Einer der Gesandten wird darob ermordet. Cap. 47. Demetrius entweicht aus Rom, und wird in Syrien freudig als Beherrscher empfangen. Er tödtet den Eupator, setzt sich auf dem Throne fest, und schickt den Römern ein reiches Geschenk. Bestimmungen in Betreff Cappadocien's. Cap. 48. Veranlassung zum Kriege der Römer gegen den Mithridates. Mehrfache Veränderungen in Syrien, und Aufstände gegen den Königsstamm. Die

Parther. Tigranes. Antiochus, genannt der Fromme, wird von Pompejus vertrieben. Cap. 50. Die Römer kommen in den Besitz von Syrien. Widerstand der Juden. Pompejus besiegt sie, schickt den König Aristobulus nach Rom und vernichtet Jerusalem. Cap. 51. Verwaltung Syrien's durch Römische Quästoren. Angriffe der Araber. Gabinius. Einfälle der Parther. Crassus. Lucius Bibulus. Sara. Cap. 52. Syrische Geschichte vor der Herrschaft der Römer über dieses Land. Alexander der Große. Aridäus, Alexanders Bruder. Laomedon, Satrape in Syrien. Ptolemäus von Egypten bemächtigt sich Syrien's. Cap. 53. Antigonus. Zwistigkeiten unter den Satrapen. Cap. 54. Schlacht bei Gaza. Seeschlacht bei Cypern. Die Satrapen werden Könige. Cap. 55. Antigonus fällt. Seleucus erhält durchs Loos Syrien. Umfang seines Reiches. Cap. 56. Vorbedeutungen für des Seleucus künftige Herrschaft. Cap. 57. Näheres von Seleucus. Städte, welche er gründete. Cap. 58. Vorfälle bei dem Bau der zwei Seleucien. Cap. 59. Seleucus und sein Sohn Antiochus. Liebe des Letzteren zu seiner Stiefmutter Stratonice. Cap. 60. Seine Krankheit und die Entdeckung des Arztes Erasistratus. Cap. 61. Seleucus gibt ihm die Stratonice feierlich zur Gemahlin. Cap. 62. Seleucus auf dem Zuge gegen Lysimachia ermordet. Cap. 63. Erfüllung der Orakelsprüche an Seleucus. Cap. 64. Lysimachus. Seine Schicksale. Cap. 65. Nachfolger des Seleucus in Syrien. Antiochus, genannt Soter. Antiochus, mit dem Beinamen Treos. Cap. 66. Seleucus, genannt Callinicus. Seleucus und Antiochus der Große. Seleucus. Antiochus. Der Römische Gesandte Popillius. Antiochus Eupator. Cap. 67. Demetrius, genannt Soter. Der Thronräuber Alexander. Demetrius Nicator, von den Parthern gefangen. Cap. 68. Diodotus Tryphon bemächtigt sich der Krone, wird aber von Antiochus entthront und getödtet. Dessen Zug gegen die Parther, Niederlage und Tod. Demetrius, von seiner Gemahlin ermordet. Cap. 69. Seleucus, sein Sohn, fällt ebenfalls als ein Opfer seiner Mutter. Grypus rächt ihn und den Vater. Ihn entthront sein Halbbruder Cyzicenus. Diesen wieder Seleucus, Sohn des Grypus. Antiochus der Fromme, folgt ihm, und wird von Tigranes aus dem Reiche vertrieben.

Cap. 70. Pompejus nimmt dem Asiaticus die Herrschaft über Syrien. Dauer der Herrschaft der Seleuciden, bis zur Herrschaft der Römer.

Zehntes Buch.

1. Antiochus, Sprößling von Seleucus, dem Sohne des Antiochus, König der Syrier, Babylonier und anderer Völkerschaften, der sechste *) Regent seit jenem Seleucus, der nach Alexander [dem Großen] Asien um den Euphrat herum beherrscht hatte, fiel in Medien und Parthien ein, und bei andern Völkern, die noch vor seiner Zeit abgefallen waren.

J. d. St. 556. Vor Chr. Geb. 196.

Durch viele Großthaten hatte er sich hier den Namen: „der große Antiochus" erworben. Aufgeblasen durch solches Waffenglück und den dadurch errungenen Beinamen, ging er auf Cölesyrien und einen Theil Ciliciens los, und riß diese Besitzungen des Ptolemäus **), Philopator's Sohn, Königs von Egypten, der noch Kind war, an sich.

*) Der Erste nach Alexander dem Großen war Seleucus; nach ihm sein Sohn Antiochus Soter; Diesem folgte sein Sohn Antiochus, genannt „der Gott"; Diesem sein Sohn Seleucus Callinicus: Diesem sein Sohn Seleucus Ceraunus, und der Sechste war Antiochus der Große, Bruder des vorigen, mithin ebenfalls Sohn des Seleucus Callinicus. Man sehe unten Cap. 52 folg.

**) Man vergl. Appian's Macedon. Gesch. 2 Bd. p. 268. Anm. 16, von welchem Ptolemäus hier die Rede sey? nám=

J. d. St. 558. Vor Chr. Geb. 194.

Keine kleinen Plane beschäftigten ihn jetzt; er griff die Hellespontier, Aeolier und Jonier an, als gehörten sie von Rechts wegen ihm, dem Herrn von Asien, zu, weil sie ja auch ehmals den Königen von Asien gehorcht hätten*). Nun schiffte er nach Europa über, lockte Thracien an sich, und bezwang mit Gewalt, Was nicht gehorchen wollte. Die Halbinsel [Cherrones] wurde befestigt und Lysimachia bewohnbar gemacht. Diese Stadt hatte nämlich Lysimachus, nach Alexander König von Thracien, als Grenzfestung für die Thracier, erbaut; die Thracier aber hatten sie nach Lysimachus Tode zerstört. Antiochus bevölkerte sie wieder, indem er die geflohenen Lysimachier zurückberief, was von ihnen gefangen und in Sclaverei war, loskaufte, und noch Andere dazu auserwählte. Ueberdieß schenkte er ihnen Rinder, Schafe und Eisen zum Ackerbau, und unterließ Nichts, was den Eifer bei'm Bau der Grenzfestung beflügeln konnte. Denn dieser Platz schien ihm [für jetzt] gar herrlich in Beziehung auf ganz Thracien zu seyn, und für die Zukunft, bei Verfolgung

---

lich von Epiphanes, Pt. Philopator's Sohn, wie auch unsere Stelle sagt. Weder Appian hat hier geirrt, noch ein unwissender Abschreiber hier und unten Cap. 2 gepfuscht. Ich übersetze hier und Cap. 2. Πτολ. τȣ Φιλοπ. ganz sprachrichtig und analog mit dem Anfang dieses Capitels. Σελεύκȣ τȣ̃ Ἀντιόχȣ. wodurch die Bemerkung im 2ten Buchn. p. 268. wegfällt. Das Nämliche erzählt Liv. 33, 19. Justin. 31, 1.

*) Man vergl. hierüber Liv. 33. 38. in antiquam imperii formulam redigere est conatus. Ebendas. vom Folgenden.

all seiner übrigen Plane, eine ganz gelegene Niederlage *) abzugeben.

J. d. St. 558. Vor Chr. Geb. 194.

2. Und hiermit war der Grund zum offenbaren Bruch auch mit den Römern gelegt. Denn als er nun auf die Hellenischen Städte dieser Gegend losging, so fügten sich ihm zwar die meisten und nahmen Besitzungen ein, aus Furcht vor seiner Macht; die Smyrnäer und Lampsacener aber und Andere leisteten noch Widerstand, und schickten Gesandte an den Römischen Feldherrn Flaminius, der eben erst den Macedonier Philippus in einer großen Schlacht bei Thessalien **) besiegt hatte. Denn wirklich waren die Angelegenheiten der Macedonier und Hellenen theilweise und zu Zeiten in einander verwickelt, wie ich in dem Buche „von der Hellenischen Geschichte" dargethan habe. Nun kam es zu einigem Gesandtenwechsel zwischen Antiochus und Flaminius, aber es blieb bei fruchtlosen Versuchen. Hatten doch die Römer und Antiochus schon lange scheel auf einander gesehen; Jene, weil sie annahmen, Antiochus werde, in stolzem Vertrauen auf die Größe seiner Herrschaft und auf sein blühendes Glück, nicht mehr ruhig seyn; Dieser, weil er sah, die Römer allein würden am meisten seiner Vergrößerung im Wege stehen, und ihn am Uebergang nach Europa verhindern.

Noch war jedoch kein offenbarer Schritt zu Feindselig-

*) Magazin, Vorrathskammer. Liv. a. a. O. nobilem urbem et loco sitam opportuno. Vergl. unten Cap. 21.

**) Bei Cynoscephalä, Liv. 33, 7 — 10. Appian, Macedon. Gesch. 9.

keiten geschehen, als Gesandte von Ptolemäus, Philopator's Sohne*), nach Rom kamen, mit der Klage, „Antiochus habe ohne Veranlassung**) Syrien und Cilicien weggenommen***). Mit Freuden ergriffen die Römer eine Gelegenheit, die ihnen jetzt eben recht kam. Sie schickten Gesandte an den An=

---

*) Vergl. oben Cap. 1. Anm. 2.

**) ἀυτὸν vom lat. Uebersetzer unbeachtet und doch hierher recht gut passend „ohne Grund zum feindlichen Einfalle," „von selbst." Der Lat. liest wohl ἀυτῷ, denn er übersetzt sibi.

***) Reiske beschuldigt hier Appian eines historischen Irrthums: „Die Gesandten des Ptolemäus seyen vor dem Macedonischen Kriege nach Rom gekommen." Dagegen sagt Schweighäuser: gar wohl könne nach dem wirklichen Einfalle des Antiochus eine zweite sich beklagende Gesandtschaft gekommen seyn. Die Römer hatten zwar schon früher dem Antiochus wie dem Philippus durch Gesandte bedeuten lassen: sie sollten Egypten in Ruhe lassen. (2ter Bd. Maced. Gesch. p. 270.) Aber Antiochus bekümmerte sich nicht darum, und die Römer, um nicht zwei Kriege auf einmal zu bekommen gegen Philipp und Antiochus, wollten noch nicht Ernst machen. Jetzt hatte der Krieg mit Philipp ein Ende, Antiochus hatte es immer ärger gemacht, die Egyptier klagten auf's Neue; — jetzt fangen sie an, ernstlicher mit Antiochus zu sprechen. Man vergl. mit dem von Schweighäuser hier Gesagten Liv. 33, 20. tum forte — vor dem Sieg bei Cynoscephalä — legati redierant ab Roma, comiter auditi dimissique, *ut tempus postulabat*, incerto adhuc adversus Philippum eventu belli. Nach dem Sieg kam ihnen eine zweite Gesandtschaft von Egypten um so erwünschter. „Mit Freuden ꝛc." vergl. Liv. 33, 34. nihil jam perplexe etc. Justin. 31, 1. interjecto tempore *alia* legatio supervenit.

tiochus, unter dem Vorwand, ihn mit Ptolemäus auszusöhnen, in der That aber, um seinen Entschluß zu erforschen, und ihn, so viel möglich wäre, in Schranken zu halten.

J. d. St. 558.

3. Der Sprecher unter diesen Gesandten, Eneus *), verlangte von Antiochus, er solle den Ptolemäus, als einen Freund der Römer, in ungestörtem Besitze alles Dessen, was ihm sein Vater hinterlassen habe, und den Städten Asien's, über welche Philippus der Macedonier geherrscht, ihre eigene Verfassung lassen; denn es sey nicht billig, daß Antiochus an sich reiße, Was die Römer dem Philippus abgenommen hätten.

„Ueberhaupt," sagte er, „wisse man es sich nicht zu erklären, warum Antiochus mit solch einer Flotte und solch einem Heere von Medien herab durch ganz Asien bis an's Meer komme, hernach auf Europa losgehe, Städte daselbst gründe, und Thracien angreife **), wenn damit nicht der Grund zu einem anderen Kriege gelegt werden sollte. Antiochus antwortete: „Thracien nehme er nur wieder zurück, weil er gerade Muße habe, denn es habe schon seinem Vorfahren angehört und sey nur wegen anderseitiger Beschäftigung verloren gegangen; Lysimachia richte er wieder auf zum

*) Nach Polyb. 17. 31. und Livius 33. 39 und 41. Lucius Cornelius, oder, wie Gronov. bei Liv. will, Cajus Cornelius Γαῖος, woraus wohl Γναῖος werden konnte.

**) ὑπάγοιτο nach Pleth. scheint Schweighäusern richtiger, wie oben Cap. 1. *volentem* sibi subjicere. Ich ziehe im Munde des Römers das gehässigere ἐπάγοιτο vor, besonders da es allgemeine Lesart ist.

Wohnsitze für seinen Sohn Seleucus; den Städten Asien's wolle er ihre eigene Verfassung lassen, aber sie dürften das nicht den Römern, sondern ihm selbst verdanken."

„Mit Ptolemäus," setzte er hinzu, „bin ich bereits verwandt, und werde in Kurzem sogar sein Schwiegervater seyn *); doch will ich Anstalten treffen, daß er selbst euch seinen Dank bezeuge. Uebrigens weiß auch ich mir nicht zu erklären, mit welchem Rechte die Römer sich so viel in die Angelegenheiten Asiens mischen, da doch ich mich um Italien nicht viel bekümmere."

So trennten sie sich unverrichteter Dinge von einander, und brachen bereits mit unverholeneren Drohungen hervor.

J. d. St. 559. Vor Chr. Geb. 193.

4. Zufälligerweise verbreitete sich das grundlose Gerücht, Ptolemäus, Philopator's Sohn **), sey gestorben. Eilig reiste auf dieses Antiochus ab ***), um das nun herrenlose Egypten an sich zu reißen.

---

*) „Mithin bedarf es keines Vermittlers, am wenigsten der Römer; doch — weil er selbst euch dazu berufen hat, und weil ihr euch nun einmal Dank erwerben wollet ic." Ironischer Blick auf Ptolemäus und der Römer, wie ihm däucht, unbefugtes Einmischen. Daher auch geflissentliche Zweideutigkeit, auf welche Art er Dieß bewerkstelligen wolle. Man vergl. Liv. 33, 39. 40.

**) Man vergl. oben Anm. 2. Hier konnte das — ος nach φιλοπάτωρ leicht verloren werden.

***) Von Lysimachia, wo die Gesandten mit Antiochus zusammengekommen waren, Liv. 33, 39. 41.

Bei Ephesus begegnet ihm Hannibal, der Carthager *), auf der Flucht aus seinem Vaterlande begriffen, wozu ihn die Verläumdungen seiner Feinde getrieben. Denn Diese schilderten ihn den Römern als ihren geschworenen Feind, als einen Mann, der voll Kriegslust sey und unmöglich jemals Frieden halten könne. Dieß war zu der Zeit, als die Carthager den Römern vertragsmäßig unterwürfig waren.

Die Aufnahme Hannibals, dessen Feldherrntalente weit und breit berühmt geworden, war von Seiten des Antiochus glänzend. Er mußte beständig um seine Person seyn **).

Nachdem Antiochus in Lycien erfahren hatte, Ptolemäus lebe noch, so gab er zwar Egypten auf, hoffte jedoch für Egypten Cypern zu bekommen, und segelte eiligst darauf los ***). Aber bei'm Flusse Saros †) gerieth er in einen Sturm, in welchem er viele seiner Schiffe verlor, und zwar einige sammt der Mannschaft und mit Mehreren von seinen Getreuen. Deßwegen fuhr er zurück nach Seleucien in Sy-

---

*) Nach Liv. 33, 49. erfolgte dieses Zusammentreffen später, als Antiochus bereits von der mißlungenen Expedition zurückkehrte.

**) αὐτὸν ziehe ich dem von Schweighäuser corrigirten ἀυτὸν als gewöhnliche Lesart vor; „nicht bloß in seinem Heer, sondern um seine Person, im engeren Kreise." ἀμφ' ἀυτὸν war sein ganzes Heer, ἀμφ' ἀυτὸν nur Vertrautere. Vergl. Liv. 34, 60. erat ap. regem in magno honore. Justin. 31, 3. velut deorum munus excipitur.

***) Man vergl. (gegen Reiske) Liv. 33, 41.

†) Ein Fluß in Cilicien, Liv. 33, 41. ad capita (quæ vocant) Sari fluminis, etwa Felsen an der Mündung.

rien, und stellte dort seine unbrauchbar gewordene Flotte wieder her.

Auch feierte er die Hochzeit seiner Kinder, des Antiochus und der Laodice, die er mit einander verband.

J. d. St. 561. Vor Chr. Geb. 191.

5. Schon war er entschlossen, einen offenbar feindlichen Schritt gegen die Römer zu thun. Vorher aber wollte er sich noch der benachbarten Könige durch Heirathen versichern. Er schickte deßwegen dem Ptolemäus nach Egypten, [seine Tochter] Cleopatra, mit dem Beinamen „die syrische," und als Mitgabe erhielt sie Cölesyrien, das er selbst dem Ptolemäus weggenommen hatte. Der Jüngling sollte jetzt schon gewonnen werden *), damit er im Kriege gegen die Römer ruhig bliebe.

[Eine zweite Tochter] die Antiochis schickte er dem Ariarathes **), König in Cappadocien, und die noch übrige dem Eumenes, Könige von Pergamus. Dieser aber schlug sie aus, denn er sah, daß Antiochus bereits zum Kriege gegen die Römer entschlossen, und daß Dieß der Grund sey, warum er eine Heirathsverwandtschaft mit ihm anknüpfen wolle. Seine Brüder, Attalus und Philetärus, wunderten sich, daß er die Verwandtschaft mit einem so großen Nachbarkönige, der selbst den ersten Schritt thue und seinen Wunsch

*) Oder: er schmeichelte bereits dem Jüngling.

**) Wahrscheinlich Name mehrerer Könige in Cappadocien, wie in Syrien „Antiochus," in Egypten „Ptolemäus;" denn auch zu Alexanders des Großen Zeit kommt ein Ariarathes in Cappadocien vor. Justin. 13, 6.

äußere, sich verbitten wolle. Er aber zeigte ihnen, der bevorstehende Krieg werde zwar anfangs mit ziemlich gleicher Kraft und gleichem Glücke geführt werden, mit der Zeit aber werden die Römer die Oberhand gewinnen wegen ihrer Tapferkeit und Ausdauer. „Ich aber," setzte er hinzu, „werde im sichern Besitze meines Reiches bleiben, wenn die Römer Meister werden; siegt aber Antiochus, so habe ich zu gewarten, entweder daß mir von ihm als Nachbar Alles genommen wird, oder, wenn ich auch im Besitze bleibe, daß ich (nur dem Namen nach König) sein Werkzeug seyn muß." Solche Betrachtungen vermochten den Eumenes, die [angebotene] Heirath auszuschlagen.

6. Jetzt kam Antiochus abermals gegen den Hellespont herab, segelte gegen die Halbinsel [Cherrones], und brachte auch jetzt viel von Thracien durch Lockungen oder Gewalt an sich.

Was von Hellenen den Thraciern unterwürfig war, erhielt seine Freiheit. Besonders gefällig zeigte er sich gegen die Byzantier *), denn ihre Stadt an der Mündung des Meeres war ihm gar zu gelegen. Die Galater **) vermochte er theils durch Geschenke, theils durch das Drohende seiner

*) Byzanz, eine Griechische Colonie, gegründet von den Megarensern, und nachher von den Milesiern und andern Griechischen Völkern erweitert und verschönert. Ihre glückliche Lage war öfters, wie hier, ein Reiz für Fremde.

**) Ueber die Geschichte dieses merkwürdigen Volkes, ihre Wanderungen, ihre Körpergröße, ihre Furchtbarkeit vergleiche man Liv. 38, 16 und folg.

Kriegsrüstungen zu einem Bündnisse, weil er glaubte, als Feinde würden sie ihm ihrer Körpergröße wegen gewachsen seyn.

Hierauf kam er nach Ephesus herab, und schickte den Lysias, Hegesianax und Menippus als Gesandte nach Rom *). Der eigentliche Zweck ihrer Sendung war, die Stimmung des Senats zu erforschen. Menippus aber ergriff einen Vorwand, und sagte: „Der König habe immer auf's Ernstlichste die Freundschaft der Römer gesucht, er wünsche sogar ihr Bundsgenosse zu werden, wenn sie ihn Dessen werth achteten, und es befremde ihn deßwegen, wie sie ihm befehlen wollen, die Städte in Jonien zu räumen, Einigen von ihnen die Lasten [Abgaben] zu erlassen, sich in einige Angelegenheiten Asien's nicht zu mischen, und auf Thracien zu verzichten, das doch immer Eigenthum seiner Vorfahren gewesen sey. So eine Sprache führe man nicht gegen Freunde, sondern, als Sieger, gegen Ueberwundene." Der Senat errieth die Absicht der Gesandtschaft, seine Stimmung auszuspähen, und antwortete deßwegen kurz: „Wenn Antiochus den Hellenen in Asien ihre eigene Verfassung lasse, und von Europa abstehe, so werde er, wofern ihm daran liege, von den Römern als Freund betrachtet werden." Dieß war die ganze Erklärung der Römer, ohne daß sie dieselbe weiter mit Gründen unterstützten.

---

*) Ueber diese Gesandtschaft vergl. Livius 34, 57. hæ legationes in senatum introductæ sunt etc. Die Sache wird einem Ausschuß übertragen, an deren Spitze Quinctius steht.

7. Antiochus, welcher im Sinne hatte, zuerst in Hellas einzubrechen, und von dort aus den Krieg gegen die Römer zu beginnen, legte seinen Plan dem Carthager Hannibal vor. Dieser aber sagte ihm: „Hellas zu überwältigen, das ohnehin seit Langem erschöpft, sey eine Kleinigkeit. Dann aber sey es überall schwer, Kriege im eigenen Lande zu führen, wegen des Hungers, der sich dazu geselle; draußen werden sie leichter *). In Hellas werde Antiochus niemalen die Macht der Römer vernichten, da sie hier Ueberfluß an heimischen Lebensmitteln haben, und sich mit allem Nöthigen versehen können."

Er rieth ihm deßwegen, sich vor Allem eines Punktes in Italien zu bemächtigen, von hier aus den Krieg rasch zu beginnen und fortzusetzen, um die Macht der Römer von Innen und Außen zu lähmen. „Ich kenne," setzte er hinzu, „Italien aus Erfahrung, und will seine gelegensten Plätze mit zehentausend Mann wegnehmen. Dann wende ich mich nach Carthago an meine Freunde, daß sie das Volk, das ohnehin längst schwierig und ohne Treue gegen die Römer ist, zum Abfall aufmuntern. Neuer Muth und Hoffnung wür-

*) In Feindesland stehe eine doppelte Vorrathskammer zu Gebot, die des Kriegs-Schauplatzes, den man zumal weniger schone, als eigenes Land, und — vom Rücken her — Zufuhr aus dem Vaterlande. Bei Liv. 34, 60 sagt Hannibal: si liceat P. R. viribus et copiis Italiæ extra Italiam bellum gerere, neque regem, neque gentem ullam parem Romanis esse.

den es erfüllen, wenn es erführe, daß ich Italien abermals verheere."

Gerne hörte der König solche Rede, und weil er (wie natürlich) großen Werth darauf setzte, für den Krieg Carthago zu gewinnen, so gab er ihm den Auftrag, sogleich an seine Freunde Briefe zu senden.

8. Briefe aber wollte Hannibal nicht abschicken, denn Dieß hielt er noch nicht für rathsam, weil die Römer Alles ausspürten, weil der Krieg noch nicht förmlich erklärt war, weil er in Carthago viele Widersacher hatte, und weil dieser Staat überhaupt auf keinem festen Grunde mehr ruhte, was auch bald darauf Carthago's Untergang herbeiführte. — Dagegen schickte er Ariston, einen Tyrischen Handelsmann *), unter dem Vorwande kaufmännischer Geschäfte, an seine Freunde, mit dem Auftrage, wann er in Italien einbräche, dann sollten sie Carthago zur Rache für die erlittene Unbilde aufreizen. Ariston that, wie ihm aufgegeben worden war. Hannibals Feinde aber, sobald sie Ariston's Ankunft erfuhren, fingen zu lärmen an, als gingen Neuerungsumtriebe vor, und suchten Ariston in der ganzen Stadt **). Nun wollte Dieser Hannibals Freunde keiner besondern Unannehmlichkeit aussetzen, und schlug deßwegen heimlich bei Nacht eine Schrift an den Versammlungsort des Senats an,

*) Justinus nennt ihn nur: unum ex comitibus; 31, 4. Livius, 34, 61: Annibal quendam *nactus* expertusque solertiam levioribus ministeriis.

**) Nach Livius fanden sie ihn auch, und der Senat verhörte ihn, konnte aber am nämlichen Tage zu keinem Beschlusse mehr kommen.

worin Hannibal alle Senatoren aufrief, mit des Antiochus Beistand dem Vaterlande aufzuhelfen. Sobald Dieß vollführt war, segelte er ab. Wie der Tag anbrach, so sahen sich Hannibals Freunde durch Ariston's klugen Einfall sicher gestellt, weil er sich das Ansehen gegeben hatte, als hätte seine Sendung dem ganzen Senat gegolten. Die Stadt aber ward voll mancherlei Lärmens und Treibens. Die allgemeine Stimmung war gegen die Römer, aber man hoffte nicht, Etwas unternehmen zu können, ohne daß sie es erführen *). So weit war es mit den Carthagern gekommen.

J. d. St. 562. Vor Chr. Geb. 190.

9. Jetzt schickten die Römer Gesandte an den König, worunter auch Scipio war, der den Carthagern ihre Uebermacht genommen hatte **).

Sie sollten theils des Antiochus Plane erforschen, theils seine Rüstungen ansehen. Weil er aber eben gegen die Pisidier ***) gezogen war, so erwarteten sie ihn in Ephesus, und

---

*) Und schreckliche Rache übten. So weit — —. Mit Unrecht läßt der lateinische Uebersetzer die letzte Periode ganz weg. Sie ist eine ganz natürliche Reflexion, geweckt durch das λησ. ȣ προσδ. Sogar dieser Gedanke schon vermochte alle Kraft zu lähmen, alle Hoffnung zu rauben.

**) Publius Cornelius Scipio Afrikanus der ältere, der den zweiten Punischen Krieg geendigt (man sehe oben Carthag. Gesch. 2tes und 65stes Cap.). Die andern Gesandten waren nach Livius 35, 13. Publius Sulpicius und Publius Villius, welcher Letztere, namentlich nach Cap. 14. sich mit Hannibal zu thun machte.

***) Er hatte nach Liv. 35, 13 seine ganze Landmacht gegen die Pisidier geschickt.

hier hatten sie häufige Unterredungen mit Hannibal; denn noch war ja Carthago mit ihnen im Bündniß, und die Feindseligkeiten mit Antiochus waren noch nicht ausgebrochen. Sie machten dem Hannibal vorzüglich darüber Vorwürfe, daß er sein Vaterland fliehe, da doch die Römer keinen Theil des Vertrags, weder in Rücksicht auf ihn, noch auf die übrigen Carthager, verletzten.

Ihre Absicht hierbei war, den Hannibal dem Könige durch dergleichen häufige und vertrauliche Zusammenkünfte verdächtig zu machen*). Und diese Absicht konnte einem solchen Feldherrn, wie Hannibal war, entgehen! Der König aber schöpfte wirklich auf die Nachricht davon Verdacht, und sein Vertrauen zu Hannibal war von diesem Zeitpunkt an verschwunden. Wohl gesellte sich aber hierzu bereits auch etwas Eifersucht und neidische Besorgniß, Hannibal möchte den Ruhm eines glücklichen Erfolgs davon tragen.

10. Man erzählt sich, bei einer solchen gemeinschaftlichen Unterhaltung in der Kampfschule haben einst Scipio und Hannibal, im Beiseyn mehrerer Andern, über Feldherrnwesen mit einander gesprochen**). Scipio habe gefragt:

*) Livius, 35, 14 schreibt den Gesandten diese Absicht nicht gerade zu, bemerkt aber: Secutum sua sponte est, velut consilio petitum esset, ut vilior ob ea regi Hannibal et suspectior ad omnia fieret. Man vergl. damit 35, 19. Justin. 31, 4, 4.

**) Liv. 35. 14. erzählt hiervon gleichfalls als Sage, die er aus Quintus Claudius Quadrigarius (der zu Sylla's Zeit lebte) geschöpft habe, und Dieser habe zur Quelle „græcos Acilianos libros."

Auch Lucian in seinen Todtengesprächen 12. hat diese Unterredung, und Plutarch im Leben des Flamininus.

Wen er für den besten Feldherrn hielte? worauf Hannibal erwiederte: Alexander, den Macedonier. Das ließ sich Scipio nun noch gefallen, daß er doch wohl Alexandern nachstehe. Aber er fragte noch einmal: Wer der Zweite nach Alexander sey? Und Hannibal antwortete: Pyrrhus, der Epirote; er setzte nämlich Feldherrngröße in kühnen Muth, und es ist unmöglich, kühnere Männer zu finden, als diese beiden Könige. Schon war Scipio empfindlich; doch fragte er noch einmal, Wem er den dritten Platz anweise? in der Hoffnung, wenigstens nun gleich den dritten zu bekommen. Aber Hannibal entgegnete: „mir selbst; denn noch als Jüngling habe ich Iberien bezwungen, und bin, nach Hercules der Erste, mit meinem Heere über die Alpen gegangen *). Hernach bin ich in Italien eingefallen, — Niemand von euch hatte mehr guten Muth, — habe vierhundert Städte zerstört, und eurem Rom selbst öfters die Gefahr nahe gerückt, ohne daß mir Geld oder ein neues Heer von Carthago zugeschickt wurde."

Wie nun Scipio sah, daß er in solch hohem Tone gar zu weitläufig werden wolle, so sagte er lächelnd: „welche Stelle würdest du dir denn angewiesen haben, mein Hannibal, wenn du von mir nicht überwunden worden wärest?" Jetzt merkte Dieser seine Eifersucht, und erwiederte: „Ja, dann hätte ich mich über Alexandern gesetzt." So brauchte Hannibal seinen hohen Ton nicht herabzustimmen, und sagte

*) Vergl. vom Hannib. Krieg.

gleichwohl dem Scipio eine feine Schmeichelei, daß er der Ueberwinder von Einem sey, der über Alexandern stehe.

11. Bei'm Auseinandergehen bat Hannibal den Scipio zu Gaste. Dieser aber erwiederte: Er würde außerordentlich gerne kommen, wenn Hannibal nicht eben bei Antiochus sich aufhielte, dessen Verhältniß zu den Römern gespannt sey *). So beschränkten diese Beiden, auf eine solcher Feldherrn würdige Weise, ihre Feindseligkeiten auf die Kriege.

J. d. St. 571. Vor Chr. Geb. 181.

Nicht so Flamininus. Denn nach der später erfolgten Niederlage des Antiochus floh Hannibal, und irrte um Bithynien herum. Hier befand sich eben Flamininus als Gesandter in anderen Angelegenheiten bei Prusias [König von Bithynien]. Er hatte nie eine Beleidigung von Hannibal erfahren, hatte durchaus keinen Auftrag von den Römern, denen Jener nach Carthago's Unterwerfung gar nicht mehr furchtbar seyn konnte, und dennoch — ließ er ihn durch Prusias mit Gift tödten **). Hannibal soll einst einen Orakelspruch erhalten haben, der also lautete: „Libyssens Sand deckt einst den Leib des Hannibal!" worauf er glaubte, er werde in Libyen sterben. Es gibt aber einen Fluß Libyssus

*) ὑπόπτως, im Doppelsinn, argwöhnisch und verdächtig. act. und pass.

**) Livius 39, 51. und Plutarch sprechen von dem freiwilligen Tode Hannibals, was übrigens dieser Stelle auch nicht widerspricht. Flamininus und Prusias waren immer Die, die ihn veranlaßten.

in Bithynien, und ein kleiner Strich Landes heißt von diesem Flusse Libyssa *).

Dieß stehe hier als Denkmal der großen Gesinnungen Hannibals und Scipio's, und der niedrigen Denkart des Flamininus **).

J. d. St. 562. Vor Chr. Geb. 190.

12. Antiochus kam inzwischen ***) aus Pisidien nach Ephesus zurück, und gab den Römischen Gesandten Gehör, wobei er sich erklärte, er sey bereit, den Rhodiern, Byzantiern und Cycicenern, und was sonst noch von Griechen in Asien wäre, ihre eigene Verfassung zu lassen, wenn ein Bündniß zwischen ihm und den Römern zu Stande käme. Die Aeolier und Jonier aber wollte er nicht darunter begriffen wissen, da diese ja seit langer Zeit den fremden Königen Asien's unterwürfig gewesen seyen. Auf Dieses gingen die Gesandten der Römer nach Hause, ohne daß eine Vereinigung zu Stande gekommen. War ja doch sohnehin nicht eine Vereinigung, sondern nur Erkundigungen der Zweck ihres Kommens.

Jetzt kam eine Gesandtschaft von den Aetoliern zu Antiochus, an deren Spitze Thoas †) stand. Sie erklärten

*) Man vergl. Plutarch im Leben des L. Quinctius Flamininus. am Ende.

**) Eine Parallele, die Appian Ehre macht, und — sofern er die Schuld auf Flamininus allein wälzt, auch die Ehre der Römer rettet. Auch Plutarch versichert, man sey in Rom mit Flamininus unzufrieden gewesen, kann jedoch nicht bergen, daß auch Einige behaupten, Flamininus habe nicht nur für sich allein gehandelt.

***) Auffassung des Fadens von Cap. 9.

†) Thoas war nach Liv. 35, 12. Prätor der Aetolier, und 35. 32. princeps gentis. Schon früher war Dessen Bruder Di-

Antiochus für den unumschränkten Heerführer der Aetolier, und baten ihn, sogleich nach Hellas überzusetzen; Alles sey schon vorbereitet. Nicht einmal das Heer, das von Oberasien herabzog, wollten sie ihn mehr erwarten lassen. Unter übermäßiger Erhebung der Aetolischen Macht und unter dem Vorgeben, die Lacedämonier, und außer diesen Philipp der Macedonier, der den Römern grolle, würde sich anschließen, drängten sie ihn zum Uebergang.

Und der König ließ sich leichtsinniger Weise bewegen, und schiffte, ohne daß selbst die Nachricht von dem Tode seines Sohnes in Syrien seinem Ungestüme einige Schranken setzte*), mit zehentausend Mann — dieß war im Augenblicke seine ganze Macht — nach Euböa über**). Er für seine

---

cÄarchus an Antiochus geschickt worden (und Andere an andere Könige), um Krieg gegen die Römer zu erregen. Liv. 35, 12. reges tamen aut non moti, aut tardius moti sunt.

*) Liv. 35, 15. sagt dagegen: rex, *omisso*, quod inchoaverat *bello*, Ephesum rediit. Doch — ibi, per luctum regia clausa, cum Minione *secreta consilia agitavit*. Durch Minio wurden die, durch die Trauer abgebrochenen, Unterhandlungen alsdann fortgesetzt.

**) Nach Liv. 35, 43. segelte Antiochus zuerst nach der Insel Imbrus (oben bei Samothrace), von da nach der Insel Scyathus (oberhalb Euböa), und von dieser aus kam er an's feste Land bei Pteleum (gegenüber von Euböa), von wo aus er in den Hafen von Demetrias einlief. Von Demetrias aus machte er einen Zug nach Chalcis, der Hauptstadt von Euböa, wurde aber dort nicht aufgenommen und mußte umkehren. 35. 47. Erst als er zum zweitenmale mit einer bedeutenderen Macht kam, mußte ihm Chalcis die Thore öffnen, und damit war Euböa sein. 35, 51. Appian übergeht

Person besetzte diese ganze Insel, die sich ihm aus Schrecken ergab. Micithion *) aber, ein Heerführer unter ihm, überfiel die Römer bei Delium, — der Platz ist dem Apollo geweiht — tödtete einen Theil von ihnen und nahm die Uebrigen gefangen.

13. Jetzt schloß sich Amynander, König der Athamaner, an Antiochus an. Die Veranlassung hierzu war folgende: Ein gewisser Macedonier, Alexander, der in Megalopolis erzogen und daselbst eines Antheils an der Staatsverwaltung gewürdiget worden war, wußte viel Abenteuerliches über seine Abstammung von Alexander, Philipp's Sohn, zu erzählen. Um seinen Erdichtungen Glauben zu verschaffen, nannte er seine Kinder Philippus, Alexander, und Apama. Diese Tochter verlobte er mit Amynander. Ihr Bruder Philippus führte sie zur Vermählung, und blieb, als er an Amynander einen schwachen, in Staatsgeschäften unerfahrenen Mann fand, bei ihm, um als Verwandter die Regierungsangelegenheiten zu verwalten **).

Diesem Philippus machte jetzt Antiochus Hoffnung auf Wiedereinsetzung in seiner Väter Reich Macedonien, und auf diese Weise gewann er die Athamaner zu Bundsgenossen. Ausser Diesen wußte er auch die Thebäer durch eine persön-

— wie gewöhnlich — das Unwichtigere, und hebt nur die großen, lichten Punkte der Geschichte heraus. Die Besetzung von Euböa war das erste wichtige Ereigniß.

*) Liv. 35, 51. nennt den Feldherrn des Antiochus „Menippus." Vielleicht verwechselt Appian Diesen mit dem entkommenen Chalcidenser Miction.

**) Vergl. Liv. 35, 47.

liche Reise nach Thebä und durch eine daselbst gehaltene Rede an das Volk zu gewinnen *).

Und nun setzte er – leichtsinnig genug für einen so großen Krieg – sein volles Vertrauen auf die Thebaner, auf Amynander und die Aetolier, und berieth sich nur noch, ob er den Feldzug nach Thessalien sogleich, oder erst nach dem Winter eröffnen sollte. Hannibal, der bei dieser Berathung schwieg, sollte zuerst seine Meinung sagen **).

14. Er erklärte sich folgendermaßen: „Thessalien's Unterwerfung, sey es jetzt oder nach dem Winter, ist nicht schwer. Das Volk ist der langen Leiden müde, und wird jetzt dir, bald aber den Römern anhängen, wenn sich die Umstände wenden sollten."

„Alsdann sind wir hierher gekommen ohne eigene Kriegsmacht, weil wir den Aetoliern, die uns herbeizogen, glaubten, die Lacedämonier und Philippus werden gemeinschaftliche Sache mit uns machen. Nun aber höre ich, daß die Lacedämonier mit den Achäern sogar gegen uns streiten [werden], und den Philippus sehe ich auch nicht auf deiner Seite, der doch in diesem Krieg da, wo er hinfällt, den Ausschlag zu geben vermag ***).

---

*) Liv. 36, 6. ausführlicher.

**) Den Grund seines Schweigens gibt Liv. 36, 7. an: Hannibal, jam diu non adhibitus. Hannibal selbst kann seine Empfindlichkeit (Cap. 7) nicht verbergen. Justin. 31, 5. sagt (gegen Appian), Hannibal sey zuletzt unter Allen gefragt worden.

***) Daß Hannibal Philipp's Beitritt wirklich für höchst wichtig hielt – der Erfolg rechtfertigte seine Ansicht – und daß

„Darum bin ich noch immer derselben Meinung, man sollte so schnell als immer möglich das Heer von Asien her berufen, und sein Vertrauen nicht allein auf Amynander und die Aetolier setzen. Ist das Heer da, so wäre ein Angriff auf Italien zu machen, damit sie, beschäftiget genug im eigenen Lande, dem deinigen am wenigsten lästig würden, und, für ihr Eigenthum besorgt, auf keinem [sonstigen] Punkte vorrückten. Was den Operationsplan betrifft, so ist er nicht mehr derselbe, den ich früher entwarf; sondern jetzt muß die eine Hälfte der Schiffe die Küsten Italien's angreifen, die andere Hälfte, auf jede Gelegenheit lauernd, an einem sichern Orte *) stille liegen. Du für deine Person legst dich mit der ganzen Landmacht vor Griechenland, nahe bei Italien, um dieses mit einem Einfalle zu bedrohen, und, wenn es einmal möglich ist, wirklich einzufallen. Philippus muß man auf alle mögliche Art zu gewinnen suchen, weil er in diesem Kriege für beide Theile den Ausschlag geben kann. Sollte er sich nicht bewegen lassen, so schickst du deinen Sohn Seleucus durch Thracien gegen ihn, um auch Diesen in seinem eigenen Lande zu beschäftigen, so daß er den Feinden Nichts nütze ist."

Dieß war Hannibal's Ansicht, und sie war die beste von allen. Aber Neid auf seinen Ruhm und auf seine Einsicht

---

mithin diese Stelle nicht anders erklärt werden dürfe, wie z. B. von Stephanus geschieht, darüber vergl. man unten „Phil. muß u. s. w." und Livius 36, 7. ante omnia Philippum etc.

*) Liv. 36, 7. nennt die Insel Corcyra (Corfu) als diesen von Hannibal vorgeschlagenen Beobachtungspunkt.

gab den übrigen [Räthen], und nicht weniger dem Könige selbst die Furcht ein, Hannibal möchte ihnen an Feldherrntalenten überlegen scheinen, und der Ruhm künftiger glücklicher Ereignisse möchte ihm zufallen. Darum unterließen sie Alles [was er gerathen hatte], außer daß Polyxenidas wegen des Heeres nach Asien geschickt wurde.

J. d. St. 563. Vor Chr. Geb. 189.

15. Sobald die Römer Nachricht von Antiochus Einfall in Griechenland, von der Ermordung und Gefangennehmung ihrer Mannschaft bei Delium erhalten hatten, so beschloßen sie Krieg. Und so war denn jetzt der Krieg zwischen Antiochus und den Römern, der von beiden Seiten in Gedanken längst geführt wurde, zum wirklichen offenbaren Ausbruche gekommen. Weil nun aber Antiochus in Oberasien viele und große Völker, und den niederen Theil am Meere bis auf wenige Länder ganz beherrschte, weil er ferner bereits in Europa festen Fuß gefaßt, weil er den Ruf der Furchtbarkeit hatte und vollkommen gerüstet dastand, weil er endlich gegen andere Völker viele glänzende Thaten vollbracht hatte, woher ja sein Beiname „der Große" stammte: so befürchteten die Römer, der bevorstehende Krieg möchte langwierig und schwer werden. Ueberdieß betrachteten sie mit argwöhnischen Augen Philippus, den Macedonier, den sie eben erst niedergekämpft hatten. Von den Carthagern besorgten sie ohnehin, sie möchten, weil Hannibal des Antiochus Partei ergriffen habe, bundbrüchig werden. Und so vermutheten sie denn auch von andern ihnen unterwürfigen Völkern, auch sie möchten, in Hoffnung auf Antiochus, Unruhen

anfangen. Deßwegen schickten sie überallhin Truppen *), als bloße Beobachtungsheere, und mit diesen Anführer, die sie Prätoren nennen. Solche Anführer haben, während die Consuln, den alten Königen gleich, zwölf Aexte und zwölf Stäbe führen, die Hälfte ihrer Würde und die Hälfte ihrer Ehrenzeichen **). Beweis ihrer großen Furcht war, daß sie auch Italien mißtrauten, es möchte nicht einmal dieses ihnen treu seyn, oder gegen Antiochus Stand halten. Wenigstens schickten sie ein starkes Landheer nach Tarent, die Umgegend zu beobachten, und eine Flotte kreuzte an der Küste. So groß war anfänglich die Furcht vor Antiochus. Wie sie nun vorerst alle ihre eigenen Angelegenheiten in Ordnung hatten, so wurde jetzt gegen Antiochus selbst eine Aushebung vorgenommen. Sie betrug von ihren eigenen Leuten gegen zwanzigtausend Mann, von den Bundesgenossen das Doppelte. Mit Anbruch des Frühlings sollte der Uebergang über das Jonische Meer geschehen. Der ganze Winter verstrich ihnen unter solchen Rüstungen.

16. Antiochus rückte indessen gegen Thessalien vor, und kam zu Cynoscephalä [den Hundsköpfen], wo die Macedonier von den Römern eine Niederlage erlitten hatten. Hier ließ er die unbegraben gebliebenen Ueberreste der damals Gefallenen mit großer Pracht begraben, theils um die Gunst der Macedonier zu gewinnen, theils um den Philippus bei ihnen verhaßt zu machen, als der nicht einmal die für ihn Gefalle-

---

*) Ueber die Anstalten der Römer Liv. 36, 2.
**) Valerius Maximus I, 1. 9.

nen begraben hätte *). Kaum hatte Philippus Dieß erfahren, so ergriff er, der bisher noch gezaudert und sich besonnen hatte, Wem von Beiden er zufallen sollte, sogleich die Partei der Römer. Er lud deßwegen den Bäbius, einen Römischen Heerführer, der einiges Volk in der Nähe befehligte, zu einer Zusammenkunft irgendwohin **) ein, und leistete ihm das wiederholte Versprechen, ohne Falsch mit den Römern gegen den Antiochus kämpfen zu wollen. Bäbius bezeugte ihm sein Wohlgefallen hierüber, und schickte, dadurch ermuthigt, sogleich den Appius Claudius mit zweitausend Mann zu Fuß durch Macedonien nach Thessalien. Appius, der von Tempe ***) aus den Antiochus vor Larissa gelagert sah, ließ viele Feuer anzünden, um zu verbergen, wie schwach sein Häuflein sey. Antiochus aber — als wären Bäbius und Philippus selbst da — erschrak nicht wenig, hob die Belagerung auf — der Winter mußte die Schuld tragen — und zog sich weg nach Chalcis. Hier verliebte er sich, wenn gleich mehr als Fünfziger und in einem so schweren

---

*) Vergl. Livius 36, 8. der noch ein anderes Motiv findet, in insita *regibus* vanitate etc.

**) Liv. 36, 10. nennt den Ort der Zusammenkunft Dassaretiä, eine Gegend im Griechischen Illyrien, nachher Theil von Macedonien

***) Tempe, als Thessaliens Paradies bekannt, durchströmt vom Flusse Peneus, an dem Larissa lag, umgeben von den Bergen Olympus, Ossa und Pelion. Von den zu Tempe gehörigen Höhen des Olymps sah Appius in das Thal des Peneus herab. Man vergl. nur, was Livius 44, 6. über diese Höhen von Tempe sagt, und 33, 10.

Kriege begriffen, in ein schönes Mädchen, und beging die Hochzeit mit ihr auf's Feierlichste und unter Volksfesten. Auch sein Heer ließ er den ganzen Winter über in aller Trägheit und Schwelgerei erschlaffen. Wie nun der Frühling begann und ein Einfall in Acarnanien gemacht wurde, da merkte er erst die Trägheit seines Heeres, daß es zu Allem zu kraftlos sey, und nun gereueten ihn Hochzeit und Volksfeste. Indessen gewann er doch einen Theil von Acernanien für sich, und der übrige Theil wurde erobert. Sobald er aber erfuhr, die Römer segeln über das Jonische Meer herüber, so brach er wieder nach Chalcis auf.

17. In großer Eile waren indessen die Römer mit den ihnen gerade zu Gebot stehenden zweitausend Reitern, zwanzigtausend Mann zu Fuß und einigen Elephanten, unter den Befehlen des Acilius Manius Glabrio, von Brundusium nach Apollonia übergesegelt. Von da zogen sie gegen Thessalien, und entsetzten die belagerten Städte. Wo bereits Athamanische Besatzungen waren, die wurden herausgetrieben. Philippus von Megalopolis *), der noch auf den Thron von Macedonien hoffte, gerieth in ihre Gefangenschaft; dasselbe Schicksal hatten gegen dreitausend von des Antiochus eigenen Leuten. Während Manius hier beschäftiget war, hatte auch Philippus [der Macedonier] einen Einfall in Athamanien gemacht und sich das ganze Land unterworfen, indem Amynander nach Ambracia geflohen war.

Wie Antiochus Dieses erfuhr, so setzte ihn die Schnelligkeit, mit der diese Ereignisse sich folgten, in Erstaunen.

*) Vergl. oben Cap. 13. – Liv. 36, 14.

Es ergriff ihn eine Furcht, wie bei einer plötzlichen, unerwarteten Umwandlung der Dinge, und er sah jetzt ein, wie gut Hannibal gerathen habe. Darum schickte er Eilboten über Eilboten nach Asien, um den Polyxenidas zum schleunigen Uebergang anzutreiben. Er selbst aber zog die ganze Macht, die er bei sich hatte, von allen Seiten zusammen. Wie er nun von eigenen Leuten zehntausend Mann *) zu Fuß, fünfhundert Reiter, und überdieß noch eine Zahl Bundesgenossen beisammen hatte, so besetzte er Thermopylä, um mit Hülfe dieses Engpasses dem Feinde das Vorrücken zu verwehren, und das Heer aus Asien zu erwarten. Thermopylä nämlich ist ein enger länglichter Paß, umgeben, auf der einen Seite von einem wilden, hafenlosen Meere, auf der andern von einem unwegsamen, grundlosen Sumpfe. Dabei sind zwei steile Bergspitzen, wovon die eine Tichiûs, die andre Callidromus heißt. Von den heißen Quellen, die der Ort hat, stammt der Name Thermopylä.

18. Hier nun ließ Antiochus eine doppelte Mauer aufführen, und die Maschinen **) auf die Mauer bringen. Auf die Bergspitzen hinauf befehligte er die Aetolier, damit man

*) Nach Cap. 12. kam er mit 10,000 Mann von Asien herüber; die Römer nahmen (vergl. d. Anfang dieses Capitels) 3000 gefangen; es blieben ihm also nur noch 7000. Livius spricht aber von Ergänzungsmannschaft decem mill. ex iis, qui *postea* venerant ex Asia, 36, 15, außer denen, qui in Asia morabantur; und so wäre Appian's Rechnung ergänzt.

**) Zum Schleudern u. s. w.

nicht heimlich auf dem sogenannten Atrapos *) ihn umgehen könnte. Denn hier, von diesem Fußsteige her, hatte Xerxes den Leonidas mit seinen Lacedämoniern auch überfallen, weil die Berge damals unbesetzt waren. Die Aetolier **) legten tausend Mann auf jede der genannten Höhen ***); mit ihrem übrigen Heere aber lagerten sie sich nach eigenem Gutdünken bei der Stadt Heraclea. Kaum hatte Manius der Feinde Zurüstung gesehen, so bestimmte er den folgenden Morgen zur Schlacht. Zu dem Ende ertheilte er Zweien von den Tribunen, dem Marcus Cato und Lucius Valerius, den Befehl, es sollten Beide sich eine beliebige Zahl von Leuten auserwählen, bei Nacht die Berge umgehen, und die Aetolier, wie es möglich sey, von den Anhöhen verdrängen. Der Eine von ihnen, Lucius, wurde nun zwar vom Tichiûs zurückgeschlagen: denn hier hielten die Aetolier sich wacker. Aber Cato, der gegen den Callidromus vorrückte, überfiel die Feinde noch im Schlafe gegen die letzte Nachtwache. Auch um ihn erhob sich ein großer Kampf; doch drang er mit Gewalt die steilen Höhen hinauf, trotz aller Gegenwehr von Seiten der Feinde. Und schon führte Manius selbst sein Heer, in Colonnen †) getheilt – denn nur auf diese Weise

---

*) Gerader Fußsteig, auf dem man nicht abkommen (τρέπειν) kann: hier appellativum.

**) Sie hatten sich nach Livius 36. 10. besonnen, ob sie dem Befehl des Antiochus folgen sollten.

***) Liv. a. a. O. nennt noch eine dritte, Rhoduntia.

†) Liv. 36, 18. sagt: acta fronte, sonst den recti ordines entgegengesetzt, der Phalanx, wo in die Länge auf der Front marschirt wurde; hier in die Tiefe.

war es in den Engpässen möglich — gegen die Fronte des Antiochus. Der König indessen hatte die Anordnung getroffen, daß die Leichtbewaffneten und Die mit den kurzen Schilden vor der Phalanx fechten sollten. Die Phalanx selbst stellte er vor dem Lager auf; auf ihrem rechten *) Flügel die Schleuderer und Bogenschützen am Fuße des Gebirges, die Elephanten auf der linken, und den dichten Haufen, der von jeher zu diesen befehligt wurde, neben das Meer.

19. Wie es nun zur Schlacht selbst gekommen war, so beunruhigten Anfangs die Leichtbewaffneten den Manius durch allseitiges Plänkeln. Mit vieler Anstrengung empfing er sie, wich zurück, rückte wieder vor, und schlug sie endlich in die Flucht. Aber nun öffnete sich die Phalanx der Macedonier **), nahm diese Leichtbewaffneten in sich auf, schloß sich wieder, und bedeckte sie, indem sie festgeschlossen einen Wald von Lanzen vorhielten. — Dieß war seit Alexander und Phi-

*) Eine Verwechslung Appian's. Manius, von Thessalien herkommend, hatte die Berge zur Rechten, das Meer zur Linken. Antiochus, von Chalcis hergerückt, hatte die Berge zur Linken, das Meer zur Rechten. So richtiger Livius 36, 18.

**) „Der Macedonier" läßt der lateinische Uebersetzer weg, wahrscheinlich weil er sich diese mit Philippus auf der Römer Seite dachte (vergl. oben Cap. 16), und hier, nachdem die Plänkler zurückgeflohen, in ihrem Rücken noch von keinem feindlichen Empfang und Einschließen, sondern vom Schutz die Rede seyn kann. Es ließe sich übersetzen: „die nach Macedonischer Art aufgestellte Phalanx von des Antiochus Leuten." Aber Livius spricht bestimmt von Macedoniern auch auf des Antiochus Seite, 36, 18. Man erinnere sich, daß auch ein Theil von Thracien Macedonien hieß, und Thracien hatte Antiochus sich unterworfen. S. oben Cap. 1.

lippus die gewöhnliche Art der Macedonier, ihre Feinde zu schrecken, die es nicht wagten, sich den vielen und langen Lanzen zu nähern.

Auf einmal sah man die Aetolier fliehend und schreiend vom Callidromus herab in das Lager des Antiochus rennen. Keiner von beiden Theilen wußte im ersten Augenblicke, was hier vorgehe. Was war natürlicher, als daß ebendeßwegen Beide stutzten? Wie aber Cato hinterher sich zeigte, mit großem Geschrei sie verfolgend, und schon oben über dem Lager des Antiochus: da fürchteten sich die Königlichen, die ohnehin schon längst ängstlich nach der Schlacht der Römer geforscht hatten und wohl fühlten, daß die Unthätigkeit und Schwelgerei des verflossenen ganzen Winters ihre Kraft gelähmt habe. Und weil sie denn nicht deutlich sahen, wie stark Cato's Heerhaufe sey, und die Furcht ihn ihnen noch viel größer zeigte, so flohen sie aus Besorgniß für ihr Lager ordnungslos in dasselbe, um dieses gegen die Feinde zu vertheidigen. Aber die Römer waren ihnen auf den Fersen, und drangen mit ihnen in's Lager. Und nun begann eine zweite ungeordnete Flucht des königlichen Heeres von diesem Punkte aus. Manius verfolgte sie bis in die Gegend von Scarphia unter Niederhauen und Gefangennehmen. Von Scarphia ging er zurück, und ließ das Lager des Königs plündern. Die Aetolier, die in die Verschanzungen der Römer während ihrer Abwesenheit eingedrungen waren, vertrieb sein bloßes Erscheinen.

20. Der Verlust an Todten in der Schlacht und während des Verfolgens belief sich bei den Römern auf zweihundert. Antiochus hatte, mit Einschluß der Gefangenen,

gegen zehentausend verloren. Der König selbst war gleich nach dem ersten Umkehren [seiner Leute] mit fünfhundert Reitern, ohne sich umzuwenden, nach Elatea gesprengt. Von Elatea floh er nach Chalcis, und von hier mit seiner Neuvermählten, Eubia *) — so hieß er sie — auf seinen Schiffen nach Ephesus. Auch von diesen Schiffen brachte er nicht mehr alle zurück; denn einige davon, welche Lebensmittel überführten, hatte der Römische Flottenführer **) angegriffen und zerstört. Als man in Rom von dem ihnen so schnell und leicht zu Theil gewordenen Siege Kunde bekam, so wurden Opfer dargebracht, und freudig begrüßte man diesen ersten Versuch an dem vorher so furchtbaren Rufe des Antiochus. Um dem Philippus seinen Beistand in diesem Kriege zu vergelten, wurde ihm sein Sohn Demetrius, bis dahin noch immer Geissel zu Rom ***), zurückgesandt.

21. Während Dieses in Rom vorging, brachte Manius den Phoceern und Chalcideern und den Uebrigen, die mit

---

*) Andere lesen Euböa, was Schweighäuser vorzieht, als mit Polybius übereinstimmend. Ihm fällt ein, ob Antiochus etwa an die Euböa bei Strabo und Homer (Iliade II, 535.) gedacht habe?

Lag aber dieser Name dem Antiochus so ferne? Euböa war seine erste Eroberung in Hellas (s. oben Cap. 12); Euböa war das Vaterland dieses Mädchens, das ihm in jenem Winter mehr war, als alle Eroberungen. Er vergaß seinen bevorstehenden Feldzug, vergaß die Uebungen seines Heers (Cap. 16), wollte Nichts von der Regierung der eroberten Insel. Dieses Mädchen war sein Euböa, sein Alles.

**) Liv. 36, 20 nennt den Admiral. Es war Aulus Atilius.

***) S. oben Macedon. Gesch.

Antiochus gemeinschaftliche Sache gemacht hatten, auf ihr furchtsames Bitten, Verzeihung. Aetolien aber verheerten er und Philippus, und die Städte wurden erstürmt. Hier*) nahm Manius auch den daselbst versteckten Feldherrn der Aetolier, Democritus, gefangen, den Mann, der dem Flaminius gedroht hatte, sein Lager an der Tiber schlagen zu wollen. Nun ging Manius bei Callipolis über den sogenannten Corax**), den höchsten unter den [dortigen] Bergen — unwegsam und abschüssig — und das mit einem Heere, das schwer mit Beute beladen war. Viele stürzten aber auch in die Abgründe hinab, weil die Wege ausgingen, oder sie wurden von ihrem eigenen Gepäck und ihren Waffen hinabgezogen. Wohl hätten die Aetolier sie hier in große Verlegenheit setzen können. Aber sie ließen sich nicht einmal sehen, sondern schickten Gesandte nach Rom um Frieden.

Antiochus berief indessen mit allem Eifer das Heer von den oberen Satrapien [Asien's] an's Meer, und rüstete seine Schiffe zu, die Polyrenidas, ein Verbannter von Rhodus, unter ihm befehligte. Hierauf setzte er auf die Halbinsel [Cherrones] über, und befestigte sie abermals***). Auch Sestus und Abydus wurden fest gemacht, weil er fürchtete, hier auf diesem Punkte möchten die Römischen Legionen nach Asien übergehen wollen. Lysimachia endlich wurde für diesen Krieg die Vorrathskammer, in die er Waffen und eine Menge Getreides zusammenbringen ließ. Und nun erwartete er,

*) In Heraclea, nach Liv. 36. 24.

**) Auf dem Marsche zur Belagerung von Naupactus. Liv. 36. 30.

***) Vergl. oben Cap. 1.

nächstens von den Römern mit einer großen Landmacht und zur See angegriffen zu werden.

Diese wählen indessen den Lucius Scipio, jetzigen Consul, zum Nachfolger des Manius im Oberbefehl; weil er aber noch wenige Uebung und Erfahrung im Kriege hatte, so wird ihm sein Bruder Publius Scipio als Rath *) beigegeben, der nämliche, der den Carthagern ihre Uebermacht genommen, und zuerst den Beinamen Africanus **) erhalten hatte.

22. Noch waren die beiden Scipionen mit Zurüstungen beschäftigt, als Livius ***), Italien's Hüter und gewählter Nachfolger des Atilius im Oberbefehl zur See, auf einmal theils mit eigenen Schiffen, mit denen er um Italien kreuzte, theils mit einigen von den Carthagern erhaltenen, theils mit noch andern verbündeten Fahrzeugen in den Piräischen Hafen einlief. Nachdem er sich hier von Atilius die Flotte hatte übergeben lassen, so segelte er mit ein und achtzig bedeckten Schiffen ab. Ihm folgte auch Eumenes †) mit fünfzig eigenen, von denen ebenfalls die Hälfte bedeckt war. Sie landeten hierauf bei Phocäa ††), einer Stadt, die zwar dem

---

*) Nach Römischem Ausdrucke legatus. Man vergl. Liv. 37, 1.

**) Africanus der ältere. Sein Enkel, welcher Carthago zerstörte, hieß gleichfalls Africanus, minor. Vergl oben Cap. 9.

***) Sein ganzer Name nach Liv. 36, 2. war Cajus Livius Salinator. Von seinem Auslaufen erzählt Liv. 36. 42.

†) König von Pergamus. S. oben und Römisch-syrische Gesch. Cap. 5.

††) Phocäa, Jonische oder Aeolische Seestadt, von der auch unten Cap. 25 die Rede ist, und bei Liv. 36, 43. Die,

Antiochus unterwürfig war, aus Furcht aber sie dennoch aufnahm. Am folgenden Tage liefen sie zu einer Seeschlacht aus. Ihnen entgegen segelte des Antiochus Flottenführer Polyxenidas mit zweihundert Schiffen, die um Vieles leichter waren, als die seiner Feinde. Für ihn ein um so größerer Vortheil, als die Römer dieses Meer noch nicht genug kannten. Kaum hatte er gesehen, wie zwei Carthagische Schiffe den übrigen voransegelten, so schickte er drei von den seinigen gegen sie, und nahm die beiden weg, jedoch unbemannt, indem die Libyer über Bord gesprungen waren. Livius, darob ergrimmt, ließ seine Flotte weit hinter sich, und steuerte zuerst mit dem Befehlshaberschiffe auf diese drei los. Sie glaubten dieses einzelne Schiff verachten zu dürfen und enterten; und nun war es, als die Kiele neben einander lagen, gerade wie ein Kampf auf festem Lande. Die Römer zeigten sich weit entschlossener, sprangen auf die feindlichen Schiffe hinüber, bemächtigten sich ihrer, und kehrten, mit Einem Schiffe zwei genommene auf einmal führend, zu den Ihrigen zurück. So endigte sich das Vorspiel dieser Seeschlacht. Als hierauf die Flotten selbst an einander gerathen waren, so trug die Römische durch Kraft und Muth den Sieg davon *). Doch konnten sie wegen der Schwere

---

von Schweighäusern verbesserte vorige Lesart Φωκίδα fällt nach seiner Bemerkung wohl eher den Abschreibern, als unserem Appian zur Last, da unten Cap. 25. richtig Phocäa steht.

*) Auffallend ist es, daß Appian, nach der Ausführlichkeit, mit der das Vorspiel erzählt wird, bei der Schlacht selbst so kurz ist. Schweighäuser vermuthet deswegen hier eine Lücke.

ihrer Fahrzeuge die auf leichten Schiffen davon fliehenden Feinde nicht einholen. Bis nach Ephesus führte diese ihre schnelle Flucht. Die Römer segelten nach Chios, wo sieben und zwanzig verbündete Schiffe von den Rhodiern zu ihnen stießen.

Als Antiochus die Nachricht von dieser Seeschlacht bekommen hatte, schickte er den Hannibal nach Syrien, um andere Schiffe aus Phönicien und Cilicien herbeizuschaffen. Wie Dieser zurück wollte, so trieben ihn die Rhodier nach Pamphylien, nahmen ihm einige von seinen Schiffen ab, und sperrten die übrigen durch unermüdetes Lauern.

J. d. St. 564. Vor Chr. Geb. 188.

23. Jetzt kam Publius Scipio mit dem Consul nach Aetolien, und übernahm das Heer von Manius. Die Aetolischen Städte zu belagern [wie Dieser that], lag, als etwas Unbedeutendes, nicht in seinem Plane. Er erlaubte vielmehr den Aetoliern auf ihre Bitte, abermals in ihren Angelegenheiten Gesandte nach Rom zu schicken. Aber auf Antiochus selbst wollte er sich werfen, ehe die Zeit von seines Bruders Oberbefehl verstriche. Somit zog er durch Macedonien und Thracien gegen den Hellespont. Ein Marsch, der ihm wohl recht sauer und gefährlich geworden wäre, hätte nicht Phi-

---

Vergl. Liv. 36, 44. 45. Der feindliche Verlust bestand in dreizehn genommenen und zehn versenkten Schiffen. Die Römer verloren ein einziges von den oben erwähnten Carthagischen: denn das andere zog sich nach Liv. 44 zurück. Auch Appian's Angabe widerspricht Diesem nicht ganz: denn Livius nahm ja zwei von diesen drei Schiffen: dabei konnte sich das bereits genommene Carthagische wieder retten.

lippus, der Macedonier, die Wege gebahnt, ihn eingeholt und geleitzt, seit Langem her Brücken geschlagen, und Lebensmittel bereit gehalten. Zur Dankbarkeit erließen ihm aber auch die Scipionen sogleich die noch schuldige Summe *), ermächtiget dazu vom Senate für den Fall, wenn sie ihn geneigt fänden. Zu gleicher Zeit schickten sie an Prusias, König der Bithynier. Sie stellten ihm vor, „wie vielen Königen die Römer, wenn sie sich an sie angeschlossen, ihr Reich vergrößert hätten. Habe doch sogar der im Kriege besiegte Philippus, der Macedonier, sein Reich behalten, und nun sey sein Sohn, der Geissel, vollends frei gelassen, und die noch ausständige Schuld ihm geschenkt worden." Dieß freute den Prusias so, daß er sich mit ihnen zum Kriege gegen Antiochus verband. Sobald Livius, der Flottenführer, von dem Marsche der Scipionen Kunde erhalten hatte, so ließ er Pausimachus **), den Rhodier, mit den Rhodischen Schiffen, und einen Theil seiner eigenen Flotte in Aetolien zurück. Mit der Mehrzahl aber segelte er in den Hellespont, um das Landheer zu erwarten. Hier verbanden sich mit ihm Sestus, Rhöteum, der Hafen der Achäer und einige andere Plätze. Abydus, das sich weigerte, wurde von ihm belagert.

24. Nachdem Livius abgesegelt war, nahm Pausimachus allerhand Versuche und Uebungen mit seiner Flotte vor, und ließ vielerlei Maschinen zusammen machen. Unter andern

*) Wie groß ungefähr diese Summe, darüber vergl. Röm. macedon. Gesch. 24. Auszug aus dem Werke: von den Gesandtschaften. 3. Anmerk.

**) Livius 37. 9 10. nennt ihn Pausistratus. Vergl. Drakenb. Anm. 5. zu Cap. 9.

hängte er Feuermaterie enthaltende, eiserne Gefäße [Pfannen] an langen Stangen auf, so daß das Feuer über das Meer hinaus hing. Während es nun über die eigenen Fahrzeuge weit hinaus ragte, mußte es auf die feindlichen fallen, wenn sie sich näherten. Unter solchen Lieblingsgeschäften des Pausimachus ging ihn Polyxenidas, des Antiochus Flottenführer, ebenfalls ein Rhodier, der aus besondern Ursachen sein Vaterland hatte räumen müssen, hinterlistig an. Er versprach nämlich, des Antiochus Flotte in seine Hände zu führen, wenn er sich ihm verbände, ihm zur Wiederaufnahme im Vaterlande behülflich zu seyn. Pausimachus mißtraute zwar Anfangs dem heimtückischen, zu Allem fähigen Manne, und hütete sich lange Zeit ganz gut vor ihm *). Wie ihm aber Polyxenidas einen eigenhändigen Brief in Betreff des Verraths schrieb, und ausserdem sogar von Ephesus auslief, und den Schein annahm, als schicke er seine Mannschaft auf Lebensmittel aus: da glaubte ihm Pausimachus vollkommen, weil er sein Auslaufen mit ansah, und nicht vermuthete, daß Jemand einen eigenhändigen Brief in Betreff eines Verraths schicke, ohne daß es ihm Ernst sey. Er zog also seine Posten zurück, und schickte gleichfalls nach Lebensmitteln aus. Kaum sah Polyxenidas, daß er in die Falle gegangen, so zog er sogleich, was ihm zu Gebote stand, zusammen, und schickte Nicandern, einen berüchtigten Seeräuber, mit wenigen Leuten um Pausimachus herum nach Samos, ihn zu Lande im

*) Auch Liv. 37, 10 bezeugt diese Vorsichtigkeit; er traute ihm nicht, bis er vor seinem Boten mit eigener Hand schrieb: „Se ea, quae pollicitus esset, facturum.“ Eo vero pignore velut auctoratum sibi proditorem ratus est.

Rücken zu beunruhigen. Mitten in der Nacht lief er selbst gegen ihn aus, und überfiel ihn noch im Schlafe um die Zeit der Morgenwache *). Pausimachus, als er sich so unvermuthet in der schlimmen Lage sah, gab den Befehl, seine Leute sollen die Schiffe verlassen, und vom Lande aus die Feinde abtreiben. Wie aber auch Nicander im Rücken *ihn* anfiel, so glaubte er, selbst das Land sey bereits nicht blos von Denen, die er sah, sondern von einer viel größeren Anzahl besetzt – ein verzeihlicher Irrthum, weil es Nacht war – und bestieg in der Bestürzung die Schiffe wieder. Er war der Erste, welcher zur Schlacht auslief, und der Erste, welcher, herrlich kämpfend, fiel. Seine Leute wurden hierauf zum Theil gefangen, zum Theil niedergemacht. Von seinen Schiffen entkamen sieben, diejenigen nämlich, welche das [gedachte] Feuer mit sich führten, weil sich wegen der Flamme Niemand zu ihnen hintraute; die übrigen zwanzig führte Polyxenidas mit sich, und landete bei Ephesus.

25. Auf diesen Sieg fielen Phocäa **), Samos und Cyme wieder auf die Seite des Antiochus.

Livius, besorgt um seine eigenen Schiffe, die er in Aeolis zurückgelassen hatte, kehrte schleunigst zu ihnen zurück. Auch Eumenes eilte zu ihm, und die Rhodier schickten den Römern zwanzig andere Schiffe. So stand es nicht lange an, und Alle steuerten voll neuen Muthes, bereitet zu einer

---

*) Die Nacht war bei den Römern in vier, bei den Griechen in drei Wachen abgetheilt; bei Jenen zu drei, bei Diesen zu vier Stunden.

**) Phocäa nach Liv. 37, 11. durch Verrätherei.

Seeschlacht, gegen Ephesus. Wie aber Niemand gegen sie auslief, so legten sie die Hälfte ihrer Schiffe lange Zeit auf offener See im Angesicht des Feindes vor Anker. Mit den übrigen landeten sie an Feindesufer, und verheerten es, bis Nicander*) aus der Mitte des Landes gegen sie hervorbrach, ihnen ihre Beute abnahm, und sie bis an die Schiffe verfolgte. Nun gingen sie wieder nach Samos unter Segel; und jetzt war die Zeit des Oberbefehls zur See für Livius verflossen.

26. Um dieselbe Zeit verheerte Seleucus, des Antiochus Sohn, das Gebiet des Eumenes, und setzte sich bei Pergamus, in welche Stadt er dessen Leute einschloß. Eiligst segelte deßwegen Eumenes nach Eläa, den Ankerplatz seines Reiches, hinüber, und mit ihm Lucius Aemilius Regillus, der den Oberbefehl zur See von Livius übernommen hatte. Auch erhielt Eumenes von den Achäern Hülfstruppen, tausend Mann zu Fuß und hundert auserlesene Reiter. Diophanes, der Befehlshaber von Diesen, sah von der Mauer aus des Seleucus Leute in sicherer Achtlosigkeit spielen und trinken**). Er redete deshalb den Pergamenern zu, sie sollten mit ihm einen Ausfall auf die Feinde machen. Wie

*) S. oben Cap. 24. Livius stimmt nicht damit überein: er nennt 37, 13. den Andronicus Macedo, qui in praesidio Ephesi erat; Dieser habe einen Ausfall gemacht, ihnen einen großen Theil ihrer Beute abgenommen, und sie zu den Schiffen zurückgejagt.

**) Livius erzählt diesen Vorfall 37, 20. In Pergamus commandirte Attalus, des Königs Bruder. S. oben Cap. 5. Diophanes war ein Schüler des berühmten Philopömen.

Diese es nicht unternehmen wollten, so rief er seine eigenen tausend Mann und die hundert Reiter zu den Waffen, führte sie unter die Mauer, und stellte sie hier auf, ohne eine weitere Bewegung zu machen. Die Feinde verachteten dieses Häuflein weit, daß es nicht wage, in's Handgemeng zu kommen. Aber Diophanes brach auf einmal los, als sie eben ihr Essen zubereiteten, brachte die Vorhut in Unordnung, und trieb sie zurück. Und während die Uebrigen zu den Waffen sprangen, ihre Pferde aufzäumten, die ausgerissenen einfingen, oder auf die nicht stehen wollenden mit Mühe aufsaßen, so behielt er auf eine allerdings glänzende Weise die Oberhand. Mittlerweile riefen ihm die Pergamener oben über die Mauer herab zu, ohne jedoch, selbst in diesem Augenblicke, einen Ausfall zu wagen. Er tödtete indessen so Viele, als bei einer solchen raschen Muthprobe möglich war, machte einige Gefangene an Menschen und Pferden, und kehrte eiligst zurück. Des andern Tages stellte er seine Achäer abermals unter der Mauer auf; aber die Pergamener zogen auch jetzt noch nicht mit ihm aus. Seleucus näherte sich ihm dießmal herausfordernd mit vielen Reitern; er aber ging ihm nicht sogleich entgegen, sondern vermied ihn, immer an seiner Mauer sich haltend. Bis an den Mittag hatte Seleucus geharrt; da kehrte er endlich um, weil ihm seine Reiter ermatteten, und ging zurück. Jetzt warf sich Diophanes auf seinen Nachtrab, brachte ihn in Unordnung, schadete ihm, so viel der Augenblick gestattete, und zog sich dann wieder eiligst unter seine Mauer zurück. Durch dergleichen beständige Neckereien und Verfolgungen bei'm Lebensmittel- und

Holzholen trieb er den Seleucus von Pergamus weg, und verjagte ihn aus dem ganzen übrigen Gebiete des Eumenes.

27. Nicht lange hierauf erfolgte eine Seeschlacht zwischen Polyxenidas und den Römern bei Myonesus. Polyxenidas hatte dazu neunzig bedeckte Schiffe, Lucius [Aemilius Regillus], der Römische Flottenführer, drei und achtzig gebracht. Unter letzteren waren fünf und zwanzig von Rhodus. Eudorus *), der Befehlshaber dieser, wurde anfangs auf den linken Flügel gestellt. Wie er aber sah, daß Polyxenidas auf dem andern weit über die Römer hinaus sich dehne, so fürchtete er, sie möchten umzingelt werden, und fuhr deßwegen schnell herum – denn er hatte leichte Schiffe und seekundige Ruderer. Hier ging er zuerst mit den Feuerschiffen, deren Flammen fernhin leuchteten, auf Polyxenidas los. Einen Angriff auf diese wagten die Feinde um des Feuers willen nicht, sondern fuhren nur im Kreis um sie herum. Dabei neigten sich ihre Schiffe auf die Seite **) und füllten sich mit Wasser, stachen [verwickelten] sich auch in die hintern aufstehenden Hölzer ***). Endlich machte ein

*) Bei Polyb. Ges. 25. heißt er Eudemus; bei Livius 37, 28. und 29. Eudamus. Schweighäuser vermuthet, der Name sey bei Appian von den Abschreibern verfälscht worden.

**) Der Lateiner übersetzt: declinant illas, wichen ihnen aus; das geschah aber eben durch das „im Kreise herum fahren," wäre demnach leere Wiederholung. Richtiger scheint mir, auch nach der Construction, es zum Folgenden zu ziehen. Beim Herumfahren im Kreise legten sie sich zu sehr auf die Seite, und dadurch drang Wasser in die Schiffe.

***) Der Lateiner übersetzt, weniger aus Appian als aus Livius, 37, 30; obliquas se ad ictus juxtra proras inferendos

Rhodisches Schiff einen Angriff auf ein Sidonisches, wobei ein starker Stoß erfolgte: da fiel der Anker des Sidonischen auf das Rhodische, machte sich fest, und verband beide mit einander. Und nun entstand, da die Fahrzeuge unbeweglich blieben, unter der Schiffsmannschaft ein Kampf, wie auf dem festen Lande. Beiden Schiffen kamen viele andere von den ihrigen zu Hülfe, und so stritt man von beiden Seiten wacker um den Sieg. Aber die Mitte von des Antiochus Flotte hatte sich bei dieser Gelegenheit entblößt; die Römer fuhren durch, und umringten die Feinde, ehe diese Etwas davon merkten. Wie sie es endlich sahen, da ging auf einmal ein Umkehren und eine Flucht bei ihnen an, so daß Antiochus neun und zwanzig Schiffe verlor, von welchen dreizehn sammt der Mannschaft genommen wurden *). Den Rö=

praebebant. Gelenius: obliquas se ad ictus praebentes fatiscebant, die Ordnung der Sätze umkehrend. Ihm pflichtet Schweighäuser bei, erklärend: die Ursache, warum die Schiffe Wasser schöpften, war, weil sie von den feindlichen Schiffen in die Seiten des Vordertheils gestoßen worden waren. Indem ich den Sinn anders auffasse, mache ich auf zweierlei aufmerksam: 1) daß ich ἐπωτίδες in keiner allgemeineren Bedeutung gefunden, als „die Ohren ähnlichen aufwärts stehenden Hölzer" selbst; 2) daß nach Appian's Erzählung die Schiffe bis jetzt noch nicht an einander gekommen waren oder auf einander gestoßen hatten. Sie blieben ja noch immer in Entfernung von einander. Legten sich die Schiffe mehr oder weniger auf die Seite, so war es bei'm Herumfahren im Kreise natürlich, daß sie sich in den hervorstehenden Balken fingen, und dadurch in Verwirrung geriethen.

*) Livius 37, 30. gibt des Antiochus Verlust auf zwei und vierzig Schiffe an — mit Appian gar leicht zu vereinigen.

mern gingen nur zwei zu Grunde, und das Rhodische Schiff, welches Polyxenidas wegführte, und mit dem er zu Ephesus einlief.

J. d. St. 564. Vor Chr. Geb. 188.

28. Ein solches Ende nahm also die Seeschlacht bei Myonnesus. Antiochus, der noch Nichts davon wußte, befestigte noch immer den Cherrones und Lysimachia mit aller Sorgfalt, weil er diesen Punkt — und zwar nicht ohne Grund — für sehr wichtig zum Gebrauche gegen die Römer hielt. Wirklich wäre ihrem Heere der Zug dahin und durch Thracien überhaupt höchst beschwerlich, ja beinahe unmöglich geworden, wenn Philippus ihnen nicht durchgeholfen hätte. Kaum hatte aber Antiochus die Niederlage bei Myonnesus erfahren, so verlor er, leichtsinnig und veränderlich, wie er überhaupt war, alle Fassung. Die Gottheit selbst, meinte er, sey ihm zuwider. Alles gehe ja wider alle Erwartung; die Römer siegen auf dem Meere, wo er sich doch für viel stärker gehalten als sie; Hannibal sey von den Rhodiern in Pamphylien eingeschlossen, und Philippus, von dem

---

wenn statt ὧν — καὶ gelesen wird, wie Schweighäuser vorschlägt. Neun und zwanzig und dreizehn (gleich zwei und vierzig) wurden sammt der Mannschaft genommen. Träfen nicht beide Angaben, wenn nicht addirt wird, so genau zusammen, so möchten Schweighäuser's Bedenklichkeiten, ὧν zu ändern, noch bedeutender seyn. Uebrigens wissen wir gar wohl, wie unzuverläßig Angaben über den Verlust, zumal des Feindes, immer sind, und Appian that recht, eine Mittelzahl, die er vielleicht bei Andern fand, zu wählen, wenn ὧν wirklich von ihm selbst ist.

er vor Andern geglaubt hätte, er werde den Römern das angethane Unrecht gedenken, führe sie nun gar selbst durch die unwegsamen Gegenden. Das Alles beunruhigte ihn so sehr, und die Gottheit hatte, wie es gewöhnlich solchen Menschen bei mißlungenen Planen geht, — seine Gedanken schon so verkehrt *), daß er ohne Weiteres den Cherronesus verließ, ehe er auch nur Feinde zu Gesicht bekommen hatte. Dabei nahm er nicht einmal den daselbst aufgehäuften Vorrath an Lebensmitteln, Waffen, Geld und Kriegsmaschinen mit, verbrannte ihn auch nicht, sondern überließ den Feinden alle diese Bedürfnisse in unversehrtem Stande. Eben so wenig kümmerte er sich um die Lysimachier, die mit Weibern und Kindern unter Jammern und Klagen, wie aus einer belagerten Stadt, mit ihm auf die Flucht zogen. Sein einziges Augenmerk war, die Feinde vom Uebergange bei Abydus abzuhalten, und darauf setzte er vollends all seine Hoffnung für diesen Krieg. Doch nicht einmal den Uebergangspunkt hütete er, — von einem Gotte mit Blindheit geschlagen; sondern er eilte, in die Mitte des Landes zurückzukommen, um einen Vorsprung vor den Feinden zu gewinnen, und nicht ein einziger Posten wurde an jener Stelle der Ueberfahrt zurückgelassen.

29. Sobald die Scipionen Nachricht von seinem Rückzuge erhalten hatten, so beschleunigten sie ihren Zug, um

---

*) Man findet diese Vorstellung auch im A. T., z. B. Deuter. 28, 28. Ps. 105, 25; bei Herodot, Plutarch u. A., bei Appian selbst noch öfters; wenn eine Handlungsweise psychologisch unerklärbar scheint. Merkwürdig auch Vellej. Pat. 2, 118.

Lysimachia zu nehmen, bemächtigten sich der Schätze und Waffenvorräthe im Cherronesus, und gingen gleich darauf in aller Eile über den Hellespont, den sie ohne Besatzung fanden. So erreichten sie den Antiochus, ehe er in Sardes erfuhr, was vorgefallen war *). Dieß erschütterte den König so, daß er voll Mißmuths wurde, und seine eigenen Fehler einer Verfolgung der Gottheit zuschrieb. Er schickte deßwegen Heraclides, den Byzantiner, zu den Scipionen, wegen Beilegung des Kriegs. Smyrna, Alexandria am Granicus und Lampsacus – die Veranlassung zu diesem Kriege – wollte er ihnen geben und die Hälfte der Kriegskosten. Daneben hatte Heraclides den Auftrag, erforderlichen Falls auch von den Jonischen und Aeolischen Städten alle diejenigen abzutreten, welche in diesem Kriege die Partie der Römer ergriffen hätten, und in die übrigen Forderungen der Scipionen einzugehen. Dieß waren die öffentlichen Aufträge des Gesandten. Ingeheim brachte er noch dem Publius Scipio von Antiochus das Versprechen einer großen Summe Geldes und der Loslassung seines Sohnes, der bei der Ueberfahrt von Chalcis nach Demetrias in Hellas des Königs

*) Nach der von Schweighäuser vorgeschlagenen Lesart γενόμενον, sc. ἀντίοχον, oder ἀγνοȣ̃ντα (τὸ) γενόμενον, denn γενόμενοι gäbe eine historische Unrichtigkeit. Bis Sardes drangen die Römer für jetzt noch nicht vor; sie erreichten den Antiochus nur, kamen ihm ungehindert nahe, auf dem festen Land von Kleinasien, indem sie jenseits des Hellesponts ein Lager bezogen. Liv. 37, 33. Polyb. Ges. 23. Der König war aber um diese Zeit wirklich in Sardes. a. d. a. St.

Gefangener geworden war *). – Es war Dieß jener junge Scipio, welcher nachher Carthago einnahm und zerstörte, und, der Zweite nach diesem Scipio, ebenfalls den Beinamen Africanus [minor] erhielt, eigentlich ein Sohn des Paulus, welcher Perseus, den Macedonier, gefangen hatte, ein Tochtersohn von Scipio, und von Diesem an Kindesstatt angenommen **). Beide Scipionen gaben miteinander dem Heraclides folgende Antwort: „wenn Antiochus Frieden wolle, so müsse er nicht blos von den Jonischen und Aeolischen Städten abstehen, sondern von dem ganzen Gebiete diesseits des Taurus, auch, als der schuldige Theil, die ganzen Kriegskosten tragen." Publius für seine Person sagte dem Heraclides: „wenn Antiochus, während er noch im Besitze vom Cherronnes und Lysimachia gewesen, solche Anträge gemacht hätte, so würden sie die Römer gerne angenommen haben, vielleicht auch, wenn er nur noch den Uebergangspunkt vom Hellespont

*) Liv. 37, 34. sagt: die Geschichtsschreiber stimmen über das wann? und wo? dieser Gefangennehmung nicht überein, während Appian anderen Quellen zuversichtlich folgt.

**) Ein gewaltiger Irrthum Appian's, wie seine Herausgeber sattsam erörtern. Es war dieser hier erwähnte junge Scipio nicht der Ueberwinder von Carthago, mithin nicht der Sohn von Paulus Aemilius, denn dieser wurde erst acht Jahre nach 564 geboren, und noch dazu nicht von einer Tochter des Africanus (major), sondern von Papiria, Tochter des Maso (Plut. im Aemil. Paul.). Diesen Sohn des Publius Aemilius adoptirte auch nicht Africanus major, sondern dessen Sohn, eben Der, von dessen Gefangenschaft und Befreiung hier die Rede ist. Man ist deßwegen fast versucht, diese Stelle für später eingeschoben zu halten, wenn sie nur nicht in alten Handschriften stände.

besetzt gehalten hätte. Nun aber, nachdem sie bereits herüber wären und festen Fuß gefaßt hätten, nachdem sie, wie man im Sprichwort sage, das Roß aufgezäumt und auch bestiegen hätten — nun werden sie nicht leichten Kaufes Frieden schließen wollen. Was ihn selbst betreffe, so wisse er dem Könige Dank für seine Zuneigung, und werde ihm noch größeren wissen, wenn er seinen Sohn bekommen habe. Er erwiedre es ihm übrigens jetzt schon, indem er ihm rathe, die vorgelegten Bedingungen anzunehmen, ehe er sich drückendere vorschreiben lassen müsse."

30. Nicht lange nach dieser Unterredung ging Publius wegen Krankheit nach Eläa, und ließ seinem Bruder den Cnäus Domitius als Rath [Legaten] zurück. Antiochus dachte übrigens — wie ungefähr vorher Philippus, der Macedonier — mehr, als diese Bedingungen fordern, könne er auch im Kriege nicht verlieren, und zog deswegen sein Heer in den Ebenen von Thyatira, nicht weit von den Feinden, zusammen. Scipio, dem er seinen Sohn frei nach Eläa schickte, rieth Denen, die ihn begleiteten, Antiochus solle sich in keine Schlacht einlassen, bis er [Scipio] wieder zum Heere gekommen wäre *). Diesem Rath folgend, bezog der König ein

*) Auffallend ist es, daß weder Appian noch Livius uns sagen, was Scipio mit diesem Rathe wollte. Die Pflicht der Dankbarkeit konnte ein Scipio nicht vergessen, und dem Könige zu seinem Schaden einen unredlichen Rath geben. Eben so wenig konnte er aber auch bei einer Schlacht unredlich an seinem Vaterlande handeln, und den Antiochus etwa schonen wollen (wie ihm nachher zur Last gelegt wurde, s. unten Cap. 40). Fast möchte ich Appian absichtlicher Zweideutig-

anderes Lager um den Berg Sipylus herum, welches er mit einer starken Mauer ringsum befestigte, und wobei er den Fluß Phrygius *) als Schutzwehr gegen die Feinde benützte, um nicht gegen seinen Willen zu einer Schlacht gezwungen werden zu können. Domitius aber, der nach der Ehre geizte, den Krieg für sich allein **) entschieden zu haben, ging mit großer Dreistigkeit über den Fluß und schlug sein Lager in einer Entfernung von zwanzig Stadien ***) von Antiochus. Vier Tage hinter einander stellten hierauf Beide ihr Heer bei den Pallisaden in Schlachtordnung auf, ohne eine Schlacht zu beginnen. Am fünften ordnete Domitius seine Leute abermals, und zog in stolzer Haltung den Berg hinan. Wie Antiochus aber nicht gegen ihn herabkam, so bezog er für heute nur ein Lager näher bei ihm, wartete noch einen einzigen Tag und ließ alsdann, so daß die Feinde es hören konnten, ausrufen: „morgen werde dem Antiochus, auch gegen seinen Willen, eine Schlacht geliefert werden." Der König gerieth in Bestürzung und gab seine Plane abermals auf. Wohl hätte er sich nur unter der Mauer aufstellen,

---

keit beschuldigen, besonders auch zu Anfang dieses Capitels. Man geräth fast auf den Gedanken, Scipio habe sich — ταῦτα εἰπών — geflissentlich krank melden lassen, um sich aus der Verlegenheit zu reißen.

*) Sonst Phryx — oder nach Andern der Nämliche, der sonst Hyllus heißt und in den Hermus fließt.

**) Ohne Publius, in dessen Abwesenheit.

***) Stadion, eine Entfernung von hundert und fünf und zwanzig Schritten, hier also zweitausend fünfhundert Schritte, eine halbe deutsche Meile.

oder von der Mauer herab seinen Angriff trefflich abschlagen können, bis Publius sich erholt gehabt hätte. Aber er hielt es für schändlich, mit dem stärkeren Heere ein Treffen zu vermeiden, und so rüstete denn auch er sich zur Schlacht.

31. Es war noch Nacht, um die Zeit der Morgenwache, als Beide ausrückten. Die Schlachtordnung auf beiden Seiten war folgende*): Zehentausend Mann schwerbewaffnetes Römisches Fußvolk standen auf deren linkem Flügel, hart neben dem Flusse; hinter ihnen waren andere zehentausende, von Italern; von beiden, drei Linien in die Tiefe [hintereinander]**). Bei den Italern hatte das Heer des Eumenes seinen Platz, und ungefähr dreitausend Achäer mit leichten Schilden. Dieß war der linke Flügel, den rechten bildeten Reiter, worunter Römer, Italer und von des Eumenes Leuten waren, Alle zusammen jedoch nicht mehr als dreitausend. Dagegen waren unter das ganze Heer viele Leichtbewaffnete und Bogenschützen vertheilt. Domitius selbst hatte vier Reiterschwadronen um sich. Und so belief sich ihre ganze Zahl auf dreißigtausend Mann. Den rechten Flügel befehligte Domitius selbst, in den Mittelpunkt stellte er den Consul,

*) Von der beiderseitigen Schlachtordnung und der Schlacht selbst erzählt Liv. 37, 39. folg. mit ziemlichen Differenzen in Anordnung und Zahl. Man vergl. die Anmerkungen der Critiker zu Liv. Wer will mit Appian rechten, daß er andere Quellen für zuverläßiger hielt?

**) In der ersten Linie, nach Liv. a. a. O., die hastati, in der zweiten principes, in der dritten triarii. In drei Linien stellten auch Hannibal und Scipio ihr Heer. S. Römisch-carthag. Geschichte. Cap. 40. 41.

den linken gab er dem Eumenes*). Von den Libyschen Elephanten, die er hatte, versprach er sich keinen Nutzen, weil es ihrer wenigere, und selbst diese — nach Art der Libyschen — kleiner waren [als die des Feindes], und die kleineren sich vor den größeren fürchten. Er stellte deßwegen alle rückwärts. Dieß war die Schlachtordnung der Römer.

32. Des Antiochus Heer belief sich auf siebzigtausend Mann. Der Kern davon war die Macedonische Phalanx, sechzehntausend Mann, nach der Weise von Alexander und

---

*) Schweighäuser findet hier, diese Stelle mit Cap. 34. und 35. vergleichend, einen Irrthum Appian's, und möchte deßwegen die Lesart verändern. Weil Eumenes dort den linken Flügel der Feinde werfe, Domitius im Centrum agire und der linke Flügel der Römer von Antiochus durchbrochen werde, so müsse, meint er, Eumenes auf dem rechten, Domitius im Centrum, und der — kriegsunerfahrene — Consul auf dem linken gestanden haben. Der arme Consul! Hatte doch dort Domitius selbst (Cap. 36.) den Fehler gemacht, und diesen Flügel, im Vertrauen auf den Fluß, zu schwach gelassen. Warum soll er gerade da stehen, wo es unglücklich geht? Daß übrigens Domitius, die Seele der Schlacht, in der Mitte derselben auf einem andern Posten erscheint, als wo er Anfangs war, Wer wundert sich darüber? Er sah, daß seine Gegenwart hier nöthiger war, und wechselte, wie Zeit und Umstände geboten. Auch den Eumenes konnte er, nach dem Vorspiele (Cap. 33.), das ihn seinem anfänglichen Posten ohnehin etwas entfernt hatte, gegen den linken Flügel der Feinde beordern, weil er dorthin vornemlich Reiterei brauchte. Und so überging nur Appian die Veränderung, die während der Schlacht darin vorgefallen. Die Schlachtlinie der Römer war nicht so groß, daß eine solche Veränderung nicht hätte Statt finden können.

Philippus ausgerüstet. Diese erhielten ihren Platz in dem Mittelpunkt, in zehen Haufen, jeder zu sechzehnhundert Mann, abgetheilt. Jeder dieser Haufen hatte von vorn (in der Fronte) fünfzig Mann, in der Tiefe zwei und dreißig Mann. In den Lücken zwischen den Haufen standen Elephanten, im Ganzen zwei und zwanzig. Die Phalanx sah aus wie eine Mauer, die Elephanten wie Thürme darauf. Dieß das Fußvolk, welches Antiochus hatte. Auf dessen beide Flügel hatte er Reiterei gestellt, und zwar theils bepanzerte Galater, theils das sogenannte Macedonische Wundergeschwader *). Es sind Dieß auserlesene Reiter, daher auch ihr Name Wundergeschwader. Diese zwei standen gleich stark auf beiden Seiten der Phalanx. Bei Diesen hielten auf den Flügeln, und zwar auf dem rechten, eine Zahl Leichtbewaffneter, eine zweite Reiter-Leibwache mit den silbernen Schilden **), und [tausend] zweihundert ***) Bogenschützen zu Pferd; auf dem linken waren Galater, Tectosager, Trocmer und Tolistobojer, auch einige Cappadocier, die Ariarathes geschickt hatte, und noch von andern fremden Völ-

*) ἄγημα — von ἄγασθαι, bewundern, nach Steph. in s. Thes. Nach Andern, Hesychius im Suidas, von ἄγω, agmen elephantorum, equitum et peditum, quod regem anteibat, etwa Garde, auf alle Fälle gleichfalls auserlesene Mannschaft.

**) Ein eben so auserlesenes Corps wie das ἄγημα. Man vergl. Liv. 37, 40. regia cohors, argyraspides a genere armorum appellabantur.

***) So viele, und nicht nur zweihundert, nennt Liv. am a. O. Daher glaubt Schweighäuser, χίλιοι sey herausgefallen.

kern ein buntes Gemisch. Bei Diesen war noch eine zweite bepanzerte Reiterei, so wie eine leicht gerüstete, die sie die verbündete Reiterei *) nannten. Auf diese Art hatte denn Antiochus seinerseits sein Heer aufgestellt. Sein größtes Vertrauen, scheint es, setzte er auf die Reiterei, die er in großer Zahl vor die Vorderreihen [Fronte] stellte. Dabei drängte er wohl gegen alle Kriegsregeln die Phalanx allzu- dicht auf einen zu kleinen Raum zusammen, da er sich doch auf sie, als auf die geübteste, am meisten hätte verlassen sollen.

Ausser diesem Heere hatte er noch eine große Menge Steinschleuderer, Bogenschützen, Speerewerfer und Leichtbewaffnete von Phrygiern, Lyciern, Pamphiliern, Pisidiern, Cretern, Trallianern und Ciliciern, nach Cretischer Art ausgerüstet; überdieß noch andere Bogenschützen zu Pferd, Daër, Mysier, Elymäer und Araber, welche auf äusserst schnellen Kameelen sitzen, und mit dem Bogen leicht von oben herab schießen, wenn sie aber etwa näher kommen, langer und schmaler Säbel sich bedienen. Endlich waren vom Feinde in der Mitte zwischen beiden Heeren Sichelwagen aufgefahren, welche vor den Vorderreihen den Kampf eröffnen sollten, und den Befehl hatten, nach dem ersten Angriffe sich zurückzuziehen.

33. Und so hatte es denn das Ansehen, als ständen zwei Heere hinter einander, das eine zum Beginnen des

---

*) Nach Cap. 57. unten, vielleicht richtiger: „vertraute Reiterei," die den König gewöhnlich begleitete; auch Dieß bedeutet ἑταιρ. Damit stimmt Liv. a. a. O. regia ala.

Kampfes, das andere zur Ergänzung [als Reserve]. Es war darauf berechnet, daß beide schon durch ihre Menge und Anordnung in Staunen und Furcht setzen sollten. An die Spitze der Reiterei auf dem rechten Flügel hatte sich Antiochus selbst gestellt. Die auf dem linken Flügel führte sein Sohn Seleucus; die Phalanx Philippus, der Elephanten-Befehlshaber; die Vorkämpfer Mendis*) und Zeuris.

Es war ein trüber, neblichter Tag. Dadurch ging der Eindruck seiner Schlachtordnung für das Auge verloren, und die Geschosse wurden alle in der neblichten feuchten Luft stumpf. Eumenes hatte Das bemerkt, und wiewohl er die übrige drohende Stellung des Feindes nicht achtete, so fürchtete er sich doch vor der Gewalt der Streitwagen, die ihm hauptsächlich gegenüberstanden. Er zog deßwegen, was er an Schleuderern, Speerewerfern und sonstigen Leichtbewaffneten hatte, zusammen, und befahl ihnen, die Streitwagen zu umschwärmen, und mehr auf die Pferde als auf die Menschen zu schießen. Denn wenn ein Pferd am Streitwagen seinem Gespann widerstrebt, so wird der ganze Wagen unnütz, und überdieß stört es auch die sonstige gute Ordnung gar sehr, indem die eigenen Leute sich vor den Sicheln fürchten müssen. Dieß ereignete sich denn gerade auch diesesmal. Denn wie die Pferde zusammen verwundet waren, so rannten sie mit den Wagen unter ihren eigenen Leuten herum. Diese Unordnung empfanden zuerst die Kameele, welche zunächst bei den Wagen aufgestellt waren, hernach die bepan-

*) Bei Liv. 37, 41. Minio. Ebendaselbst, was im Folgenden von den Sichelwagen erzählt wird.

zerte Reiterei, welche um ihrer Schwere willen den Sicheln nicht leicht ausweichen konnte. Und so entstand denn bereits ein großer Lärm und vielfache Unordnung, ausgehend zunächst nur von den Streitwagen, sich aber verbreitend über das ganze Feld zwischen den beiden Heeren, wo man denn Größeres argwohnte, als wirklich war. Denn wie bei einer so weiten Ausdehnung, bei einer so dichten Volksmenge, bei verworrenem Geschrei und bei vieler Furcht natürlich ist, den wahren Stand der Dinge konnten nicht einmal Diejenigen, die in der Nähe des Unfalls waren, erfahren, und so flog der Argwohn von Unglück, immer wachsend, von Einem zum Andern, durch alle Reihen.

34. Der Anschlag des Eumenes war somit geglückt, und das Feld zwischen beiden Heeren, so weit es die Kameele und Streitwagen inne gehabt hatten, gesäubert. Und nun führte er seine eigene Reiterei und Was von Römern und Italern neben ihm *) aufgestellt war, auf die gegenüber stehenden Galater, Cappadocier und den übrigen Söldnerhaufen, laut schreiend und anfeuernd zum Kampfe gegen Menschen, die nicht zu fechten wüßten und ihrer Vorkämpfer entblößt wären. Willig folgte ihm die Schaar, und griff mit solchem Nachdruck an, daß sie nicht nur Diese in die

---

*) Geflissentlich ist die gewöhnliche Lesart αὐτῷ beibehalten, wenn gleich Schweighäuser αὐτῶν für richtiger zu halten geneigt ist. Italer neben „Römer" sagt uns deutlich genug, daß unter Diesen — eingeborne Römer gemeint seyen; und Schweighäuser nennt das αὐτῶν selbst dissertius, so viel als überflüssig.

Flucht schlug, sondern auch die mit ihnen verbundene Reiterei und die Bepanzerten, die schon durch die Streitwagen in Unordnung gekommen waren. Letztere besonders, weil sie wegen ihrer Schwere nicht leicht entwischen oder sich umwenden konnten, wurden ergriffen und zusammengehauen. So ging es denn auf dem linken Flügel der Macedonischen Phalanx. Auf dem rechten, an dessen Spitze Antiochus selbst war, hatte Dieser indessen die geschlossene Phalanx der Römer durchbrochen, einen Theil davon getrennt und weithin verfolgt.

35. Die Macedonische Phalanx, die um der Verbindung mit der Reiterei willen in ein enges Viereck gestellt worden war, sah sich jetzt auf beiden Flanken von Reiterei entblößt, öffnete sich, um die Leichtbewaffneten, die noch vor ihren Vorderreihen plänkelten, in sich aufzunehmen, und schloß sich hernach wiederum *). Dem Domitius wurde es leicht, ein solches gedrängtes Viereck mit vielen Reitern und Leichtbewaffneten zu umzingeln, so daß es weder eine weitere Bewegung vorwärs machen, noch bei solcher Tiefe der Schlachtordnung sich entwickeln konnte und gewaltig in Nachtheil kam. Das Aergerlichste für sie war, daß sie von ihren Kriegserfahrungen durchaus keinen Gebrauch mehr zu machen im Stande waren, während sie da stehen mußten, von allen Seiten als erwünschte sichere Zielscheibe für die Feinde.

---

*) Dieser Angriff im Centrum war nach Appian weit bedeutender und weit länger unentschieden, als Liv. 37, 42. erzählt. Ueber „Macedonische Phalanx" vergl. oben Cap. 19. Anm.

Darum streckten sie auf allen vier Seiten zugleich einen Wald von Lanzen vor, forderten die Römer zum Handgemenge auf, und gaben sich immer den Schein, als wollten sie angreifen, ohne jedoch auf irgend einem Punkte anzurennen. Waren sie ja doch nur Fußvolk, und schwer durch ihre Rüstung, und den Feind sahen sie auf Pferden. Hauptsächlich aber war es ihnen darum zu thun, die Festigkeit ihrer Stellung nicht aufzulösen, die sie im Augenblicke nicht mehr anders anordnen konnten. Die Römer dagegen näherten sich ihnen nicht, und ließen sich in kein Handgemeng ein; denn sie fürchteten die Kriegskenntniß, die Festigkeit und die Verzweiflung solcher geübten Männer. Aber sie umschwärmten sie, mit Spießen und Pfeilen auf sie hineinschießend, und dabei verfehlte Keiner seinen Mann, weil so Viele auf einem kleinen Raum bei einander standen; denn sie hatten nicht Platz, die Geschoße abzuwehren, oder ihnen, wenn sie daher kamen, [ausweichend] die Reihen zu öffnen. Und so wichen sie denn endlich nach bereits erlittenem großen Verluste, weil sie nichts Besseres thun konnten, und zogen sich zurück, Schritt vor Schritt, in drohender Haltung, durchaus fest, selbst den Römern furchtbar. Denn Diese wagten es auch jetzt noch nicht, ihnen nahe zu kommen, sondern beunruhigten sie nur durch ihr Herumschwärmen; bis zuletzt die Elephanten in der Macedonischen Phalanx auch in Unordnung kamen, ihren Führern nicht mehr folgten, und die Ordnung sich nun in regellose Flucht auflöste.

36. Hier gewann denn Domitius die Oberhand, kam ihnen gegen des Antiochus Lager hin zuvor, und überwältigte die Besatzung desselben. Indessen hatte Antiochus den

Theil der Römischen Phalanx, gegen den er selbst gestanden, weithin verfolgt, da dieser weder Reiterei noch Leichtbewaffnete zum Beistande bei sich hatte. – Domitius hatte ihm keine beigegeben, weil er es um des Flusses willen für überflüssig hielt – und war somit bis an die Pallisaden der Römer gekommen. Wie aber der Tribun, der das feste Lager hütete, ihm mit seiner noch frischen Besatzung entgegen kam, dem Anstürmenden sich in den Weg warf, und selbst die Fliehenden, im Vertrauen auf die Verstärkung, wieder Stand hielten *): da zog sich Antiochus zurück, stolz, als wäre er der Sieger; denn er wußte noch Nichts von den Vorfällen auf den übrigen Punkten. Ihm begegnete Attalus, des Eumenes Bruder, mit vielen Reitern. Aber Diese durchbrach er mit leichter Mühe, und zog durch sie hin, ohne sich um ihr Herumschwärmen und ihre kleinen Neckereien zu bekümmern **). Und nun erst erblickte er auf einmal die Niederlage – das ganze Feld übersäet mit Todten von den Seinen – Menschen, Pferden, Elephanten – selbst sein Lager bereits mit Sturm genommen – da ergriff auch er unaufhaltsam die Flucht, und eilte bis um Mitternacht fort nach Sardes. Ohne sich hier zu verweilen, ging er weiter nach

*) Dieses Vertrauen wurde ihnen nach Liv. 37, 43. mit Gewalt beigebracht. Marcus Aemilius, so hieß der Tribun, ließ die vordersten Flüchtlinge niederstoßen, und jagte die übrigen „ferro et vulneribus" wieder gegen den Feind. Seine Besatzungsmannschaft betrug zweitausend Mann.

**) Auch hier läßt Liv. a. a. O. den Antiochus früher und feiger die Flucht ergreifen als Appian.

Celäne, genannt Apaméa, wohin sein Sohn, wie er erfuhr, gleichfalls seine Flucht richtete. Am folgenden Tage brach er von Celäne nach Syrien auf, ließ jedoch seine Feldherrn in Celäne, um die durchkommenden Flüchtlinge in Empfang zu nehmen und zu sammeln. Zugleich schickte er Gesandte an den Consul wegen Beendigung des Krieges. Dieser ließ indessen seine eigenen Todten bestatten, die der Feinde ausziehen *), und die Gefangenen zusammentreiben. An Todten hatten — wie sich zeigte — die eingebornen Römer vier und zwanzig Reiter und höchstens dreihundert Fußgänger, welche bei'm Angriffe des Antiochus selbst geblieben waren. Eumenes hatte nur fünfzehen Reiter verloren. Den Verlust des Antiochus schätzt man, mit Einschluß der Gefangenen, auf fünfzig tausend **); denn sie zu zählen war um der Menge willen nicht leicht. Ein Theil seiner Elephanten wurde getödtet, fünfzehen davon zu Gefangenen gemacht.

37. Wie meistens der Fall ist bei einem so ausgezeichnet glänzenden Siege ***) – Einigen schien es unmöglich, weil sie es für unwahrscheinlich hielten, daß die kleinere Zahl

*) Nach Römersitte wurde den erschlagenen Feinden die Rüstung ausgezogen, und diese als Siegeszeichen mit nach Hause gebracht.

**) Liv. 37, 44. gibt den Verlust des Antiochus, jedoch mit dem Beisatz: „dicuntur", höher an. Getödtete: fünfzigtausend vom Fußvolk, dreitausend Reiter. Gefangene: vierzehnhundert. Also viertausend und vierhundert mehr als Appian. Man kennt solche Bulletins, und Appian selbst gibt im Folden: „denn sie zu zählen ꝛc." einen Maßstab zur Beurtheilung der Glaubwürdigkeit dieser Römischen Angabe.

***) Die Sensation, die er erregte, war von verschiedener Art.

über die weit größere, in einem fremden Lande, einen so überwiegenden Vortheil sollte errungen haben, und noch dazu über eine Macedonische Phalanx, die gerade damals die geübtesten und tapfersten Männer hatte, die für unüberwindlich gehalten wurde, und eben deßwegen so furchtbar war *). Des Antiochus Freunde tadelten seine Voreiligkeit im Bruche mit den Römern, seine von Anfang an bewiesene Unerfahrenheit und Unentschlossenheit, daß er den Cherrones und Lysimachia sogar mit den Waffen- und so vielen Kriegsvorräthen aus den Händen gelassen, ohne es mit dem Feinde auch nur zu versuchen; daß er die Besetzung des Hellesponts aufgegeben, da doch eine Erzwingung des Ueberganges von Seiten der Römer nicht leicht zu erwarten war. Auch schalten sie seine zuletzt begangene Thorheit, daß er den Kern seines Heeres durch das Zusammendrängen desselben unbrauchbar gemacht, und sich mehr auf eine Menge von zusammengelaufenen Kriegsneulingen verlassen habe, als auf Männer, die durch lange Uebung Krieger von Profession seyen, und durch so manche Feldzüge ihren natürlichen Muth bis zur zuversichtlichsten Kühnheit gesteigert haben **). Solche Urtheile ungefähr wurden über Antiochus gefällt.

---

*) Philipp von Macedonien hatte die Phalanx zu einer solchen Furchtbarkeit erhoben, daher die Benennung: die Macedonische. Uebrigens vergl. oben Cap. 19.

**) So glaube ich φρον. mit Recht auffassen zu dürfen. Appian konnte sonst nicht αὐξάνειν setzen, wenn nicht schon in ihnen eine Anlage vorhanden war.

Bei den Römern dagegen wuchs der Uebermuth, und nun glaubten sie, sey ihnen wegen ihrer Tapferkeit und des Beistandes der Götter Nichts mehr zu schwer. Mußte es ja doch wirklich zu Vermehrung des Glaubens an ihr Glück beitragen, daß sie als so Wenige gegen so Viele*), und zwar gleich nach der Ankunft, in der ersten Schlacht und in einem fremden Lande, so viele Völker, die Anstrengung eines (mächtigen) Königes, die Tapferkeit seiner Söldner, den Ruhm der Macedonier, den König selbst, der ein so großes Reich und den Zunamen „der Große" besessen hatte, in Einem Tage überwunden hatten. Man machte es zum gemeinen Sprüchwort: „Gewesen ist König Antiochus der Große**).

38. So übermüthig sprachen nun die Römer selbst von ihren Großthaten. Indessen hatte sich Publius, des Consuls Bruder, von seiner Krankheit erholt und war von Eläa zu Diesem zurückgekehrt; und nun bekamen des Antiochus Gesandte bei ihnen Gehör.

Diese verlangten zu erfahren, was der König Antiochus zu thun hätte, um der Römer Freundschaft zu gewinnen? Die Antwort, die Publius ertheilte, war ungefähr folgende: „Antiochus trägt selbst die Schuld der jetzigen und früheren Unfälle

---

*) πολλων ist mir der Genitiv der Vergleichung. Schweighäuser möchte diesen ihn störenden Genitiv in πολλῳ verwandeln: „um so viel schwächer" (der Zahl noch). Der Sinn ist derselbe.

**) Fuit Ilium. Virgil; und πρὶν ποτ' 'HMEN. Euripides.

um seiner Habsucht willen. Er war im Besitze des größten Reiches, und die Römer — ließen ihn im Besitze desselben. Gleichwohl nahm er dem Ptolemäus, seinem eigenen Verwandten, einem Freunde der Römer, Cölesyrien weg. Hernach machte er einen unbefugten Einfall in Europa, unterwarf sich Thracien, befestigte den Cherrones, und führte Lysimachia wieder auf. Von da drang er bis Hellas vor, und unterjochte die Hellenen, denen doch bereits von den Römern Freiheit geschenkt, und die Wahl einer Verfassung gelassen worden, bis er in der Schlacht bei Thermopylä überwunden wurde und fliehen mußte. Aber auch jetzt setzte er seiner Habsucht noch keine Schranken. Selbst zur See öfters gedemüthigt, sah er sich zwar zur Bitte um Frieden genöthiget *), nachdem wir schon über den Hellespont gegangen waren, verachtete jedoch im Uebermuth, was wir ihm vorlegten, zog abermals eine große Armee mit unermeßlicher Ausrüstung gegen uns zusammen, und setzte den Krieg fort, um noch einen Versuch mit [uns] seinen Siegern zu erzwingen, bis er zuletzt in so großes Unglück gerieth. Billig sollten wir ihm nun eine größere Strafe auflegen, da er es so oft recht darauf anlegte, in Streit mit den Römern zu kommen **). Aber wir werden nicht übermüthig durch unser

*) S. oben Cap. 29. So müssen wohl hier die beiden Bedeutungen von ἐδ. indigeo und oro vereinigt aufgefaßt werden.

**) Oder: da er mit Gewalt den Römern in die Hände fallen wollte, da er nicht ruhte, bis er den Römern in die Hände fiel. Steph. zieht die Lesart Ῥωμαίους vor, „der die Römer so oft zwang, gegen ihn zu streiten," was Schweighäuser verwirft.

Glück, und erschweren das Unglück Anderer nicht noch mehr. Darum bieten wir ihm die vorigen Bedingungen wieder an, mit nur wenigen kleinen Zusätzen, so weit sie unser Vortheil erfordert, und so weit sie auch zu seiner künftigen Sicherheit dienen werden. „Er soll sich von ganz Europa und von Asien disseits des Taurus entfernt halten; — die Grenzen werden noch näher bestimmt werden; — er soll an Elephanten übergeben, so viel er deren hat, und an Schiffen, so viel wir ihm auferlegen werden; er darf für die Zukunft keine Elephanten mehr haben, und Schiffe nur so viele, als wir bestimmen werden. Er gibt zwanzig Geissel, deren Wahl dem Consul überlassen bleibt. Er bezahlt als Kriegskosten — denn er war der angreifende Theil — sogleich fünfhundert Euböische Talente*); wenn der Senat diesen Friedensschluß genehmigt, weitere zweitausend fünfhundert, und in den nächstfolgenden zwölf Jahren noch zwölftausend, wovon er jedes Jahr den betreffenden Theil nach Rom liefert. Endlich gibt er uns alle Gefangenen und Ueberläufer zurück, und dem Eumenes, Was er von ihm gegen den mit seinem Vater Attalus geschlossenen Vertrag besitzt. Erfüllt Antiochus diese Bedingungen ohne Trug und Gefährde, so geben wir ihm Frieden und Freundschaft, wenn der Senat es genehmiget."

---

*) Das Euböische Talent scheint dem Attischen sehr nahe gekommen zu seyn; mithin mochten die fünfzehntausend Talente etwa neun und dreißig Millionen Gulden betragen haben. Livius erwähnt einer mit Appian übereinstimmenden Summe 37, 44.

39. So groß die Bedingungen waren, die Scipio vorschrieb, so wurden doch alle von den Gesandten angenommen. Ein Theil des Geldes und die zwanzig Geissel wurden auf der Stelle geliefert. Unter den Geissel befand sich Antiochus, des Königs jüngerer Sohn. Hierauf schickten die Scipionen und Antiochus Gesandte nach Rom. Der Senat prüfte und genehmigte den Vertrag, der nun schriftlich gemacht wurde *), um das Mündliche des Scipio zu bekräftigen, und worin denn das noch Unbestimmte hinzugesetzt, und ausserdem noch einige Kleinigkeiten weiter aufgenommen wurden. „Die Grenzen von dem Gebiete des Antiochus sollen die beiden Vorgebirge, Calycadmus und Sarpedonius, seyn, über welche hinaus er nie um eines Krieges willen segeln dürfe. An bedeckten Schiffen seyen ihm nur zwölf zu halten gestattet, um damit Krieg gegen seine Untergebenen anfangen zu können **); während des Kriegs dürfe er auch mehrere

*) Man vergl. Liv. 38, 38. und Polyb. Ges. 35.

**) Obgleich Schweighäuser gegen die von Gronov. vorgeschlagene Aenderung des κατάρχειν in κατέχειν ist, so glaube ich doch, daß Letzteres einen besseren Sinn gäbe: um die Untergebenen von einem Kriege zurück — d. h. in Ruhe zu halten. Vermag er Dieses nicht, muß er sie bekriegen, dann darf er —. Mußte den Römern nicht mehr daran liegen, daß Antiochus überhaupt keinen Krieg mehr anfangen könne, auch nicht einmal gegen die ihm unterworfenen Völker? Wie ist es denkbar, daß sie ihm ausdrücklich dazu, um Krieg anfangen zu können, zehn Schiffe gelassen haben? Für diese Ansicht scheint auch Liv. 38, 38. zu seyn: „nur in einem Kriege, den er nicht selbst anfangen wird, zu dem er gezwun-

haben. Es sey ihm nicht erlaubt, Fremde, dem Gebiete der Römer Angehörige, anzuwerben, oder Flüchtlinge von da aufzunehmen. Die Geissel müssen alle drei Jahre mit Andern verwechselt werden, ausgenommen des Antiochus Sohn."

J. d. St. 565. Vor Chr. Geb. 187.

Dieser Vertrag wurde schriftlich abgefaßt, und, eingegraben auf ehernen Tafeln, im Capitolium, — wo auch die übrigen Verträge sich befinden — aufgestellt. Eine Abschrift davon sandte man dem Manlius Vulso, der den Oberbefehl von Scipio übernommen hatte. Dieser beschwor ihn vor den Gesandten des Antiochus bei Apaméa in Phrygien; Antiochus schwor darauf bei dem Tribun Thermus, der damit beauftragt worden war. Auf solche Weise endigte sich denn der Krieg mit den Römern für Antiochus den Großen, und man glaubte, blos wegen der Gefälligkeit des Königes gegen den Sohn des Scipio sey es nicht noch weiter gekommen *).

J. d. St. 567. Vor Chr. Geb. 185.

40. Wirklich machten Dieß auch Einige dem Scipio,

---

gen wird, darf er einruderige Schiffe haben — sonst nicht." So sind die Worte nicht: per se turbata et obscura. Ich möchte deßwegen κατάρχειν in der Bedeutung „beherrschen" nehmen: Herr über den Krieg seyn, ihn in seiner Gewalt haben, daß er nicht ausbrechen kann; also ziemlich gleichbedeutend mit Gronov. κατέχειν. Auch der Lat. ad continendos in fide subditos.

*) D. h. sey der König nicht noch härter behandelt worden (!), habe man jetzt schon den Krieg mit ihm geendigt. Ein schöner Beleg für Scipio's: „wir werden nicht übermüthig 2c.! Cap. 38.

als er nach Hause gekommen, zum Vorwurf, und zwei Volkstribunen klagten ihn förmlich des Geschenkenehmens und der Verrätherei an. Er aber verachtete diese Anklage als seiner unwürdig. Wie deßwegen das Gericht sich eben an dem Tage, an welchem er einst Carthago bezwungen hatte *), versammelte, so schickte er ein Opfer voraus auf's Capitolium, und erschien hierauf selbst, statt in einem schlechten, Mitleid erregenden Anzuge, wie sonst die Beklagten, in einem festlichen Kleide vor Gericht, so daß er gleich dadurch Alle in Erstaunen setzte und sie zum Wohlwollen gegen einen Mann stimmte, der so stolz auf sein gutes Gewissen seyn könne. In der Rede, die er begann, erwähnte er der Anklage mit keiner Sylbe, sondern durchging sein eigenes Leben, seine Beschäftigung, alle seine Thaten, seine Kriege alle, die er für's Vaterland geführt hatte, die Art, wie er jeden geführt, und die vielen Siege, die er errungen. Der feierliche Ton seiner Erzählung **) erregte bei den Zuhörern selbst Gefühle

*) Es war im J. d. St. 552, also fünfzehn Jahre früher. Liv. erzählt, was dieses Cap. enthält, 38, 50. 51.

**) Schweighäuser läßt es in der Note zu dieser Stelle unentschieden, ob ἰς. bedeute: den Eifer der Zuhörer, ihn zu hören (cognoscendi studium, seltenere Bedeutung), oder: die Darstellungsgabe des Redners, seinen lebendigen Vortrag. Ersteres zieht der Lateiner vor: fiebat, ut — — et cupide aures præberent, viro cum tanta gravitate de se ipso verba facienti. Es hieße dann: der Eifer, ihn in so feierlichem Tone sprechen zu hören, erzeugte bei ꝛc. Wählen wir die gewöhnlichere Bedeutung von ἰς., so macht die Construction größere Schwierigkeiten. Vielleicht wäre zu suppli-

des Vergnügens. Wie er endlich an Carthago gekommen war, da stieg seine Schilderung gerade hier bis zur lebendigen Darstellung, die sowohl ihn selbst, als durch ihn die Menge in Begeisterung setzte. „Am heutigen Tage,“ sprach er, „habe ich solch einen Sieg errungen, und Euch, ihr Bürger! das bis dahin so furchtbare Carthago gewonnen. So will ich denn auf's Capitolium gehen, um wegen dieses Tages ein Opfer darzubringen. Wer unter Euch Vaterlandsfreund ist, der verbinde sich mit mir zu einem Opfer, das für Euch dargebracht wird!“

Er sprach's und stieg auf das Capitolium, ohne sich um die Klage zu kümmern. Ihm folgte die ganze Volksmenge und die Meisten von den Richtern, mit fröhlichem Geschrei Glück wünschend, was sie auch bei'm Opfer wiederholten. Seine Ankläger geriethen in Verlegenheit und wagten es weder, den Proceß, als unvollendet, zu erneuern, noch ihn der unerlaubten Volksschmeichelei anzuklagen *), weil sie ein-

---

ren ἰς. τῆς σεμν. πλήρη —. Als gewagter stehe die Hypothese hier: Es erzeugte sich ἡδ. της. σεμνολ. Vergnügen über den feierlichen Ton διὰ während seiner bisherigen Erzählung. Appian hätte διὰ τὴν — hineingesetzt, um nicht die Genitive zu häufen. Nachtheilig für den Styl wirkte hier auf alle Fälle sein Streben nach Kürze.

*) Noch einen neuen darüber anzufangen, daß er den alten durch captatio benevol. bei'm Volke niedergeschlagen habe. Nach Liv. 38, 52. gaben sich übrigens die beiden Tribunen (Petilius hießen sie) nicht so plötzlich zur Ruhe, als es bei unserem Appian scheint. Vielmehr erneuerten sie wirklich die Anklage; Scipio ging in's literniscke Gebiet, und nur Grac-

sahen, daß sein Leben jeden Verdacht und jede Anklage niederschlage.

41. Auf diese Art verachtete also Scipio eine Anklage, die seines früheren Lebens unwürdig war. Weiser handelte er nach meiner Ansicht dabei, als Aristides, der des Diebstahls beschuldigt wurde*), und als Socrates bei seiner bekannten Anklage; Beide sagten nämlich Nichts, weil sie es gleichfalls unter ihrer Würde hielten; aber auch, wenn Socrates wirklich sagte, Was Plato ihn sagen läßt —**). Ebenso dünkt es mich hochsinniger, als des Epaminondas Verfahren, welcher mit Pelopidas und noch einem andern Böotarch***) war.

J. d. St. 385. Vor Chr. Geb. 167.

Die Thebaner hatten Jedem dieser Männer ein Heer gegeben und sie den Arcadiern und Messeniern gegen die La-

---

chus — sonst Feind von Scipio — wußte den Proceß niederzuschlagen, indem er sich desselben rühmlich edel annahm. 52. 53. Scipio starb in der Stadt Liternum.

*) Ohne Zweifel spielt Appian auf Das an, was Plut. im Leben des Arist. erzählt. Bei dem bekannten Ostracismus war die Anklage anderer Art.

**) So handelte Scipio weiser als er. Man sehe Plat. Apolog. Socr.

***) Die höchste obrigkeitliche Stelle in Böotien, einer Gegend in Griechenland, worin Theben die Hauptstadt war: am blühendsten unter Epaminondas und Pelopidas. Man sehe Cornel. Nep. im Leben des Epaminondas. Cap. 7. (Auch Cornel. nennt den dritten Collegen nicht.) Plutarch im Leben des Pelopidas. Beide sprechen, statt von sechs, von vier Monaten, die diese Männer das Commando länger behalten haben.

cedämonier zur Hülfe gesandt, sie jedoch, ehe sie ihren Auftrag ganz vollendet hatten, auf eine Verläumdung hin zurückberufen. Aber sie übergaben den Oberbefehl gegen sechs Monate ihren Nachfolgern nicht, bis sie die Burgen der Lacedämonier zerstört und wieder andere Arcadische an ihrer Stelle errichtet hatten *); und zwar war es Epaminondas, der seine Mitfeldherrn hierzu nöthigte und die Verantwortlichkeit auf sich nahm. Wie sie nach Hause gekommen waren, so wurde Jeder einzeln von Anklägern gerichtlich verfolgt, die auf Todesstrafe antrugen. — Denn das Gesetz wollte Den mit dem Tode bestraft wissen, der mit Gewalt die einem Andern gebührende Feldherrnstelle auf's Neue behielte **). — Die beiden Anderen entgingen der Strafe, weil sie in langen Reden das Mitleiden in Anspruch nahmen, und die Schuld auf Epaminondas schoben, der ihnen selbst diese Entschuldigung angegeben, und ihre Aussage bezeugt hatte. Epaminondas, zuletzt vor Gericht gefordert, sagte: „Ich bekenne, daß ich gegen das Gesetz diese Zeit über die Feldherrnstelle behalten, und auch Die, die ihr so eben freigesprochen, zu gleichem Verfahren genöthiget habe. Ich bitte

---

*) Bei Cornel. rühmt Epam. besonders das Wiederaufbauen und Befestigen von Messene. Man sehe auch Plut. im Pelopidas. Inzwischen könnte φρούρια auch die Besatzungen der Truppen bedeuten.

**) ἀρχ. in der Grundbedeutung: anfangen. Mit Ende des Jahres sollte der Böotarch seine Stelle niederlegen, und sie — da sie nur einem Neugewählten abzutreten war — bei Lebensstrafe nicht wieder auf's Neue mit Gewalt antreten, sie nicht behalten.

nicht um mein Leben, das ich nach dem Gesetze verwirkt habe. Das Einzige bitte ich, als Lohn meines vorigen Lebens, daß man auf mein Grab die Inschrift setze: „Hier liegt der Sieger von Leuctra; seine Vaterlandsgenossen, die sonst den Anblick der Feinde nicht ertragen konnten, nicht einmal den eines Fremden, wenn er einen Lacedämonischen Hut trug, hatte er vor Sparta selbst geführt. Ihn hat das Vaterland hinrichten lassen, weil er zum Vortheile des Vaterlandes gegen das Gesetz gehandelt hatte." Nach diesen Worten stieg er von der Bühne herab, und erklärte sich bereit, wenn man ihn zum Tode führen wolle. Die Richter aber, die den Vorwurf dieser Rede fühlten und seine Vertheidigung bewunderten, wagten aus Ehrfurcht vor einem Manne, der sich so vertheidigte, nicht einmal die Stimmen zu sammeln, und liefen von dem Gerichtsplatze weg. Dieß die Thatsachen, die nun Jeder nach Belieben zusammenhalten mag*).

J. d. St. 565. Vor Chr. Geb. 187.

42. Manlius, Scipio's Nachfolger, durchzog indessen das dem Antiochus abgenommene Land, und suchte es in Ruhe und Ordnung zu bringen. Von den Galatern, die es mit Antiochus gehalten hatten, waren die Tolistobojer auf den Mysischen Olymp hinauf geflohen. Diesen Berg bestieg er mit größter Mühe, und schlug die Flüchtlinge so, daß man die Getödteten und Herabgestürzten vor Menge nicht

*) Schweighäuser vermuthet, ob nicht auf Plutarch gezielt sey, der seine Parallelen zu Appian's Zeiten herausgegeben hatte? Wie hier zwischen Scipio und Epaminondas, so unten bürgerliche Kriege, 2tes Buch, zwischen Cäsar und Alexander eine Parallele von Appian gezogen.

zählen konnte. Gefangene machte er gegen vierzigtausend, deren Waffen er verbrannte; sie selbst überließ er, weil es unmöglich war, eine solche Menge in Kriegen mit sich herum zu führen, kaufweise den benachbarten Barbaren. Bei den Tectosagern und Trocmern gerieth er durch hinterlistigen Angriff in Gefahr und mußte fliehen. Aber er kam zurück gegen sie, als sie eben ein Lager schlugen, und der Menge halber dicht auf einander gedrängt standen. Da umstellte er sie mit seinen Leichtbewaffneten, ritt herum, und befahl, von allen Seiten auf sie hinein zu schießen, ohne sich jedoch zu nähern oder handgemein zu werden. So tödtete er, weil bei der gedrängten Stellung der Feinde kein Geschoß fehlte, gegen achttausend und verfolgte die Uebrigen über den Fluß Halys.

J. d. St. 566. Vor Chr. Geb. 186.

Ariarathes, König der Cappadocier *), der ebenfalls dem Antiochus Hülfstruppen geschickt hatte, fürchtete sich, und legte sich auf's Bitten; und da er seine Bitten mit zweihundert Talenten begleitete, so drang Manlius nicht in sein Land, sondern zog sich gegen den Hellespont zurück mit vielen Schätzen, mit ungeheuern Summen Geldes, mit schwerer Beute und mit einem reich beladenen Heere **).

*) Tochtermann von Antiochus. Liv. berührt Dieß 38, 37. Die Verschiedenheit der Summe bei Appian und Livius von sechshundert und zweihundert Talenten sucht Gronov. durch die Lesart ducenta zu vereinigen. Zu bemerken ist, bei Liv. imperata, hier freiwilliges Geschenk, über fünfmalhundert tausend Gulden.

**) Keine Tautologie, wie es anfangs scheinen möchte, Schätze, d. h. Kostbarkeiten, dann — baar Geld, dann — Beute,

43. Bis dahin handelte Manlius ganz tadellos. Jetzt aber beging er die große Unklugheit, daß er die Zeit des Sommers nicht benützte, sich einzuschiffen. Er brachte dabei weder die Schwere Dessen, was er mit sich führte, in Anschlag, noch nöthigte ihn irgend Etwas, sein Heer erst durch Märsche abzuhärten oder zu üben, da es nicht zum Kriege auszog, sondern mit Beute nach Hause kehrte. Gleichwohl zog er durch Thracien, wo er bei einer fast erstickenden Hitze einen schmalen, weiten und beschwerlichen Weg hatte; und doch schickte er weder zu Philippus nach Macedonien voraus, daß er ihm entgegenkommen und ihn begleiten sollte, noch theilte er das Heer in viele Theile, um leichter fortzukommen und sich die Bedürfnisse schneller verschaffen zu können. Auch das Packvieh wurde nicht in die länglichen Züge *) eingetheilt, um es leichter bewachen zu können: sondern das ganze Heer ward in einem einzigen langen Zuge geführt, in dessen Mitte sich das Packvieh befand, so daß diesem weder die Vorderen noch die Hinteren schnell zu Hülfe eilen konnten, theils wegen ihrer Entfernung, theils wegen der Enge des Weges.

So kam es denn, daß, als die Thracier überall von der

---

vorzüglich an Vieh; alles Dieß für den Staat. Jeder einzelne Soldat wieder trug sein Eigenthum, den ihm zugefallenen Antheil.

*) Colonnen, Truppe, mehr lang als breit, um in dem schmalen Wege leichter fortzukommen. λοχ. sind Schweighäusern die Centurien oder Manipeln, mit schmaler Fronte, nicht viel Mann hoch.

Seite her ihnen zusetzten, ein großer Theil der Beute und der öffentlichen Gelder, ja sogar des Heeres selbst zu Grunde ging. Mit dem Reste rettete sich der Feldherr nach Macedonien. Hier zeigte es sich dann recht deutlich, wie vortheilhaft es gewesen, daß Philipp die Scipionen begleitete, und welchen Fehler Antiochus gemacht, als er den Cherrones verließ. Manlius ging hierauf von Macedonien nach Thessalien, von da nach Epirus, und von hier setzte er nach Brundusium über, worauf er den Ueberrest seines Heeres in sein Heimwesen entließ und nach Rom zurückkam.

44. Nicht wenig thaten sich die Rhodier und Eumenes, König von Pergamus, zu gut auf die Hülfe, die sie gegen Antiochus geleistet. Eumenes kam persönlich nach Rom; Jene schickten Gesandte. Den Rhodiern gab der Senat Lycien und Carien, was er ihnen jedoch nicht lange nachher wieder nahm, weil sie im Kriege gegen Perseus, den Macedonier, viel mehr Neigung zu Diesem als zu den Römern gezeigt hatten. Dem Eumenes schenkten die Römer alles Uebrige, was sie dem Antiochus abgenommen hatten, ausgenommen die daselbst befindlichen Griechen. Wer von Diesen dem Attalus, Vater von Eumenes, Abgaben gezahlt hatte der sollte sie auch dem Eumenes abtragen. Wer sie aber an Antiochus zuerst *) entrichtet, der sollte abgabenfrei und befugt seyn, sich selbst eine Verfassung zu wählen. So verfügten die Römer über das in diesem Kriege Gewonnene.

J. d. St. 567. Vor Chr. Geb. 185.

45. Nach dem bald darauf erfolgten Tode Königs Antiochus des Großen kam sein Sohn Seleucus zur Regierung.

*) Zum erstenmal — früher an niemand Anderen.

Dieser löste seinen Bruder Antiochus, der bisher Geissel der Römer gewesen war, aus, und gab dafür seinen eigenen Sohn Demetrius.

J. d. St. 579. Vor Chr. Geb. 173.

Während dieser Antiochus von Rom nach Hause reiste, — er war noch in der Gegend von Athen — fiel Seleucus durch die Hinterlist eines gewissen Höflings, Heliodorus. Aber Eumenes und Attalus verjagen diesen Heliodor von dem Throne, den er mit Gewalt in Besitz genommen, und setzen den Antiochus darauf, um sich denselben zum Freunde zu machen; denn schon betrachteten auch diese Männer wegen einiger Mißhelligkeiten die Römer mit argwöhnischen Augen. So gelangte denn Antiochus, der [jüngere] Sohn Antiochus des Großen, zum Besitze von Syrien. Die Syrier gaben ihm den Beinamen Epiphanes [der Erschienene], weil er, nachdem der Thron von Fremden geraubt worden, als rechtmäßiger *) König erschienen war. Nach geschlossenem Freundschafts- und Schutzbündnisse mit Eumenes regierte er Syrien und die umwohnenden Völker mit kräftiger Hand. Er hatte einen Satrapen in Babylon, Timarchus, und einen Aufseher über die Einkünfte, Heraclides, welche Brüder waren, und

*) H. z. T. als legitimer. — Διὰ τὴν ἀρετὴν (Cap. 46) mechte das ἐπιφ. nachher die höhere Bedeutung „glänzend, ausgezeichnet rc." Luther: der „edle" annehmen. Von dieser ἀρετή wollen übrigens andere Schriftsteller wenig wissen. Man sehe bei Liv. 41. Suppl. III. — 1. Maccab. 1 folg. nicht zu gedenken.

Beide seiner besonderen Gunst genoßen. Auch als Feldherrn zeigte er sich, gegen Artarias, König der Armenier*).

J. d. St. 590. Vor Chr. Geb. 162.

46. Kurze Zeit, nachdem er Diesen in seine Gewalt bekommen, starb er, und hinterließ ein neunjähriges Kind, Antiochus, dem die Syrier den Beinamen Eupator gaben [von einem guten Vater stammend], wegen der Vorzüge seines Vaters. Der Erzieher dieses Kindes hieß Lysias.

Der Senat in Rom freute sich darüber, daß Antiochus nur kurze Zeit seines Stammes würdig erschienen, und sobald wieder gestorben sey **). Hierauf machte Demetrius, des Seleucus Sohn, – von Antiochus Epiphanes ein Bruder-

---

*) Sollte hier vielleicht eine Lücke seyn, oder war unserem Appian hier der, — oder eigentlich die vier bedeutenderen Feldzüge gegen Ptolemäus Philometor von Egypten entfallen? Er erwähnt doch dieser Sache selbst unten Cap. 66, nicht zu gedenken des Zugs gegen die Juden, 1. Maccab. 1, 17 folg. 3, 37.

**) Man vergl. 2tes Bdch. S. 289, 2. und die Anm. 70 dazu, auch 298. Solche Könige liebten die Römer nicht.

Es scheint im Text eine Art von Wortspiel zu liegen: φανεὶς, γεννικὸς, corresponb. dem ἐπιφανὴς in der ursprünglichen, und in der edleren Bedeutung, γενν. zugleich corresponb. dem obigen οἰκεῖος, gleichfalls in der ursprünglichen und in der edleren Bedeutung. Wie Reiske das γενν. in μειρακίȣ, oder τȣ̃ μικρȣ̃, (also in Beziehung auf den Eupator) verändern möchte, ist schwer zu begreifen, da dieser Eup. erst zwei Jahre später (Cap. 47) stirbt.

sohn, von Antiochus dem Großen ein Enkel, von genanntem Knaben ein Geschwisterkind, — der sich noch zu Rom als Geissel befand und im drei und zwanzigsten Jahre seines Lebens stand, das Ansinnen, man möchte ihn in das Reich einsetzen, auf das er eigentlich gültigere Ansprüche habe [als jenes Kind]. Aber sie willfahrten ihm nicht, weil sie es nicht für ersprießlich hielten, wenn ein reifer Jüngling statt eines unreifen Kindes über die Syrier Herr sey. Und als sie in Erfahrung brachten, daß in Syrien ein Heer von Elephanten sey, und mehr Schiffe, als dem Antiochus vorgeschrieben worden waren, so schickten sie Gesandte, welche die Elephanten zusammenhauen und die Schiffe verbrennen sollten. Es war ein klägliches Schauspiel, wie die zahmen und seltenen Thiere hingemordet und die Schiffe angezündet wurden. Ein gewisser Leptines konnte auch wirklich den Anblick nicht ertragen, und tödtete zu Laodicea den Eneus Octavius, den Anführer dieser Gesandtschaft, als er sich eben in der Kampfschule salbte *). Dieser Octavius wurde von Lysias bestattet.

J. d. St. 592. Vor Chr. Geb. 160.

47. Jetzt kam Demetrius abermals in den Senat, mit der Bitte, ihn wenigstens nur nicht mehr als Geissel zu be-

*) Um den Körper geschmeidig und stark zu machen, salbte man sich vor dem Beginnen der Kampfspiele mit Oehl. Die Gesch. selbst betreffend, vergl. Freinsh. Liv. Suppl. 11, 29. Lysias, wie man glaubte, der Anstifter dieser That, ließ den Octavius nur deßwegen feierlich bestatten, um die Schuld von sich wegzuwälzen.

trachten, da er zwar allerdings als solcher an Antiochus Stelle da gewesen, Antiochus aber gestorben sey. Wie er aber nicht einmal diese Bitte gewährt fand, so schiffte er sich heimlich ein und entwich. Freudig nahmen ihn die Syrier als Beherrscher auf, und nun ließ er den Lysias und nächst ihm das Kind aus dem Wege räumen, vertrieb den Heraclides, und tödtete den Timarchus, der sich gegen ihn erhoben und ohnehin in Babylon schlecht regiert hatte; weßwegen er auch, zunächst von den Babyloniern, den Beinamen Soter [Retter] erhielt.

Nachdem sich Demetrius auf dem Throne festgesetzt hatte, so schickte er den Römern einen Kranz [im Werthe] von zehntausend Goldstücken *) zum Zeichen des Dankes für die Behandlung während seines Aufenthalts bei ihnen als Geissel, und lieferte den Leptines, den Mörder des Octavius, aus. Den Kranz behielten die Römer, aber den Leptines nahmen sie nicht an, gleich als wollten sie den Syriern den Vorwurf von dieser Sache ersparen [aufbehalten] **).

J. d. St. 595. Vor Chr. Geb. 157.

Demetrius vertrieb hierauf zwar den Ariarathes von Cappadocien's Throne und setzte an seine Stelle — gegen

*) Solch ein Goldstück betrug ungefähr nach unserem Geld acht Gulden.

**) Wahrscheinlich absichtliche Zweideutigkeit Appian's. Für den Augenblick schien es, sie wollten — ersparen. Solche Feinheit wirkte das reiche Geschenk. Eigentlich aber behielten sie diesen Vorwurf nur für die Zeit auf, wo sie etwa brechen wollten.

ausbedungene tausend Talente *) — den Olophernes, vermeintlichen Bruder des Ariarathes. Aber die Römer beschloßen, daß Ariarathes und Olophernes, als Brüder, gemeinschaftlich regieren sollten.

J. d. St. 595. Vor Chr. Geb. 157 ff.

48. Wie auch Diese **), und nicht lange nach ihnen Ariobarzanes — von Mithridates, König von Pontus, aus ihrem Reiche vertrieben worden waren: da gab Dieß und noch mehreres Andere Veranlassung zum Beginnen des Mithridatischen Krieges, eines der größten und durch seinen Wechsel für viele Völker folgereichsten Kriege, der beinahe vierzig Jahre lang währte. In dieser Zeit hatten die Syrier viele Regenten aus dem königlichen Geschlechte [Stammhause], die durchaus kurze Zeit regierten; auch gab es viele Veränderungen und Aufstände gegen den Königsstamm ***). Die Parther, die schon vorher vom Reiche der Seleuciden abgefallen waren, rißen Mesopotamien an sich, welches bisher den Seleuciden unterwürfig war. Tigranes, Tigranes

*) Nicht ganz zwei Millionen fünfmal hunderttausend Gulden Rhein.

**) Schweighäuser glaubt, es sey am Ende des vorigen Capitels eine Lücke, oder hier eine Unordnung: denn von den beiden Söhnen des Ariobarzanes gelte Dieß, nicht von — Ariarathes (muß es wohl heißen?) und dessen Bruder Olophernes. (Denn Ariobarz. wurde wirklich zu Anfang des Mithridat. Krieges von Mithr. vertrieben; s. Mithr. Krieg. Cap. 15.)

***) In dieser engeren Bedeutung scheint βασ. wegen des Zusammenhangs mit βασ. γεν. und wegen des folgenden Geschichtlichen genommen werden zu müssen. Vergl. auch unten die Gesch. der Seleuciden.

Sohn, König von Armenien, unterwarf sich einige benachbarte Völker, welche eigene Beherrscher gehabt hatten. Und nun hielt er sich für den König der Könige, und zog gegen die Seleuciden zu Felde, als sie seine Oberherrschaft nicht anerkennen wollten.

J. d. St. 6·0. Vor Chr. Geb. 82.

Ihm vermochte Antiochus, der Fromme, sich nicht entgegen zu stellen, und so herrschte Tigranes über Syrien hinter dem Euphrat*), so weit Syrische Stämme bis an Egypten grenzen; zugleich gebot er auch über Cilicien, was ebenfalls den Seleuciden gehört hatte — gegen vierzehn Jahre. Magadates, sein Feldherr, war über alle diese Länder gesetzt.

J. d. St. 685. Vor Chr. Geb. 67.

49. Als hierauf der Römische Feldherr Lucullus den Mithridates, welcher zu Tigranes geflohen war, verfolgte, so zog Magadates dem Tigranes mit seinem Heere zu Hülfe. Diese Gelegenheit benützte Antiochus, der Sohn Antiochus des Frommen, sich in Syrien einzuschleichen, und willig unterwarfen sich ihm die Syrier. Auch Lucullus, ungeachtet er zuerst den Tigranes bekriegt und ihn aus dem neu erworbenen Lande vertrieben hatte, mißgönnte ihm sein väterliches Reich nicht.

J. d. St. 688. Vor Chr. Geb. 64.

Pompejus hingegen, der nach Lucullus kam und den

*) Von Armenien aus betrachtet; für uns dißseits des Euphrats. Syrien jenseits des Euphr. begriff Assyrien und Mesopotamien. Nach Justin. 40, 1. beriefen die Syrier selbst den Tigranes wegen der Uneinigkeiten unter den Seleuciden.

Mithridates vernichtet hatte, ließ den Tigranes im Besitze von Armenien; den Antiochus aber, der sich in Nichts gegen die Römer vergangen hatte, vertrieb er von dem Throne Syrien's. Der wahre Grund hiervon war, weil es ihm — mit einem Heere — leicht wurde, ein, wenn auch großes, doch unbewaffnetes Reich wegzunehmen. Vorgewendet aber wurde, die Seleuciden, da sie einmal von Tigranes vertrieben worden, haben kein größeres Recht mehr auf die Herrschaft von Syrien, als die Römer, die Besieger des Tigranes.

50. So kamen denn die Römer ohne Schlacht*) in den Besitz von Cilicien und Syrien, dem inneren sowohl als dem sogenannten Cölesyrien, von Phönicien und Palästina, und was man sonst vom Euphrat an bis Egypten und bis an's Meer unter dem Namen Syrien begreift.

J. d. St. 691. Vor Chr. Geb. 61.

Das einzige Volk der Juden widersetzte sich noch. Darum bezwang sie Pompejus mit Gewalt der Waffen, schickte ihren König Aristobulus nach Rom, und zerstörte Jerusalem**),

*) Insofern die Schlacht, die sie unter Lucullus gegen Tigranes lieferten (Mithr. Krieg Cap. 85) Syrien eigentlich nicht galt, sondern Tigr. Syrien in Folge der Unterhandlungen mit Pompejus abtrat. Mithr. Krieg, Cap. 105. 106.

**) Nach Cap. 106. des Mithr. Kriegs, wo Appian selbst blos sagt: εἷλε, nicht im strengsten Sinne zu nehmen. Uebrigens verdient Appian die Vorwürfe, die ihm hierüber gemacht werden, nicht ganz. Vernichtet (wenn wir diese neugallische Phrase liebten) hatte Pompejus eigentlich doch Jerusalem, d. h. seine Festigkeit, sein Ansehen untergraben (κατέσκαψε) und gestürzt, dadurch, daß er die Mauern zerstörte. Vergl. Tacit. Gesch. 5, 9. Strabo, 16. S. 763.

eine ausserordentlich große und von ihnen hoch heilig gehaltene Stadt.

Auch Ptolemäus der Erste, König von Egypten, hatte sie schon niedergerissen *). Hernach zerstörte sie auch Vespasian nach ihrer Wiederaufbauung, und endlich Adrian zu meiner Zeit **). Aus diesem Grunde haben auch alle Juden eine Kopfsteuer zu entrichten, die stärker ist, als die von ihrem übrigen Vermögen ***). Die Syrier und Cilicier dagegen geben eine jährliche Steuer, die für Jeden den hundertsten Theil seines Vermögens beträgt.

---

*) Ptolemäus, des Lagus Sohn, sonst auch Soter genannt, der Erste von Denen, die den Namen Ptolemäus führten. Auch er unternahm nicht, was wir uns gewöhnlich bei den Worten „Zerstörung Jerusalem's" denken, nämlich eine gänzliche Verwüstung. Man sehe Joseph. Jüd. Gesch. XII, 1. Wie Pompejus, zerstörte auch er nur die Mauern. Gänzlich verwüstet hingegen wurde Jerusalem unter Vespasian durch Titus. Man sehe Joseph. Jüd. Kriege. VI, 46. 47.

**) Tollius wirft auch hier unserem Appian Achtlosigkeit vor: „Adrian habe ja im Gegentheil die Stadt wieder aufgebaut und Aelia Capitolina genannt." Allein Schweighäuser vertheidigt ihn (und gewiß mit vollem Recht) durch Citirung einer Stelle aus Hieronymus (Comment üb. Joël. Cap. 1), wo Dieser erzählt: Hadrian habe Jerusalem und dessen Mauern zerstört und aus den Trümmern Aelia Capitolina aufgebaut. Auch Eusebius und Andere stimmen damit überein. Wie sollte sich auch Appian bei einer solchen — doch nicht unbedeutenden, oder wenig Aufsehen machenden Begebenheit, die er selbst erlebte, geirrt haben?

***) Tollius bemerkt: für die Erlaubniß, in der Stadt bleiben zu dürfen und die väterlichen Gebräuche beizubehalten. Xiphilin im Leben Vespasian's. Sueton im Leben Domitian's Cap. 12. Hierher gehört wohl auch Matth 22, 19.

Pompejus gab nun einigen von diesen, früher unter den Seleuciden gestandenen Völkern ihre eingebornen Könige oder Edle. So bestätigte er zum Beispiel den Vierfürsten bei den Galatern in Asien ihr Vierfürstenthum, weil sie sich mit ihm gegen den Mithridates verbunden hatten *). Nicht lange nachher kamen jedoch auch diese Länder, theilweise, besonders zu Kaisers August Zeiten, unter die Herrschaft der Römer.

51. Die Verwaltung Syrien's übertrug Pompejus sogleich dem Scaurus, der sein Quästor in diesen Kriegen gewesen war. Nach Scaurus ertheilte der Senat diese Stelle dem Marcius Philippus, und nach Diesem dem Lentulus Marcellinus, Beiden mit der Würde als Prätoren. Diese Beiden hatten aber die zwei Jahre ihres Amtes über mit Abtreibung der benachbarten Araber zu thun, welche sie beständig beunruhigten. Deßwegen nahm man von jetzt an solche Männer zu Befehlshabern von Syrien, die in Rom schon das Consulat begleitet **), mithin die Befugniß hatten, wie die Consuln, ein Heer anzuwerben und Krieg zu führen.

Der Erste von Diesen, der mit einem Heere dahin geschickt wurde, war Gabinius. Als Dieser sich eben zum Kriege gegen die Araber anschickte, so lenkte Mithridates, König der Parther, der durch Orodes, seinen Bruder, vom Throne vertrieben war, seine Aufmerksamkeit von Jenen weg gegen die Parther. Dagegen stimmte ihn Ptolemäus, der

---

*) Andere u. s. f. — Gegensatz von „eingeborene" 2c. — ist wohl verloren. Ergänzt s. unten Mithr. Krieg. Cap. 114.

**) Bekanntlich geben die Consuln dem Jahr, wo sie regierten, den Namen, daher τα ἐπώνυμα die Zeit, wo Dieß geschah.

Eilfte, ein ebenfalls vertriebener König von Egypten, durch vieles Geld wieder anders, daß er statt der Parther — Alexandrien angreifen sollte. Gabinius setzte auch wirklich in Folge des Kriegs mit den Alexandrinern den Ptolemäus wieder in sein Reich ein. Der Senat in Rom aber strafte ihn mit Verbannung, weil er ohne den Beschluß desselben in Egypten eingefallen und einen Krieg begonnen, von dem man glaubte, daß er für die Römer von unglücklicher Vorbedeutung sey. Denn es lag eine Sibyllinische Warnung in Betreff desselben vor*).

J. d. St. 700. Vor Chr. Geb. 52.

Des Gabinius Nachfolger war, wie ich glaube, Crassus, der nämliche, dem im Kriege mit den Parthern der [bekannte] große Unfall begegnete**).

J. d. St. 703. Vor Chr. Geb. 49.

Unter Lucius Bibulus, der nach dem Crassus Befehlshaber von Syrien war, fielen die Parther selbst in Syrien ein***).

---

*) Man sehe unten: bürg. Kriege, 2tes Buch. Cap. 24.

**) Man vergl. Plutarch im Leben des Marcus Lucius Crassus dessen Niederlage und tragisches Ende, Hutten, 3ter Thl. S. 438 folgg.

***) Zum Beweis, daß Appian hier nicht irre, beruft sich Schweighäuser auf Cicero, der von diesem Einfall unter Bibulus erzählt in seinen Briefen 15, 2. 3 4. vergl. 8, 6. und auf Cäsar bürg. Kriege 3, 31. Ob Marcus oder Lucius das Richtige sey? Appian selbst nennt ihn in den bürg. Kriegen, 2, 9: Lucius und 49: Marcus; und Europ. 6, 14. heißt ihn Lucius. So bleibt es unentschieden.

J. d. St. 704. Vor Chr. Geb. 48.

Unter seinem Nachfolger Sara endlich verbreiteten sie sich sogar bis Jonien, weil die Römer mit ihren bürgerlichen Kriegen gegen einander selbst beschäftiget waren. Doch — davon werde ich ausführlicher in der Beschreibung der [Röm.] Parthischen Geschichte sprechen *).

51. Nach dem Plane des vorliegenden Buches, Römisch-syrische Geschichte zu erzählen, war bisher davon die Rede, wie die Römer zum Besitze von Syrien gelangten, und ihm die noch jetzt bestehende Einrichtuug gaben. Da aber einmal von Syrien gehandelt wird, so möchte es nicht unschicklich seyn, auch diejenige Periode zu durchlaufen, in der — vor den Römern — die Macedonier dieses Land beherrschten.

Nach den Persern war Alexander der Beherrscher von Syrien, der überhaupt herrschte, so weit er sah. Bei Alexanders Tode war der Eine von seinen Söhnen noch ganz klein, der Andere nicht einmal geboren. Die Macedonier wählten sich deßwegen, aus Liebe zu Philipp's Geschlecht, den Aridäus, Bruder Alexander's, zum Könige, trotz der Meinung, daß er nicht recht bei Verstand sey. Statt Ari-

*) Welche entweder verloren oder vielleicht gar nicht zu Stande gekommen ist; denn daß das Buch, welches den Namen: „Appian's Römisch-parthische Geschichte" führt, unächt sey, beweist Schweighäuser mit vielen gewichtigen Gründen, worunter der zur vorliegenden Stelle gehörige, daß dort abgebrochen ist, sobald Plutarch abbricht, und daß des hier berührten Sara's mit keiner Sylbe gedacht wird. Schweighäuser vermuthet, Appian sey nicht mehr dazu gekommen, sein hier gegebenes Versprechen zu erfüllen.

däus gaben sie ihm den Namen Philippus. Indessen wurden Alexander's Kinder erzogen; denn sogar die schwangere Mutter hatten sie mit Fleiß gehütet *). Alexander's Freunde theilten hierauf die [bezwungenen] Völker in Satrapien, und Perdiccas war es, der unter dem Könige Philippus die Theilung vollzog. Nicht lange nachher starben die Könige **), und nun nahmen die Satrapen den königlichen Titel an. Der Erste, der bei den Syriern Satrape wurde, war Laomedon von Mitylene. Behülflich waren ihm dazu theils Perdiccas, theils Antipater, welcher nach Perdiccas die Könige bevormundet hatte. Zu diesem Laomedon segelte Ptolemäus, der Satrape von Egypten, herüber, und suchte ihn durch große Geldversprechungen zu bewegen, daß er ihm Syrien abtreten sollte; denn es schien ihm als Vormauer für Egypten und Angriffspunkt gegen Cypern gar zu gelegen zu seyn. Wie Laomedon sich nicht bewegen läßt, so nimmt er ihn gefangen. Der aber besticht die Wachen, und entrinnt zu Alcetas nach Carien. Einige Zeit lang herrschte nur Ptolemäus in Syrien, ließ hierauf Besatzungen in den Städten zurück, und segelte wieder nach Egypten ab.

53. Der damalige Satrape von Phrygien, Lycien und Pamphylien hieß Antigonus. Von Antipater, der nach Europa hinüber segelte, als Aufseher über ganz Asien zurück-

---

*) Man vergl. Plutarch im Leben Alexander's, bei Hutten, Thl. 4. S. 357. Curt. 10, 7. Die schwangere Gemahlin Alexander's hieß Roxane. vgl. Justin. 12, 15. Strabo 11. Just. 13, 2 folg.

**) Philippus, und die beiden Söhne Alexander's, s. unten Cap. 54.

gelassen, schloß Dieser den Eumenes, Satrapen von Cappadocien, ein, nachdem ihn die Macedonier für einen Feind erklärt hatten. Zwar entrann ihnen Eumenes hier, und setzte sich in Medien fest; aber Antigonus bekam ihn doch noch in seine Gewalt, und ließ ihn umbringen*).

Auf der Heimkehr fand er eine glänzende Aufnahme bei Seleucus, dem Satrapen zu Babylon. Wie aber Seleucus einen seiner Heerführer beschimpfte, ohne die Sache dem anwesenden Antigonus mitzutheilen, so fand sich Dieser beleidigt und forderte Rechenschaft über die Gelder und sonstigen Besitzungen **). Doch Seleucus, zu schwach gegen Antigonus, entwich nach Egypten zu Ptolemäus. Gleich nach Dessen Flucht entließ Antigonus den Befehlshaber von Mesopotamien, Blitor, seiner Stelle, weil er den Seleucus auf seiner Flucht durchgelassen hatte; und nun unterwarf er Babylonien, Mesopotamien und was sonst noch für Völker von Medien bis an den Hellespont wohnen, sich selbst — denn auch Antipater war indessen gestorben. Von nun an ward er, als Herr von einem so großen Gebiete, der Gegenstand des Neides für die übrigen Satrapen. Und Dieß war der Hauptgrund, warum sich mit Seleucus, als er sie um Hülfe

*) Eumenes, aus Cardia; sein Leben beschreibt Plutarch, bei Hutten, 4ter Thl. S. 38 folg. Man sehe, so viel hieher gehört, S. 50. und folg. Nova hieß die Stadt, wo er von Antigonus eingeschlossen wurde. Sein klägliches Ende durch Verrätherei, 65 folg. Vergl. unten Mithr. Krieg, Cap. 8.

**) Man erinnere sich, daß er im Namen Antipater's handelte, der (s. vor. Cap.) die Könige, den geistesschwachen Philipp, und die unmündigen Söhne Alexander's, bevormundete. Antigonus hatte deßwegen das Recht, Rechenschaft zu fordern.

anrief, Ptolemäus und Lysimachus, Thracien's Satrape, und Cassander, Antipater's Sohn, verbanden, welcher Letztere seines Vaters Nachfolger bei den Macedoniern war. Sie schickten hierauf in Gemeinschaft Gesandte an Antigonus, und verlangten, er solle die neuerworbenen Länder und Gelder mit ihnen und mit den übrigen Macedoniern, die ihre Satrapien verloren, theilen. Höhnisch antwortete Antigonus, und nun beschloßen sie einen gemeinschaftlichen Krieg. Dagegen rüstete auch er sich, und verjagte die Besatzungen alle, die Ptolemäus noch in Syrien hatte. Hierauf nahm er Alles, was von Phönicien und dem sogenannten Cölesyrien bis jetzt dem Ptolemäus angehört hatte, miteinander für sich weg.

54. Indem er über die Cilicischen Engpässe hinauszog, ließ er seinen, ungefähr zwei und zwanzigjährigen Sohn Demetrius mit einem Heere in Gaza zurück, gegen die Angriffe des Ptolemäus von Egypten her. Ueber Diesen trug Ptolemäus in der Schlacht bei Gaza *) einen glänzenden Sieg davon, so daß der junge Mann zu seinem Vater entwich. Und nun schickte Ptolemäus sogleich den Seleucus nach Babylon, um das Reich wieder in Besitz zu nehmen, wozu er ihm tausend Mann zu Fuß und dreihundert Reiter mitgab. Und mit dieser Handvoll Leute nahm denn Seleucus Babylonien wieder in Besitz, weil man ihn zugleich dort mit Freuden

*) Plut. im Leben des Demetr. Diodor. Sic. 19. Der einzige Justin, 15, 1. nennt statt Gaza — Galama; nach Voss. vielleicht Gamala, eine Stadt ganz in der Nähe von Gaza — an der Grenze von Asien und Africa. Von der gleich folgenden Seeschlacht s. am angeführten Orte.

aufnahm. Auch stand es nicht lange an, so erhielt dieses Reich durch ihn große Erweiterungen.

Indessen trieb Antigonus den Ptolemäus zurück und besiegte ihn in der berühmten Seeschlacht bei Cypern, wo sein Sohn Demetrius den Oberbefehl hatte. Auf diesen herrlichen Sieg rief das Heer den Antigonus und Demetrius als Könige aus; denn bereits waren die [rechtmäßigen] Könige, Aridäus oder Philippus, Olympias und die Söhne Alexanders, gestorben *). Dagegen wurde auch Ptolemäus von seinem Heere als König ausgerufen, damit er nicht gegen seine Besieger durch diese Niederlage um Etwas zu kurz käme. So bewirkten denn dießmal entgegengesetzte Ursachen gleichen Erfolg. Es folgten aber sogleich die Uebrigen ihrem Beispiele, und alle Satrapen wurden nun Könige.

55. Auf diese Art war denn also auch Seleucus König von Babylonien geworden. Zugleich hatte er Medien gewonnen, indem er in der Schlacht mit eigener Hand den Nicator **) tödtete, welcher von Antigonus als Satrape in Medien zurückgelassen worden war. Hierauf führte er viele

---

*) S. oben Cap. 52. Roxane und ihr kleiner Sohn Alexander wurden von Cassander getödtet, s. Just. 15, 2. Aridäus mit seiner Gemahlin fiel als ein Opfer der herrschsüchtigen Olympias, Mutter von Alexander dem Großen, und Olympias wurde, auf Cassander's Anstiften, wegen der Ermordung des Aridäus, zum Tode verurtheilt, und, ehe sie sich vertheidigte, durch Meuchelmörder umgebracht. Der andere Sohn Alexander's, Hercules, fiel gleichfalls durch Cassander. Just. 15. 2.

**) Nach andern Schriftstellern Nicanor.

Kriege mit den Macedoniern und Barbaren. Unter diesen waren die beiden größten die mit den Macedoniern; einer gegen Lysimachus, König von Thracien; der andere, früher, gegen Antigonus, bei Ipsus in Phrygien, wo dieser Mann, seines hohen Alters von mehr als achtzig Jahren ungeachtet, noch selbst sein Heer anführte, und mit eigener Hand kämpfte *). Nachdem Antigonus in dieser Schlacht gefallen war, so theilten sich die Könige, die mit dem Seleucus zu seinem Untergange gewirkt hatten, in sein Reich. Bei dieser Gelegenheit gelangte Seleucus durch's Loos zur Herrschaft über Syrien, hinter dem Euphrat **) bis an's Meer, und über Phrygien, das gegen die Mitte des Landes hin liegt. Weil er aber immer ein Auge auf die benachbarten Völker hatte, und theils die Macht besaß, sie mit Gewalt zu unterdrücken, theils die Gabe hatte, sie durch Ueberredung an sich zu ziehen, so bekam er auch die Herrschaft über Mesopotamien, Armenien und Cappadocien, so weit dieses Seleucis heißt, ferner über die Perser, Parther, Baktrier, Araber, Tapyrer, über Sogdiana, Arachosia und Hyrkania, und was sonst noch für angrenzende Völker bis an den Fluß Indus von Alexander mit Gewalt bezwungen worden waren. Auf diese Art umschloßen die Grenzen seines Gebietes einen größeren Theil von Asien, als je eines andern, Alexandern ausgenommen. Denn von Phrygien an bis hinauf an den Fluß Indus war Alles dem Seleucus unterthan. Selbst über den Fluß In-

*) Von dieser Schlacht erzählt ausführlicher Plut. im Demetrius bei Hutten 6ter Bd. S. 54 folg. vergl. Justin 15, 4.
**) Vergl. oben Cap. 48. für uns diesseits des Euphrats.

dus setzte er, und bekriegte den Androcollus, König der um diesen Fluß wohnenden Indier, bis er sich durch Verschwägerung und Freundschaft mit ihm verband. Ein Theil dieser Thaten fiel noch in die Zeit vor Antigonus Tod, ein anderer nach demselben.

56. Man erzählt sich, Seleucus habe, — noch als Soldat unter Alexander, wie er den Zug gegen die Perser mitmachte, auf Befragung des Orakels wegen seiner Rückkehr nach Macedonien, im Tempel des Apollo von Didyme *) die Antwort bekommen:

„Laß Europa, in Asien blüht viel höheres Glück dir.“

In Macedonien sey der Hausaltar seines Vaters, ohne durch einen Menschen angezündet zu werden, in hohen Flammen aufgelodert **). Seiner Mutter habe geträumt, sie solle den Ring, den sie finden werde, dem Seleucus zum Tragen geben, und Der werde da herrschen, wo ihm der Ring entfalle. Sie fand hierauf wirklich einen Anker in Eisen eingegraben, und Seleucus verlor nachmals diesen seinen Sie-

*) In Didyme, an der Westküste Kleinasien's, hatte Apollo einen Tempel, daher er den Beinamen „der Didymer“ führte. Höchst wahrscheinlich ist hier kein anderer Apollischer, sondern gerade der Tempel von Did. selbst gemeint. Sel. war auf dem Zuge gegen die Perser ausserhalb Europa.

**) Man hielt Dieß für eine sehr gute Vorbedeutung. So bei Cicero's Gemahlin, Plut. im Cic. Bei Tiber, Sueton. im Tib. Cap. 14. Vergl. Virgil. Bukol. Eklog. 8. 105. Der Heerd war zugleich der Hausaltar, auf dem die lares stunden.

gelring am Euphrat *). Ebenso erzählt man sich, Seleucus habe sich bei seiner zweiten Reise nach Babylon **) an einen Stein gestoßen, und wie man den Stein ausgegraben, so habe sich ein Anker gezeigt ***). Die Wahrsager haben es mit Bestürzung für ein Zeichen von Aufenthalt angesehen, Ptolemäus aber, des Lagus Sohn, der ihn begleitete, habe gesagt: von Festhalten, nicht von Aufenthalt sey der Anker ein Zeichen. Seleucus führte aus diesem Grunde auch noch als König einen Anker in seinem Siegelringe.

Nach der Meinung einiger Erzähler begegnete dem Seleucus, noch bei Leibzeiten Alexander's und unter dessen Augen, eine andere ähnliche Vorbedeutung künftiger Herrschaft. Alexander war aus Indien nach Babylonien zurückgekehrt, und schiffte um die Babylonischen Sümpfe herum, weil es ihm nöthig schien, daß der Euphrat das Land Assyrien wässere †). Da erhub sich ein Wind, riß ihm das Diadem ab,

*) Man vergl. diese Erzählung bei Justin, 15. Cap. 4, wo übrigens noch Umstände beigesetzt sind, die Appian, wenn er dort schöpfte, wahrscheinlich geflissentlich wegläßt, z. B. daß dieser Ring von Apollo, welcher Seleucus Mutter, Laudice, beschlafen, herrühre, — die Geschichte mit dem Anker als Muttermal in der ganzen Familie der Seleuciden ꝛc.

**) Von welcher oben im 54sten Cap. erzählt wird.

***) Die verschiedenen Lesarten: τȣ λιϑȣ ἀνασκ. und τὸν λιϑον ἀνασκ. geben verschiedenen Sinn. Bei ersterer mochte der Anker an dem Stein eingegraben, eingehauen, oder unter dem Stein seyn. Bei letzterer erschien der Stein selbst in Form eines Ankers, als er von Erde entblößt war.

†) Näheres hierüber s. unten bürgerl. Kriege, 2. Cap. 153. Alexander fuhr auf dem Fluß Pallakotta, der den Euphrat

und trug es fort, bis es bei dem Grabmal eines alten Königes an einem Rohrgebüsche hängen blieb. — Schon Das war eine Vorbedeutung, und zwar vom Tode des Königes. — Nun soll ein Schiffer hinausgeschwommen seyn, das Diadem auf seinen Kopf gesetzt, und es dem Alexander unbenetzt gebracht haben, für welche Dienstwilligkeit er sogleich ein Talent Silbers *) vom Könige zum Geschenke erhalten habe. Die Wahrsager hingegen wollten diesen Mann getödtet wissen. Und hier behaupten denn Einige: Alexander habe ihren Rath befolgt; Andere: er habe sich demselben widersetzt. Noch Andere wollen von allem Diesem nichts wissen, und behaupten: durchaus kein Schiffer, sondern Seleucus sey zum Diadem des Königes hinaus geschwommen, und Seleucus habe es auf den Kopf gesetzt, damit es unbenetzt bliebe. Bei Beiden seyen dann die Vorbedeutungen in Erfüllung gegangen; Alexander habe zu Babylon das Leben gelassen, und Seleucus habe unter den Nachfolgern Alexander's über den bei Weitem größten Theil von Dessen Gebiet geherrscht.

57. Dieß ist Alles, was ich von den Vorbedeutungen, die Seleucus hatte, gefunden habe. Gleich nach Alexander's Hintritt wurde er Befehlshaber der vertrauten Reiterei **). Unter Alexander war deren Anführer Hephästion gewesen, und nach Hephästion Perdiccas. Von diesem Dienste bei der Rei-

in sich aufnahm, und in die Sümpfe leitete, so daß er Assyrien nicht wässern konnte. Alexander wollte sehen, wie Diesem abzuhelfen wäre.

*) Nach Wurm ungefähr zweitausend vierhundert sieben und vierzig Gulden.

**) Man vergl. oben Cap. 32. Anm. 99. Garde zu Pferd, regia ala. Liv.

terei aus wurde er Satrape — und vom Satrapen König von Babylonien. Wegen seines ausserordentlichen Kriegsglückes erhielt er den Beinamen Nicator [Sieger]. Mir wenigstens scheint dieser Grund der richtigere, als, weil er den Nicator getödtet hatte *). Er war von großem und starkem Körperbau, so daß er einst, bei einem Opfer Alexander's, einen wilden Stier, der den Fesseln entsprungen war, ganz allein aufhielt, und mit nichts als den Händen niedermachte. Daher die Hörner bei den Abbildungen von ihm. Auf der ganzen Länge seines großen Reiches erbaute er Städte, wie z. B. seinem Vater zu Ehren sechzehn Antiochien, seiner Mutter zu Ehren fünf Laodiceen, neune führten seinen eigenen Namen [Seleucien], vier den seiner Gemahlinnen, nämlich drei von Apaméa und eine von Stratonicéa. Die berühmtesten von diesen sind noch jetzt: die beiden Seleucien, das am Meer, und das am Flusse Tigris **); ferner Laodicea in Phönicien; Antiochia am Fuße des Libanus und Apaméa in Syrien. Den übrigen Städten gab er Griechische oder Macedonische Namen, oder benannte er sie nach irgend einer seiner Großthaten, oder dem Könige Alexander zu Ehren. Daher findet man in Syrien und in den barbarischen Ländern oberhalb Syrien viele Hellenische und wieder Macedonische Städtenamen: zum Beispiel Berrhöa, Edessa, Perinthos, Maronea, Kallipolis, Achaia, Pella, Oropos,

*) Man sehe oben Cap. 55. und vergl. Ammian. 23, 16. auch Appian zu Ende des 63sten Cap.

**) Nach Scaliger das heutige Bagdad. Seleucien am Zusammenfluß des Tigris und Euphrats, in der Nähe von Babylon.

Amphipolis, Arethusa, Astacos, Tegea, Chalcis, Larissa, Heräa, Apollonia; hernach in Parthien ein Soteira, Kalliope, Charis, Hekatompylos, Achaia; in Indien: Alexandropolis; in Scythien: Alexandreschata. Von den Siegen des Seleucus selbst führt in Mesopotamien Nicephorium den Namen; in Armenien, das zunächst an Cappadocien angrenzt, Nicopolis.

58. Nach der Sage wurde Seleucus bei dem Bau von zwei Seleucien durch Zeichen vom Himmel geleitet; und zwar bei dem am Meere durch einen Bliß. Er gab deßwegen ihren Bewohnern den Bliß*) zum Gott, und noch jetzt wird der Bliß von ihnen verehrt und besungen. Bei dem am Tigris erhielten die Magier den Befehl, den [günstigen] Tag und die Stunde des Tages zu wählen, wo man mit dem Graben des Grundes anfangen sollte**). Aber die Magier, welche keine solche Veste gegen sich an ihrer Grenze haben wollten, nannten eine falsche Stunde. Indessen wartete Seleucus in seinem Zelt auf den von ihnen zu bezeichnenden Zeitpunkt, und das Heer, das zur Arbeit bereit war, verhielt sich ruhig, bis der König das Zeichen geben würde. Da glaubten sie plötzlich — zu einer wirklich guten Stunde

*) Oder vielleicht den Gott des Blitzes, den Donnerer, Zeus; nach der Lesart: κεραύνιον, auf die Schweighäuser verfällt.

**) Unter den Magiern thaten sich besonders hervor die Babylonier und Chaldäer, durch astrologische Rechnungen u. dgl. (daher bei Horaz, I, 11, 2. numeri babylonii). Seleucus fragte wahrscheinlich die Babylonier, denn die Stadt sollte eben in der Nähe von Babylon erbaut werden, daher ihr Versuch zum Betrug.

— einen Befehl zum Aufbruch zu vernehmen, und sprangen so eilig an's Werk, daß sie nicht einmal mehr von den Herolden, trotz aller ihrer Mühe, zurückgehalten werden konnten, und daß also die Arbeit jetzt vollendet wurde. Darob verlor Seleucus den Muth, und befragte die Magier abermals wegen der Stadt. Aber Diese, nachdem sie sich Straflosigkeit erbeten, sagten dem Könige: „Das Schicksal, das Einem bestimmt ist, sey es schlimmer, sey es besser, vermag weder ein Mensch noch eine Stadt zu wandeln. Denn ein bestimmtes Loos haben auch Städte wie Menschen. Diese Stadt hier soll, so gefällt es den Göttern, eine uralte werden, darum begann sie zu der Stunde, da sie ward *). Aus Furcht, sie möchte eine Veste gegen uns werden, suchten wir ihr Loos zu verrücken. Das aber war mächtiger, als listige Magier und als ein König, der es nicht kannte. Und darum war denn ein Gott es, der dem Heere das Heilbringendere befahl. Doch — damit du nicht argwöhnest, noch jetzt gehen wir etwa mit Betrug um — so mögest du dich aus Folgendem überzeugen. Du selbst, der König, saßest bei deinem Heere, und hattest ihm den Befehl gegeben, zu warten. Aber dieses Heer, das dir sonst immer so folgsam war, wenn es Gefahren und Anstrengungen galt, ließ sich jetzt nicht einmal einen Befehl zu ruhen gefallen, sondern sprang auf, und zwar nicht Einer nach dem Andern, sondern Alle zumal, sammt

*) Die Stelle scheint mir ohne die Stephan. Veränderung auf diese Weise klar. Der Moment ihres ersten Werdens bürgt für ihr Glück. — Vielleicht ist aber zu erklären: „Diese Stadt — soll eine uralte werden, weil sie zu der bestimmten Stunde begann.“

den Anführern. Denn sie glaubten, Befehl zu haben, und sie hatten ihn auch *). Darum gehorchten sie nicht einmal dir mehr, als du sie zurückhalten wolltest. Sollte es denn nun aber eine andere höhere Macht auf Erden geben, ausser der eines Königes, wenn es nicht die eines Gottes war, der über deinen Willen siegte, und dich — gegen unsere Meinung — bei dieser Stadt leitete, feindselig gesinnt gegen uns und gegen alles umliegende Volk? Denn wie vermag unser Staat noch zu bestehen, wenn ein mächtigeres Geschlecht sich bei uns angesiedelt hat? Diese Stadt also hat dir mit Glück begonnen und wird groß werden und lange Zeiten dauern. Du aber bestätige uns, die wir uns aus Furcht vor dem Verlust unseres vaterländischen Glückes gegen dich verfehlt haben, deine Verzeihung!"

So sprachen die Magier, und der König freute sich ihrer Rede und verzieh ihnen. Dieß ist es denn, was ich in Betreff Seleucien's gefunden habe.

59. Noch bei seinen Lebzeiten erklärte Seleucus seinen Sohn Antiochus zum Könige der oberen Provinzen an seiner Statt. Will man etwa schon Dieß für hochherzig und wahrhaft königlich halten, so gab er doch einen noch größeren Beweis von Hochherzigkeit und Verstand durch die Liebe zu seinem Sohne, und durch die Selbstbeherrschung bei dessen Leidenschaft. Antiochus liebte nämlich die Stratonice, des

*) Nämlich von einem Gott, was sie gleich beweisen. Als König hattest du die höchste Macht. Kein Mensch, nur ein Gott, konnte deinem königlichen Willen widerstreben und die Sache anders anordnen als du. Der Sinn scheint mir ohne Veränderung und Zusatz klar.

Seleucus eigene Gemahlin, seine Stiefmutter, die bereits dem Seleucus ein Kind geboren hatte *). Weil er aber das Unrechtmäßige dieser Leidenschaft erkannte, so that er keinen unerlaubten Schritt, sondern verbarg sie in sich selbst. Darob verfiel er jedoch in eine verzehrende Krankheit, worin er seinen Tod selbst noch zu befördern suchte. Nicht einmal der weitberühmte Arzt Erasistratus **), der sich eben unter den vortheilhaftesten Bedingungen bei Seleucus aufhielt, konnte das Leiden errathen, bis er beobachtet hatte, daß im Körper durchaus kein Krankheitsstoff liege, und daraus schloß, es sey eine Krankheit der Seele, an deren Gesundheit oder Krankheit ja der Körper innigen Antheil nehme. Nun aber — schloß er ferner — spreche man Traurigkeit, Zorn, und Was sonst das Gemüth bewege, gewöhnlich aus; nur die Liebe

---

*) Die Geschichte dieses Seitenstücks zu Don Carlos, und Gegenstücks zu Philipp II. erzählt auch Plutarch im Demetrius, Hutten 6ter Thl. S. 46 folg. Ausführlicher ist das bei unser Autor.

**) Er war von der Insel Cea, im Aegeischen Meere, ein Tochtersohn des Aristoteles, Schüler von dem Arzte Alexander's, Chrysippus. Seiner erwähnen auch Plin. d. ä. und Val. Max. Mir scheint Appian sagen zu wollen, Erasistratus, der weitberühmte, sey von Seleucus, dem Alles an der Rettung seines Sohnes lag, um jeden Preis zur Heilung desselben berufen worden, nicht: er habe ihm gewöhnlich gedient (wie der lateinische Uebersetzer serviens). Sonst hätte Appian wohl das ἐπὶ μεγ. συντ. hier nicht berührt. Zur Erzählung selbst aber gehört es, wenn Seleucus schon hier keine Kosten sparte. Daher meine Uebersetzung: „er hielt sich eben — auf, um consulirt zu werden, und den Antiochus zu heilen.

werde bei sittsamen *) Menschen verborgen. Er gab sich deßwegen viele Mühe, das Geheimniß von Antiochus im Vertrauen zu erfahren. Wie ihm aber Dieser auch jetzt noch Nichts entdeckte, so setzte er sich neben ihn, und beobachtete die Veränderungen seines Körpers, was für Umstände einträten, je nachdem Jemand in das Gemach hereinkäme. Da fand er denn bei sonst Jedermann seine Körperkräfte auf gleiche Weise wie erlöschend und dahin welkend; wenn aber Stratonice zu ihm auf Besuch kam, da entdeckte Erasistratus nicht nur eine besondere Unruhe seines Gemüths aus Scham und Bewußtseyn, und ein eigenes Stillschweigen, sondern auch sein Körper wurde unwillkürlich frischer und lebendiger; sobald sie aber wieder weggegangen war — schwächer. Jetzt erklärte er dem Seleucus: sein Sohn sey unheilbar. Und wie der König, außer sich vor Schmerz, laut aufschrie, sagte er ihm: „Liebe ist sein Leiden, und zwar Liebe zu einer Frau, aber eine unmöglich zu befriedigende."

60. Seleucus fand es sonderbar, wie es einem Seleucus, dem Könige von Asien, unmöglich seyn sollte, Jemanden zur Verbindung mit einem solchen Sohne zu bereden, zumal wenn er flehe, und Geld und Geschenke und das ganze weite Königreich, — das ohnehin einst an den jetzt kranken König falle, — jetzt schon, wenn es Jemand gleich haben wolle, für seine Rettung anbiete. Er wollte deßwegen nur wissen, Wer dieß Geschöpf **) wäre? Da sagte Erasistratus:

---

*) σωφρόνων.

**) τὸ γύναιον. Absichtlich setzt wohl Appian hier das Diminutiv. In Vergleichung mit dem ungeheuern Preise, den

„meine Frau liebt er." „Und wie? mein Bester?" erwiederte Seleucus, „du, der du so viel Liebe und Gunstbezeugungen bei uns genießest, und an Tugend und Weisheit Wenige deinesgleichen hast, du wolltest mir nicht einen jungen Mann und künftigen König retten, den Sohn deines Freundes und Königes, der so unglücklich und dabei so enthaltsam ist, daß er sein Leiden verbirgt und lieber den Tod will? Oder liegt dir so wenig an Antiochus, so wenig nächst Diesem an Seleucus selbst?" Erasistratus lehnte es ab, den — doch unumstößlichen *) — Grund anführend: „Würdest doch nicht einmal du, obwohl sein Vater, ihm deine Gattin überlassen, wenn Antiochus sie liebte?" Da schwur Seleucus bei allen königlichen Göttern, gerne und freudig würde er sie ihm gewiß überlassen, und ein schönes Muster **) von der Liebe eines guten Vaters gegen einen Sohn geben, der sich so zu beherrschen und das Böse zu besiegen wisse, und sein Unglück so wenig verdiene. Nachdem er noch viel Aehnliches hinzugesetzt hatte, fing er an, seinen Schmerz darüber zu bezeugen, daß er nicht selbst der Arzt dieses Unglücklichen werden könne, sondern auch hierzu des Erasistratus bedürfe.

61. Als nun Erasistratus die Bewegung des Königes

---

er so eben ausgesprochen, mußte es ja wohl dem Könige von Asien im Diminutiv erscheinen.

*) Mit Recht behält Schweighäuser das ὢς bei. Erasistratus gab sich den Schein, als wäre folgender Weigerungsgrund unumstößlich —.

**) Vielleicht hat διηγ. dieselbe Bedeutung, wie das von Reiske vorgeschlagene und von Schweighäusern gebilligte δεῖγμα: Etwas, was man, als Muster, erzählt.

sah, in welcher er Wahrheit — nicht Verstellung erblickte, so entdeckte er ihm die Leidenschaft seines Sohnes, und erzählte ihm, auf was Art er hinter das Geheimniß gekommen sey. So sehr sich Seleucus freute, so schwer wurde es ihm noch, seinen Sohn und nach Diesem seine Gemahlin zu bereden.

Nachdem ihm Dieß gelungen, so versammelte er sein Heer, das vielleicht bereits eine Ahnung von der Sache hatte, zählte ihnen zuerst seine Thaten her, und sprach von seinem Reiche, daß das seinige unter den Reichen von Alexander's Nachfolgern die weiteste Ausdehnung habe, und daß dessen Größe ihm, der schon zu altern anfange, die Regierung beschwerlich mache. „Deßwegen (fuhr er fort) will ich diese Größe zertheilen, zum Behuf eurer eigenen künftigen Sicherheit, und einen Theil schon jetzt meinen Geliebtesten geben. Ihr Alle, die ihr nach Alexander durch mich auf diesen Gipfel der Macht und Herrschaft erhoben wurdet, seyd verpflichtet, mich in Allem zu unterstützen. Meine Geliebtesten aber, und der Herrschaft würdig, sind — unter meinen Söhnen der bereits reife, und meine Gemahlin. Beiden, noch jung, mögen wohl bald auch noch Kinder zu Theil werden, und mit Diesen werden dann euch noch mehrere Erhalter eurer Herrschaft gegeben. Darum verbinde ich sie Beide hiermit vor euren Augen und sende sie weg, daß sie gleich jetzt über die oberen Provinzen königliche Gewalt üben. Damit will ich euch nicht sowohl die Gebräuche der Perser und anderer Völker, als den allgemein gültigen Satz vorhalten: „daß, was von dem Könige beschlossen wird *), immer recht sey."

*) Plutarch im Demetrius setzt hinzu: zum allgemeinen Besten.

So sprach Seleucus, und jubelnder Beifall erscholl ihm vom Heere, als dem größten Könige nach Alexander, und als dem Besten der Väter. Hierauf gab Seleucus der Stratonice und seinem Sohne gleiche Ermahnungen, verband sie ehlich, und entließ sie in ihr Königreich. Und so vollführte er diese gepriesene That, die mehr Kraft beurkundet, als alle seine Kriegstropäen.

62. Zwei und siebzig Satrapieen standen unter ihm; so groß war das Land, dessen König er war. Nachdem er den größeren Theil seinem Sohne übergeben hatte, herrschte er nur noch über die Gegenden vom Meere bis an den Euphrat. Der letzte Krieg, den er führte, war der gegen Lysimachus *) in Phrygien am Hellespont. Er besiegte darin zwar den Lysimachus, der in der Schlacht fiel, und setzte über den Hellespont. Während er aber gegen Lysimachia hinauf zieht, wird er ermordet. Sein Mörder war Einer aus seinem Geleite, Ptolemäus, mit dem Zunamen Ceraunus **). Dieser Ceraunus war ein Sohn des Ptolemäus Soter und

*) Satrape, und nachher König von Thracien. Ein Mehreres von ihm unten Cap. 64. Man vergl. Justin. 17, 1 folg. der die Veranlassung zu diesem Kriege erzählt, nämlich die Ermordung seines Sohnes Agathocles, durch Gift — auf Anstiften und unter Mithülfe der Stiefmutter Arsinoë.

**) Ptolemäus war ein Schwager des Lysimachus. Just. 17, 2. und beging diese undankbare Frevelthat, theils um den Lysimachus zu rächen, theils um sein Reich zu bekommen. Seinen schwarzen Charakter beurkunden auch seine übrigen Thaten an seiner Schwester Arsinoë. Just. 24, 2 folg., wo übrigens die Nemesis ihn fühlte. Seinen Lohn fand er durch die Gallier (nachher Galater).

der Eurydice, der Tochter Antipater's. Aus Furcht hatte er sein Vaterland Egypten verlassen, weil Ptolemäus im Sinne hatte, das Reich seinem jüngsten Sohne zu übergeben *), und war von Seleucus als der unglückliche Sohn seines Freundes aufgenommen und verpflegt worden. Und so führte Dieser in ihm seinen eigenen Mörder überall mit sich herum.

63. Auf solche Art endigt Seleucus, nachdem er drei und siebzig Jahre**) gelebt und darunter zwei und vierzig regiert hatte. Mir scheint bei ihm auch hierin der oben erwähnte Orakelspruch in Erfüllung gegangen zu seyn:

„Laß Europa; in Asien blüht viel höheres Glück dir."

Denn Lysimachia liegt in Europa, und es war jetzt das erstemal seit jenem Feldzuge mit Alexander, daß er wieder nach Europa übersegelte.

Einst soll er auch gerade wegen seines Todes das Orakel gefragt, und den weissagenden Spruch erhalten haben:

„Argos meidend erreichst du der Jahre so viel dir bestimmt sind;"
„Argos nahend ereilt dich Verderben auch gegen dein Schicksal."

---

*) Ptolemäus Soter (von dem oben Cap. 54) mochte seinen Sohn Ceraunus kennen, daß er — contra jus gentium, wie Justin sagt, 16, 2, 7. — ihn ausschloß, und das Reich dem jüngeren Sohne, Ptolemäus Philadelphus, übergab.

**) Nach Justin 17, 1. war er sieben und siebzig Jahre alt, als er gegen Lysimachus kämpfte, und Letzterer vier und siebzig. Doch wird die Angabe Just. auch durch den Widerspruch von Hieronymus (der Lysimachus achtzig Jahre alt seyn läßt) verdächtiger. Uebrigens war es hier so leicht zu irren.

Aus diesem Grunde merkte er sich Argos im Peloponnes, Argos in Amphilochien, Argos in Orestea, woher die Macedonier Argeaden heißen *), Argos am Jonischen Meere, das nach der Sage von Diomedes **) auf seiner Irrfahrt erbaut worden, und wo sonst noch ein Ort den Namen Argos hatte, um sie zu vermeiden. Wie er aber vom Hellespont gegen Lysimachia hinauf zog, fiel ihm ein großer ganz freistehender Altar in die Augen. Auf Erkundigung erfuhr er, dieser Altar sey entweder von den hier vorbeisegelnden Argonauten, oder von den Achäern auf ihrem Zuge gegen Troja errichtet worden, und heiße daher noch jetzt bei den Bewohnern der Umgegend Argos, entweder vom Schiffe [der Argonauten], mit falscher Namensveränderung ***), oder vom Vaterlande der Atriden. Während er sich Dieses noch sagen läßt, wird er von Ptolemäus rücklings überfallen und ermordet. Des Seleucus Leichnam verbrannte hernach Philetärus,

---

*) Diese Unrichtigkeit rügt aufs Bitterste Toll. Die Form — αδης — werde vom Namen des Vaters gemacht, nicht von Städten. Die Macedonier heißen von Argeus, ihrem Könige, Argeaden, nicht von Argos. Schweighäuser meint dagegen, es sey unerwiesen, ob diese Parenthese wirklich von Appian sey.

**) Sohn des Tydeus, König in Aetolien, einer der Hauptbelden vor Troja, der das Palladium aus der Stadt holte. Während seiner Abwesenheit wurde ihm seine Gemahlin Aegialea untreu, indem sie sich zu Cylabarus hielt. Er entrann kaum ihren Verfolgungen und wandte sich dann nach Apulien. Homer u. Virgil.

***) Das Schiff hieß nämlich Argo, nicht Argos, auf welchem jene Herren nach Colchis segelten, das goldene Vließ zu erobern. Vgl. Moriz Götterlehre S. 257 folg.

der Beherrscher von Pergamus, nachdem er ihn, auf sein Bitten, um viel Geld von Ceraunus erhalten hatte. Die Ueberreste schickte er seinem Sohne Antiochus. Dieser setzte sie in dem am Meere gelegenen Seleucien bei, erbaute darüber einen Tempel, und legte einen heiligen Hain um diesen an, der den Namen Nicatorium führt.

64. Von Lysimachus finde ich *), daß er, unter der Leibwache Alexander's stehend, dem Könige **) einst ausserordentlich weit gleich gelaufen sey, und schon ermüdet den Schweif von des Königes Pferd ergriffen, und ihn so noch begleitet habe. Er habe sich hier an der Spitze von Alexander's Speer in die Stirne, und zwar in eine Blutader verwundet und viel Blut verloren. Alexander aber habe, in Ermanglung einer Binde, mit dem Diadem die Wunde verbunden, so daß das Diadem voll Blutes geworden. Darüber habe sich, als er in diesem Zustande herbeigetragen wurde, Alexander's Seher, Aristander, so geäußert, dieser Mann wird Regent werden, aber das Regieren wird ihn Mühe kosten. Lysimachus regierte wirklich auch ungefähr vierzig Jahre, wenn man seine Satrapenherrschaft dazu rechnet, aber sein Regieren kostete ihn viele Mühe ***). Noch

---

*) Nachtrag zu Cap. 62. Die folgende Geschichte erzählt uns Justin. mit einigen näheren Umständen 15, 3, 11. Ueber die Weissagung selbst ist Appian ausführlicher.

**) Welcher fuhr oder ritt, wie aus dem Nächstfolgenden erhellt. Aufs Fahren deutet vielleicht das Zeitwort παρατροχάσαι; wiewohl παρατροχάζειν nach den Wörterbüchern ganz synonym mit τρέχειν seyn soll.

***) Zur Erläuterung vergl. Justin. 15, 3, 15. ferocissimae ei

als ein Siebziger*) zog er zu Felde, und fiel in der Schlacht. Gleich nach ihm wurde auch Seleucus getödtet**). Den unbegrabenen Leichnam des Lysimachus hütete lange Zeit sein Haushund, ihn gegen Vögel und wilde Thiere vertheidigend, bis ihn Thorax, der Pharsalier, fand und begrub. Andere erzählen, Alexander habe ihn begraben, des Lysimachus eigener Sohn, der aus Furcht zu Seleucus geflohen war, als Lysimachus seinen andern Sohn Agathocles getödtet hatte. Dieser habe jetzt den Leichnam gesucht, und, obgleich schon in Verwesung übergegangen, an dem Hunde erkannt. Seine Gebeine haben die Lysimachier in ihrem Tempel beigesetzt, und den Tempel Lysimachium genannt.

So endigten diese beiden Könige, die eine ausserordentliche Kraft des Geistes und ausgezeichnete Größe des Körpers besessen hatten, nachdem der Eine im siebzigsten, der Andere noch im drei und siebzigsten Jahre bis zum letzten Hauche mit eigener Faust gekämpft hatte.

65. Nach Seleucus Tode vererbte sich das Reich Syrien unter seinen Nachfolgern immer vom Vater auf den Sohn***), und zwar folgender Weise: Sein nächster Nachfolger

---

gentes, quasi omnium fortissimo, assignatae sunt — scil. Thraces, deren Unterjochung ihm sauer wurde.

*) Nach Justin. 17, 1. war er vier und siebzig, nach Hieron. achtzig Jahre alt.

**) Man vergl. oben Cap. 62. Justin. 17, 2. sagt zwar: sieben Monate später. Doch ist Dieß ein so kleiner Zwischenraum, daß Appian wohl sagen konnte: „gleich." Seleucus war der Nächste von Alexanders Nachfolgern, der nach Lysimachus fiel und der Letzte.

***) Auch die Lesart παῖδες, die Gelenius auf eine irrige Ue-

war Antiochus, der obengenannte, der seine Stiefmutter liebte. Er erhielt den Beinamen Soter [Retter], weil er die Galater, die von Europa in Asien einfielen, vertrieben hatte. Auf ihn folgte ein zweiter Antiochus, erzeugt aus der erwähnten Ehe des Vorigen, dem die Milesier den Beinamen Theos [Gott] schöpften, weil er sie von ihrem Tyrannen Timarchus befreit hatte *). Dieser Theos kam um durch Gift von einer Gemahlin, deren er zwei hatte, eine Laodice und eine Beronice, die Eine als Gegenstand seiner Neigung, die Andere von Ptolemäus Philadelphus als dessen Tochter mit ihm verbunden **). Laodice war Die, welche ihn, und nächst

bersetzung leitete, und Baumgarten auf eine ungegründete Beschuldigung Appian's führte, gibt ohne Zwang obige Uebersetzung.

*) Reiske irrt sich, wenn er hier eine Verwechslung mit Demetrius Soter ahnt, wovon oben Cap. 47. Jener Timarchus war Satrape in Babylon, der hier genannte — Beherrscher von Milet, in Jonien.

**) Schweighäuser ahnt mit Palmer hier eine Lücke, etwa: „die eine seine Schwester, die andere eine Tochter von —.“ Oder, meint er, sollte θυγατ. weggestrichen werden. Nach unserer Uebersetzung gehört es hierher. Appian setzt es, wie nachträglich, noch bei, um uns zu erklären, warum sie Ptolemäus mit ihm verbunden, welches Interesse er dabei gehabt (ὡς θυγατ., oder auch ohne ὡς). τε·και rechtfertigt unser „die Eine, die Andere;“ jenes ἐξ ἐρ. bezieht sich auf Laodice. Appian, der überhaupt hier überall sichtbar nach Kürze strebt, drückt sich kurz, aber nicht unverständlich und unwahr aus.

ihm Beronice und deren neugebornes Kind umbrachte *). Dieß zu rächen kam Ptolemäus, Philadelphus Sohn, und tödtete die Laodice, indem er in Syrien einfiel und bis Babylon vordrang. Um diese Zeit fing der Abfall der Parther an, da sie die Herrschaft der Seleuciden erschüttert sahen.

66. Nach dem Theos wurde Seleucus König von Syrien, der Sohn des Theos und der Laodice, der den Beinamen Callinicus [herrlicher Sieger] erhielt. Auf Seleucus folgten dessen beide Söhne nach dem Alter, Seleucus und Antiochus. Seleucus **), der Aeltere, war schwächlich, unvermöglich, auch nicht im Stande, das Heer im Gehorsam zu erhalten. Seine Umgebungen suchten ihm deßwegen Gift beizubringen, so daß er nur etwa zwei Jahre regierte. Sein Bruder Antiochus ist Der, welcher den Beinamen der Große erhielt, von dem und von dessen Kriege mit den Römern ich oben erzählt habe. Dieser regierte sieben und dreißig

*) Beronice und deren Kind brachte, nach Justin, der Sohn der Laodice, Seleucus, von dem gleich nachher die Rede ist, jedoch hortante matre, um. 27, 1, 2. Ptolemäus, ihr Bruder, und die Städte Asiens, kamen ihr, der in Daphne eingeschlossenen, zu Hülfe, aber zu spät. Doch hätte sich dem Ptolemäus das ganze Reich des Seleucus angeschlossen, wegen jener Grausamkeit an Beronice, wenn ihn nicht ein Aufstand in Egypten zurückgerufen hätte.

**) Er führt den Beinamen Ceraunus. Nach Anderen regierte er drei oder vier Jahre. Vaillant, Gesch. der Seleuciden, S. 38. Kam er, bemerkt Schweighäuser, im dritten Jahre um, so hat Appian Recht, wenn er nur von zwei Jahren seiner Regierung spricht. — Der kürzere Zeitraum ist, nach den von Appian oben angeführten Umständen, der wahrscheinlichere.

Jahre. Auch von dessen beiden Söhnen, Seleucus und Antiochus, welche Beide regierten, habe ich oben gesprochen *). Seleucus Regierung, zwölf Jahre dauernd, war thatenlos und schwach zugleich; eine Folge vom Unfalle des Vaters. Antiochus herrschte nicht volle zwölf Jahre. In diesem Zeitraume besiegte er den König von Armenien, Artaxias, und unternahm einen Feldzug nach Egypten, gegen Ptolemäus den Sechsten, der als Waise mit seinem Bruder unter Vormundschaft stund. Zu ihm kam, in sein Lager bei Alexandria, Popillius, der Römische Gesandte, mit einer Schrift, worin stand: „Antiochus solle nicht gegen die Ptolemäer Krieg führen." Als er sie gelesen hatte und sich äußerte, er wolle sich darüber berathen, so zog Popillius mit seinem Stabe einen Kreis um ihn und sagte: „hier berathe dich!" Darüber erschrack der König, und brach mit dem Lager auf **). Noch plünderte er den Tempel der Aphrodite in Elymais, und starb hierauf an einer Abzehrung, mit Hinterlassung eines neunjährigen Sohnes, Antiochus, genannt Eupator [von einem guten Vater stammend], dessen ich ebenfalls oben erwähnt habe ***).

67. Auch von Dessen Nachfolger Demetrius war dort die Rede, welcher sich als Geissel in Rom befand, heimlich

---

*) S. oben Cap. 45. Seleucus führte den Beinamen Philopator. Antiochus den Beinamen Epiphanes.

**) Vergl. Justin. 34, 3. Liv. 45, 12. Val. Max. 6, 4. u. And. Ueber das Folgende vergl. 1. Maccab. 6, 1 folg.

***) Man sehe oben Cap. 46 folg. Er wurde mit seinem Erzieher Lysias durch Demetrius aus dem Wege geräumt. Die Wenigsten der Seleuciden starben eines natürlichen Todes.

der Haft entwichen war, und sich auf den Thron setzte. Dieser wurde von den Syriern ebenfalls, wie früher der Sohn des Seleucus Nicator, Soter [Retter] genannt. Gegen ihn erhob sich ein gewisser Alexander *) mit dem Vorgeben, er sey von Seleucus Geschlecht, und unterstützt von Ptolemäus, Konige in Egypten, der den Demetrius haßte. Durch Hülfe dieses Ptolemäus verlor Demetrius auch wirklich Thron und Leben. Alexander'n aber verjagte der jüngere Demetrius, ein Sohn des vorigen Demetrius Soter, dem die Syrier darum, weil er ein unächtes Glied seines Geschlechtes besiegt hatte, den Beinamen Nicator [Sieger] gaben, wie ihn vor ihm auch Seleucus geführt hatte. Nach dem Vorgange jenes Seleucus unternahm auch Demetrius einen Feldzug gegen die Parther, wurde aber von ihnen gefangen, und lebte am Hofe ihres Königes Phraates, der ihm seine Schwester Rodogune zur Gemahlin gab.

68. Da der Thron auf diese Weise erledigt stand **),

---

*) Man vergl. Freinsh. Liv. Suppl. 15, 12 folg., wo auch Demetrius wollüstiges Leben und thatenlose Regierung erzählt wird. Justin. 35, 1. Demetrius fiel in der Schlacht mit Alexander. Grundfalsch ist daher (wie sonst oft) die Uebersetzung des lateinischen postquam *in exilio* defunctus est. Vergl. auch 1. Maccab. 10, 1 — 50, wo eben diese Schlacht und der Tod des Demetrius erwähnt wird.

**) So erzählt es auch Justin. 36, 3. Nach Freinsh. Suppl. 17, 54. aber und 18, 13. bekriegte und besiegte Diodotus den Demetrius vorher, so daß hernach Syrien getheilt war. Und nun erst zog Demetrius gegen die Parther, ad recuperanda amissa vires inde fore reputans. Vergl. 1. Maccab. 11, 54. 55. 14, 1 folg. Joseph. 13, 9. Diodotus war gebürtig von Apamea, ein Vertrauter des obengedachten Ale-

setzte Diodotus, bisher königlicher Diener, das Kind Alexander darauf, einen Sohn Alexander's, des Unächten, erzeugt mit der Tochter des Ptolemäus. Hernach tödtete er dieses Kind und wagte sich selbst an die Regierung, indem er sich selbst einen anderen Namen, Tryphon [der Schwelger *)], beilegte. Aber Antiochus, ein Bruder des gefangenen Demetrius, der zu Rhodus von Dessen Gefangennehmung gehört hatte, kehrte unter großen Anstrengungen in sein Vaterreich zurück, und tödtete den Tryphon. Hierauf zog auch er gegen Phraates zu Felde, seinen Bruder zurückfordernd. Phraates fürchtete sich vor ihm, und entließ den Demetrius. Aber Antiochus griff dessen ungeachtet die Parther an, wurde geschlagen, und tödtete sich selbst **). Denn Demetrius, nach-

xanders (Cap. 67), und unter ihm Präfect von Antiochia. Liv. Freinsh. Suppl. 17, 38.

*) Nach der vor mir liegenden Uebersetzung des Joseph. von Lautenbach: τρ., so viel als: der alleyn seyner Schanz wartet, und alles zu seynem Nutz und Wollust richtet. Als Privatmann, sagt Freinsh. Suppl. 30, 37: insigni specie comitatis et modestiae – tum verum Tryphonem agere coepit etc. Nach Josephus 13, 12. — Justin. 36, 1. und Liv. (Freinsh. Suppl. 20, 36) nennen den Prinzen, den dieser Tryphon tödtete, statt Alexander — Antiochus. Ebenso 1. Maccab. 12, 39. 13, 31. Joseph. 13, 10. 12.

**) Antiochus, mit dem Beinamen Sidetes. Bei Freinsh. Suppl. 24, 62: incertum an sua manu? Wahrscheinlicher durch Verrätherei. Nach Justin. 38, 10, 10. von Feindeshand. Furchtbar hatte er sich dem Phraates in mehreren siegreichen Schlachten gemacht, so daß Dieser zur Hinterlist seine Zuflucht nahm. Auch die Entlassung des Demetrius gehörte hierzu. Misit enim eum *ad recuperandum regnum*, ut ita

dem er in sein Reich zurückgekommen, ließ seine Gemahlin Cleopatra auf eine hinterlistige Weise tödten *), aus Eifersucht über seine Vermählung mit Rhodogune, wegen der sie sich bereits früher mit Antiochus, des Demetrius Bruder, verheirathet hatte. Von Demetrius hatte sie zwei Söhne, einen Seleucus und einen Antiochus, mit dem Zunamen Grypus [Habichtsnase]; von Antiochus einen, den Antiochus, genannt Cyzicenus. Den Grypus hatte sie nach Athen, den Cyzicenus nach Cyzicum zum Erziehen geschickt.

69. Den Seleucus, der gleich nach seinem Vater Demetrius sich das Diadem aufgesetzt hatte, tödtete sie mit einem nach ihm geschossenen Pfeile, entweder aus Furcht wegen der hinterlistigen Ermordung seines Vaters, oder überhaupt aus rasereiähnlichem Hasse gegen Alle **). Nach Se-

---

hostem suarum rerum periculo amoliretur: Freinsh. S. 24, 60, womit auch Justin. 38, 10 übereinstimmt.

*) Hiermit stimmen Justin. 39, 1. Liv. Freinsh. Suppl. 25, 50. und Joseph. 13, 17. nicht ganz. Vielmehr wurde Demetrius, nach der unglücklichen Schlacht mit einem Pseudo-Alexander, den man ihm, wie einst seinem Vater (s. oben) von Egypten aus auf den Hals geschickt hatte, zu Tyrus (durch den dortigen Präfect, sagt Just.) getödtet. Doch schließt diese Erzählung der drei Andern nicht aus, daß Cleopatra darunter gesteckt habe. Liv. a. a. O. sagt ausdrücklich: infestae conjugis fraude comparatum exitium, und nachher: voluntate et voce ad jubendum parricidium. Lieber übersetzte ich also: ließ tödten.

**) Nach Justin. a. a. O.: quoniam *sine matris auctoritate* diadema sumsisset; und Liv.: injussu id suo factum frendens. Grypus war nachher anfangs nur dem Namen nach, Cleopatra in der That König; und als Grypus selbst regie-

leucus wurde Grypus König, und Dieser zwang seine Mutter, das Gift zu trinken, das sie für ihn gemischt hatte. So fand sie denn einmal ihren Lohn. Doch war auch Grypus hinwiederum ein seiner Mutter würdiger Sohn, denn er stellte dem Cyzicenus, seinem leiblichen [Halb-] Bruder, nach. Dieser aber erfuhr die Sache, fing einen Krieg gegen ihn an, vertrieb ihn aus dem Reiche, und wurde nun an seiner Statt König von Syrien *). Doch auch gegen Diesen zog Seleucus, Sohn des Antiochus Grypus, zu Felde und entriß ihm, wenn gleich seinem Oheim, die Herrschaft **). Weil er aber gewaltthätig und äußerst tyrannisch war, so wurde er zu Mopsvestia in Cilicien in der Kampfschule verbrannt ***). Ihm folgte Antiochus, der Sohn des Cyzicenus, den, wie die Syrier glauben, seine Frömmigkeit von den Nachstellungen

---

ren wollte, trachtete sie auch ihn zu ermorden. Ausführlicher bei Just. 39. 2. Liv. Freinsh. S. 27. 35 folg. Grypus besiegte und tödtete den Anm. 5 genannten Pseudo-Alexander.

*) Grypus aber kam nach einem Jahr wieder zurück, fand Anhänger, und eroberte wieder einen Theil von Syrien, so daß er einen Theil, und Cyzicenus einen Theil — unter beständigen Kämpfen — inne hatte. Vergl. Liv. Freinsh. Suppl. 28, 32 folg. 33, 85. Grypus kam zuletzt um durch einen gewissen Heracleon, 35, 60. Joseph. 13, 21.

**) Cyzicenus, von Seleucus geschlagen, tödtete sich selbst, wie er gefangen genommen wurde. Freinsh. Suppl. 35, 61. Nach Joseph. 13, 21. wurde er von Seleucus getödtet

***) Seleucus, von Antiochus dem Frommen vertrieben, und bei Mopsvestia, in Cilicien, geschlagen, wurde von den Bewohnern dieser Stadt verbrannt. Freinsh. Suppl. 35, 62. Joseph. 13, 21.

seines Geschwisterkindes Seleucus rettete, weßwegen sie ihm den Beinamen Eusebes [der Fromme] gaben. Eigentlich aber rettete ihn eine Hetäre, die sich in seine Schönheit verliebt hatte. Mir scheint es vielmehr, die Syrier haben ihm aus Spott diesen Namen gegeben; denn dieser Fromme heirathete die Selene, die schon mit seinem Vater Cyzicenus, und mit Grypus, seinem Oheim, verheirathet gewesen war*). Darum vertrieb ihn auch – so verfolgte ihn die Rachegöttin — Tigranes aus seinem Reiche**).

70. Seinem mit Selene erzeugten Sohne, der nachher in Asien erzogen wurde und deßwegen den Beinamen Asiaticus erhalten hatte, nahm Pompejus, wie ich eben erzählt habe, die Herrschaft über die Syrier. Er war seit Seleucus der siebzehnte König in Syrien gewesen (denn als unächte Könige nehme ich den Alexander, dessen Sohn und deren Diener Diodotus aus), hatte aber, während Pompejus anderswo zu thun hatte, nur ein einziges Jahr lang regiert.

So dauerte die Herrschaft der Seleuciden gegen zwei-

---

*) Toll. rügt hier einen Irrthum Appian's. Selene war anfangs die Gemahlin von Ptolemäus Lathurus, dann von Antiochus Grypus. Cyzicenus hingegen hatte deren Schwester Cleopatra geheirathet (vergl. Justin. 39. 3), die Vorgängerin von Selene bei Ptolemäus Lathurus.

**) Antiochus der Fromme hatte auch nach dem Tode des obigen Seleucus schweren Kampf mit dessen Brüdern, Antiochus, Philippus und Demetrius, über dessen Ende die Schriftsteller nicht einig sind. Vergl. Freinsh. Suppl. 35, 63. 64. 65. Man sieht, Appian eilt über diese dunkle, durch gräßliches Einerlei ermüdende Periode hinweg, dem Ende zu.

hundert siebzig Jahre *). Will man den ganzen Zeitraum von Alexander [dem Großen] bis zur Herrschaft der Römer [über Syrien] erfahren, so muß man zu obigen zweihundert siebzig Jahren noch vierzehn von Tigranes Regierung daselbst hinzurechnen. Und Dieß ist denn Alles, was ich auch von der Herrschaft der Macedonier in Syrien, wie in einem besonderen Buche, zu erzählen hatte.

*) Schweighäuser will statt siebzig dreißig gelesen wissen, sich auf Scaliger, Anm. zu Euseb. berufend. Nach einer alten, vor mir liegenden chronolog. Tabelle dauerte ihre Herrschaft vom J. der Welt 4888 bis 5108, mithin nur 220 J.

Berichtigung.

Durch ein Versehen ist das vorstehende Buch als das **zehnte** der Römischen Geschichten Appian's bezeichnet worden. Nach der Angabe des Photius, der wir bisher gefolgt sind, sollte es die Ueberschrift als **eilftes** Buch führen. Das **zehnte** Buch, das die Römisch-jonische Geschichte enthielt, ist verloren gegangen. S. unsre Einleitung im ersten Bändchen S. 8. — Auch ist im vierten Bändchen S. 521 auf dem Columnentitel zu lesen:

Inhalt des neunten Buchs, **zweiter Abtheilung**.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Appianus,

Appian's von Alexandrien römische Geschichten

Bd.: 5

Stuttgart (1830)

A.gr.b. 485 a-1/5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10234742-1